

# Commerzial

Zentral-Organ für die Interessen

der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäff. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Publikations-Organ des Zentral-Verbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.

Einzel-Abonnement pro Quart. franco geg. Franko 1 Mk.  
Der Conteur ist in die Poststempelkassette eingetragen.

Redaktion und Exped.: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.

Telephon: Amt IV, 950.  
Geöffnet: 9—1 Uhr Vorm., 3—7 Uhr Nachm. Sonntags geschl.

Redaktionsbüro

am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.  
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Aufschriften und Reklamationen an die Redaktion.

Ar. 5.

Berlin, den 10 März 1907.

11. Jahrg.

## Zur Innehaltung der Tarifverträge.

Wir leben im Zeitalter der wirtschaftlichen Kämpfe. Die Arbeiterklasse ringt einen schweren Kampf ums Dasein, sie ringt um mehr Brot und Freiheit, um Licht, Luft und Gleichberechtigung nach jeder Richtung und für alle Menschen. Bis vor kurzer Zeit herrschte allenthalben im Arbeitsverhältnis, in der Fabrik so gut wie im Handelsgewerbe, auf dem Schiffe wie auf dem Fußhof, der Absolutismus des Unternehmertums. In den meisten Betrieben ist der Unternehmer auch heute noch unbeschränkter Herrscher, der über seine Lohnslaven gebieten kann wie er will, und sie behandeln darf, wie er gerade Lust hat. Indes die Zeiten ändern sich, die Menschheit entwickelt sich ständig nach aufwärts. Die unteren Klassen geben sich mit ihrer Helotenrolle, mit der Rolle des bloßen Arbeitsknechts nicht mehr zufrieden. Sie fordern ihren ihnen zustehenden Anteil an der Fruchtbarkeit und an den Schätzen der Erde. So muß Zweig um Zweig des Absolutismus fallen, denn die Majestät des Volkes will es, und des Volkes energischer, ausdauernder Wille bleibt immer höchstes Gesetz.

Dem Rest des politischen Absolutismus lautet das zwanzigste Jahrhundert das Sterbegelächeln. Aber auch des wirtschaftlichen Absolutismus feste Stützen, der Indifferentismus und die Schlafmützigkeit, das Blegema, beginnen bereits überall zu wanken und sind an manchen Stellen schon gänzlich zusammengebrochen. Es steigt das Morgenrot einer neuen Zeit, der Zeit des konstitutionellen Arbeitsverhältnisses, herauf. Die Arbeiter wollen über den Verkauf ihrer Arbeitskraft frei mitbestimmen, wollen das Recht des Verkäufers einer Ware, der auf dem Markte einen möglichst hohen Preis zu erzielen sucht, für sich in Anspruch nehmen.

Zur besseren, höheren Vertretung ihrer Arbeitskraft schufen sich die Proletarier ihre Gewerkschaften. Diese Kampfsorganisationen sind nicht da, um des Kampfes willen, sondern lebendig, um ihren Mitgliedern soviel Sonnenschein einzubringen, als nur irgend zu erreichen ist. Als die Arbeiterorganisationen noch klein und einfaches waren, suchten sie den günstigen Zufall anzunehmen und so kam bald hier bald dort, ganz regellos die Streikflamme empor. Dieser Guerillakrieg brachte bei günstiger Wirtschaftslage wohl die Unternehmer in Verlegenheit, bei abflauendem Geschäftsgang gingen aber die von den Arbeitern erzwungenen Vorteile zum größten Teil wieder flöten. Auf die Dauer wurde dieser in regellose Permanenz erklärte Kriegszustand für Unternehmer und Arbeiter mehr und mehr zur Unentzählbarkeit. Die Unternehmer bedurften einiger Sicherheit, um ihren Profit herauszuskultivieren zu können und die Arbeiter waren bestrebt, einmal mit schweren Opfern erkämpfte Vorteile auf längere Zeit hinaus zu sichern und neue Kräfte in Ruhe zu sammeln. Aus diesem gegenseitigen Bedürfnis entstanden die Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Buchdrucker wurden die Pioniertruppe dieser neuen Kampfmethode der Arbeiterschaft. Vor einem guten Jahrzehnt noch war der Vertragsabschluß auf längere Zeit zwischen Unternehmer und Arbeiter bei der Masse der letzteren nicht besonders beliebt und die Tarifverträge erfuhren auch von dieser Seite heftige Bekämpfung. Den fortgeschrittenen, weitläufigeren Gewerkschaften, ihrer unermüdblichen, ausdauernden Aufklärungsarbeit ist es zu danken, wenn sich heute die Anschauungen der Arbeiter über den Wert der Tarifverträge vollständig zu Gunsten dieser gewandelt haben. So gelang es denn in neuerer Zeit in vielen Fällen zwischen den streitenden Parteien Waffenstillstände auf längere Zeit abzuschließen, bei denen zweifellos beide Teile gut gefahren sind. Daß

sich indes in der ersten Zeit die Dinge noch nicht ganz glatt abwickeln werden, war bei der Neuheit der Sache vorauszusehen. Nicht immer wurden die Verträge innegehalten, einige Unternehmer haben als Tarifbrecher sogar eine bestimmte Verhältnismäßigkeit bei den Arbeitern erlangt.

So beispielsweise der Möbelschreiner Uebel in der Brunnenstraße in Berlin. Andererseits haben auch einzelne Arbeiter auf eigene Faust Dummheiten begangen, aber wohl nur deswegen, weil sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht voll zu ermessen imstande waren. Wie aber haben die gewerkschaftlichen Organisationen zu Tarifbrüchen die Hand gereicht, im Gegenteil haben sie stets solche, wenn es ihnen irgend möglich war, zu verhindern gesucht und in 99 pCt. aller Fälle auch verhindert. Das hat ganz besonders unsere Organisation getan.

Bei der Berliner Müllabfuhr herrschten bis vor wenigen Jahren ganz miserable Arbeitsverhältnisse. Nach und nach gelang es den Arbeitern mit Hilfe unseres Verbandes hierin Wandel zu schaffen. Ständig und fast täglich auf den Kampf um ihr Recht angewiesen, wurde es den Müllfahrern sozusagen zur zweiten Natur, die kleinste Verbesserung erst durch Streit zu erkämpfen. Daher gab es in den letzten Jahren im Berliner Müllabfuhrgewerbe alle Augenblicke eine ArbeitsEinstellung. Endlich gelang es mit dem Hauptbetriebe, der Wirtschaftsgenossenschaft, einen Waffenstillstand abzuschließen und einen Tarif zu vereinbaren, der besagten Kollegen einen Wochenlohn von 39 Mk. und annehmbare Arbeitszeit brachte. Es ist zum mindesten begreiflich, wenn sich die Kollegen in dem neu geschaffenen Rechtszustande nicht gleich zurecht fanden. So kam es denn, daß sie auch jetzt noch glauben, ohne weiteres zur ArbeitsEinstellung berechtigt zu sein, wenn ihnen ihrer Meinung nach in irgend einer Weise Unrecht geschähe. Trotzdem die Organisation es nicht an Rechtsbehrung fehlen ließ, begingen die Kollegen doch die Dummheit, in Einzelfällen die Arbeit einzustellen und sich selbst dadurch ins Unrecht zu setzen.

Der Organisation gelang es aber stets den Kollegen Vernunft beizubringen und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die letzte ArbeitsEinstellung der Kollegen erfolgte anläßlich des letzten großen Schneefalles. Seitens des Betriebsinspektors wurden die Kollegen in einem Depot aufgefordert, weil in der Woche das übliche Pensum nicht geschafft werden konnte, am Sonntag noch eine Fahrt zu machen. Die Mehrheit der Kollegen stimmte dem zu, leider erschienen aber 10 Schaffner an dem betreffenden Sonntag nicht zur Arbeit. Die Betriebsleitung zog diesen Vertrag von je 2 Mk. vom Lohne ab. Auf einem anderen Depot twergerten sich die Kollegen, anläßlich des Schneefalles zu fahren. Schließlich erklärten sich alle Kollegen solidarisch, obwohl ihnen seitens der Organisationsleitung bedeutet worden war, daß die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen ist, und dann mit der Direktion Verhandlungen angeknüpft werden sollen. Diese Arbeitsniederlegung war gewiß eine ganz unerwünschte und unverantwortliche Handlung der Beteiligten, aber noch lange keine Veranlassung, Tarifabschlüsse als unnütz und für die Arbeitgeber zwecklos zu erklären. Insofern für die Scharfmachergehirnen des Unternehmertums war dies ganz totale und ausnahmsweise Vorkommnis in gefundenen Fressen. Die „Expeditionsleitung“ verhielt sich denn auch, diese Dinge gegen unsere Organisation auszusprechen, obwohl diese sich in der Sache vollkommen korrekt und tarifarreu verhalten hat. Dieses unseren Lesern schon zur Genüge bekannte Blatt schreibt:

„Es ist bekannt, daß in den Transport- und verwandten Gewerben in jüngster Zeit wiederholt zwischen den Unternehmern und ihren Arbeitern Tarifverträge zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschlossen worden sind. Diese Verträge sind auf Seiten der Arbeitnehmer unter Mit-

hilfe der verschiedenen Ortsverwaltungen des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands zustande gekommen und von diesem Verbande auch formell als Vertragspartei unterzeichnet worden. Die Arbeitgeber nun, welche einen derartigen Vertrag geschlossen haben, glauben durch ihn die Gewährung eines dauernden Friedens für ihre innere Betriebsverhältnisse erlangt zu haben, und gegen jede Bewegung innerhalb ihrer Arbeiterschaft gesichert zu sein. Wederlich diese Hoffnung ist auch eine der Hauptursachen, die es bewirkt, daß so viele, durch etwaige Arbeiterbewegungen besonders bedrohte Unternehmer zur Zeit sich geltend machenden Schutzbewegungen des Unternehmertums noch gleichgültig und unerschlossen gegenüber stehen.

Solche Arbeitgeber nun, welche in einem Tarifvertrage die dauernde Herrschaft eines langjährigen Friedens mit ihrer Arbeiterschaft erblickt, geben sich einem schweren und unheilvollen verhängnisvollen Irrtum hin. Es soll hier aber den Wert oder Unwert solcher Tarife nicht näher besprochen werden. Es ist kein Zweifel, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Nutzen sein können und ren beteiligten Unternehmern auch gute Dienste geleistet haben. Das zertrennt aber keineswegs die Illusionen, die zum Teil an das Bestehen solcher Verträge geknüpft werden, und darf nach viel weniger von der Erkenntnis fernhalten, daß solche Verträge unter anderen Verhältnissen als wie bisher geschlossen, dem Unternehmertum eine ganz andere Stellung geben müßten, als es jetzt der Fall ist.

Ein großer Teil der jetzt in Geltung befindlichen Verträge ist in unmittelbarer Folge und unter dem Zwang von Streikbewegungen zustande gekommen. Das gewöhnliche Bild, das hierbei in die Erscheinung tritt, ist folgendes:

Dem von Streit betroffenen Unternehmer oder der beteiligten Verbandsorganisation treten als Streitpartei und Gegenpartei nicht ihre Arbeiter oder eine bestimmte Vertretung derselben entgegen, sondern die umfassende Organisation des Zentralverbandes der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter Deutschlands. Dieser Verband, der nach den längsten Verhandlungen gegen 30 000 Mitglieder zählt, hat es dann leicht, mit den betroffenen Unternehmern nach Belieben umzuverhandeln und ihnen schädigende Bedingungen aufzuerlegen. Denn er hat vor ihnen die Überlegenheit der größeren Zahl, der größeren Erfahrung, des größeren Wirkungsbereichs und der größeren Organisation voraus. Kein Wunder dann, daß die unter solchen Umständen zustande gekommenen Verträge für den Unternehmer manche drückende Bedingung enthalten. So wird unter anderem von ihnen verlangt, daß sie kein anderes als von dem Zentralverband organisiertes Arbeiterpersonal beschäftigen dürfen und damit direkt den von dem Verbande eingerichteten Arbeitsnachweis unterstehen sollen. In dem noch schwebenden Streit der Automobilagelassen in Berlin wurde sogar seitens des Verbandes das Ansuchen gestellt, die Gesellschaften sollten die von ihnen gegründete Fahrschule zugunsten einer von dem Verbande erst zu errichtenden Fahrschule aufgeben. Des ferneren enthalten die Verträge die fast bekümmende Bestimmung, daß der vertragschließende Unternehmer einem von ArbeitsEinstellung betroffenen Betriebsgenossen weder direkte noch indirekte Unterstützung angedeihen lassen darf, derweil sich der Zentralverband das Recht nicht nehmen läßt, das Fortkommen eines vertragsbrüchigen Arbeiters in jeder Weise zu fördern.

Doch fragen wir, ob der an sich schon unter so ungünstigen Bedingungen geschlossene Vertrag wenigstens dem Unternehmer die Sicherheit gibt, daß er auch eingehalten wird, so muß diese Frage durchaus verneint werden. Zunächst ist festzustellen, daß eine juristische Verpflichtung des Zentralverbandes, dem Verträge nachzukommen, in keiner Weise entsteht. Jener Verband der Arbeitnehmer entbehrt einer juristischen Einheitlichkeit, so daß er wegen Verletzung des Vertrages mit Erfolg nicht in Anspruch genommen werden kann. Auf Bedingungen, die eine solche Vertragsannahme ermöglichen konnten, wird der Verband nach dem zuvor Geschriebenen nicht eingehen. Es bleibt also nur die moralische Verpflichtung des Verbandes. Es würde zu weit führen, hier an Fälle erinnern zu wollen, in denen der Verband diese seine moralische Verpflichtung verletzt hat. Die Vorstände hierzu liegen sich um so leichter ausfinden, als der Verband durch den Tarifvertrag zu Partei und Richter in einer Person gemacht worden ist. Über abgesehen von diesen, keineswegs seltenen Vorkommnissen, bleiben immer noch die sehr zahlreichen Fälle übrig, in denen es dem Verband überhaupt an der Macht gebrach, die Bestimmungen des Vertrages gegenüber seinen widerwilligen







Was heißt es aber nun und was soll es bedeuten, wenn die Stellung der Brauerei die Stille nicht gänzlich schließt, sondern sie in kleinerem Maße, das heißt mit weniger Arbeit, wie früher, weiterführt; dessenungeachtet aber sämtliche Arbeiter entließ und einem neuen Angestellten die Sache übergab? Konnte man da nicht den einen oder den anderen von den Letzteren behalten und ihn weiter beschäftigen? Die Antwort, warum man so handelte, wird gegeben, kann man nur darin finden, indem man annehmen muß, daß sich die Brauereileitung des noch bestehenden Lohnarbeits auf diese Weise entledigen will.

In einer Beziehung hat sie ja damit auch schon Glück gehabt, denn sämtliche organisierten Leute sind draußen, und für die jetzt beschäftigten, mit Herrn Wbs an der Spitze, kann sich die Gewerkschaft momentan nicht ins Mittel legen, weil sie unorganisiert sind.

Es wird abzuwarten sein, was die Konsumenten des Willenberg Bieres, soweit es noch solche gibt, zu diesen Praktiken sagen werden.

**Weihenfels a. S.** Ein Berufscolleg, der seine Verhandlungsbeiträge von seinem Arbeitgeber entkündigt erhält, ist der Reiche Himmernmann. Dieser hat der Brauerei Schade an Weihenfels. Diese Tatsache wird mancher nicht für unglaublich halten, und doch existiert sie. Die Entlassungsurteile ist folgende: Der Kollege R. war der einzige im Betrieb, welcher sich partout nicht der Gewerkschaft anschließen wollte. Alles darüber half nichts, bis daß ihm eines schönen Tages ein Verächter obiger Brauerei erklärte, daß er der Brauereileitung mitteilen werde, sie solle ihm einen organisierten Mitarbeiter schicken, denn von R. würde er fernherhin kein Bier mehr liefern lassen. R. erklärte nun, daß er sich sofort, wenn er nach Hause käme, in den Transporthausverband, welcher schon des öfteren an ihn herangetreten sei, würde anschließen lassen, sein Chef hätte ihm schon versprochen, die Beiträge zu zahlen. Und so ist es denn gekommen — allerdings mit dem Unterschied, daß sich R. nicht im Transporthausverband, sondern im Brauereiarbeiterverband anschließen ließ.

Wir sind nun über ein solches „Mißgelingen“, welches so „dignant“ ist, nicht böse und gönnen es dem Hrn. Wbs. Vergessen, denn unter den geschiedenen Umständen hätten wir auf R. gefaßt, während man dort alles „aufnimmt“, und wenn es ein vom Unternehmer ausgehendes „Mißgelingen“ ist — Neugierig sind wir bloß, wie lange Herr Sch. die Beiträge für R. leisten wird.

### Fensterputzer.

**Leipzig.** Ihre zweite diesjährige Versammlung hatten die Fensterputzer am 23. Februar ab. Da derselben waren durch besondere Einladung auch eine Anzahl Frauen unserer Kollegen erschienen. Es galt ihnen darüber Aufklärung zu geben, sich über ihre Lage selbst und die Stellung bei der eintretenden Verengung ihrer Ernährer klar zu werden. Nachdem das Andenken des verstorbenen Kollegen Georg Patzke, welcher bei Ansbach seines Berufes tüchtig vermag, in üblicher Weise gedenkt wurde, ergriß Kollege Ernst Thiele zu dem interessanten Vortrag „Versuchsfälle und Unfallverhütungsvorschriften“ das Wort. Er erläuterte damit die Gefährlichkeit des Fensterputzberufes und gab den Anwesenden ein lautes Lob, wie vielen Gefährlichkeiten unsere Berufscollegen ausgesetzt sind. Sehr bedauerlich wäre es, daß von den betreffenden Behörden keinerlei Vorschriften beständen, und von Seiten der Unternehmer selbst so gut wie gar keine Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Das letztere sei insbesondere auf die kapitalistische Ausbeutungstheorie der Arbeitgeber zurückzuführen. In den meisten Fällen seien unsere Kollegen auf Selbsthilfe angewiesen. Sodann gab Redner noch eine prosentuale Aufzeichnung auf Grund statistischer Ergebnisse, in Bezug auf Unfallversicherung und über die Anwendung von Schutzgürteln usw. Zum Schluß seiner ca. einstündigen Rede betonte er, daß auch am hiesigen Orte unser Beruf seine Opfer nicht zu selten fordern und erlaute an die weiblichen Angehörigen einige bezügliche Informationen.

In der Diskussion meldeten sich noch einige Kollegen zum Wort. Unsere Gewerkschaftsfragen waren mit der Annahme einiger Vorschläge erledigt. Bekannt gegeben wurde das Ergebnis der Sammlung für die Hinterbliebenen des verstorbenen Kollegen Patzke, für die überwiegend 75,80 M., daß dessen Frau bereits dankend quittiert. Zum Schluß stilltisierte der Vorsitzende noch den überaus schwachen Versammlungsbefuch und forderte alle Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß zur nächsten Versammlung die Mitglieder vollständig erscheinen. Unsere nächste Versammlung findet am 13. April statt. Es ist von dringender Notwendigkeit, daß zu dieser und den übrigen Versammlungen auch einmal die Kollegen erscheinen, welche unsere letzten Versammlungen selbständig geschwächt haben. Wenn immerwährend nur die alten Gesichter zu sehen sind, so ist es in der Tat ein trauriges Zeichen, wenn zweidrittel der Kollegen den Versammlungen fern bleiben. Dabei wir auch in nächster Zeit keine besonderen Erwartungen bevorstehen, so ist es doch von Nutzen, daß die Negativstufen und Gleichgültigkeit aus ihrem Winterschlaf erwachen, um mit uns zu denken und zu fühlen, wie es jedem aufrichtigen Kollegen zutunem soll.

**Pforzheim.** Der Vorküh der ersten Pforzheimer Reinigungs-Institut, Herr Wich. Armbruster, machte die Erfahrung, daß sich seine fünf Arbeiter organisierten und in seiner Angst fiel ihm ein, daß seine Herren Kollegen die und da Arbeitsordnungen hätten. Eines schönen Tages legt sich Herr Wich. Armbruster also auf die Hosen und fabriziert folgenden Ertrag:

### Gewerkschaftsordnung

für das

#### 1. Pforzheimer Reinigungs-Institut.

1. Die Arbeitszeit beginnt im Sommer morgens um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, und endet im Sommer abends um 7 Uhr, im Winter um 6 Uhr.
2. Pausen: Mittags von 12—1 1/2 Uhr, vor- und nachmittags je eine halbe Stunde, im Winter fällt die Nachmittagspause fort.
3. Der Lohn wird nach Tagen berechnet und wöchentlich bezahlt, wobei jeweils (?) die zwei zuletzt gearbeiteten Tage als Station stehen bleiben, wobei die von den Arbeitern verursachten Schäden gedeckt werden können.
4. Kündigungszeit ist auf 8 Tage festgesetzt.

6. Derjenige Arbeiter, welcher mehr als 10 Minuten zu spät kommt, zahlt in die Strafkasse 25 Pf., eine halbe Stunde zu spät 50 Pf., wer unentschuldig ganz ausbleibt 1 M. Die sich ergebenden Strafgebühren werden am Lohn abgezogen. Ebenso wird das sogenannte Bummeln um den doppelten Betrag bestraft (?).

7. Die älteren Arbeiter von einem Arbeiter geführt und werden erkrankte Arbeiter von dem Geleite unterstützt.

8. Die älteren Arbeiter haben abwechselnd von Woche zu Woche die Abendarbeit zu verrichten. (Bezahlung dafür?) Das Galtien und Busen eigener Kundschaft wird mit doppeltem Betrag bestraft, (?) dagegen erhält derjenige, welcher dem Institut (?) einen neuen Kunden zuführt, volle Provision.

9. Jeder Arbeiter hat jeweils seine Wohnung dem Institut (?) anzuzeigen.

Pforzheim, im Januar 1907.

Wir meinen, Herr Armbruster ist mit seiner famosen Gewerkschaftsordnung „jeweils“ um etwas Jahre „zu spät“ gekommen, sonst würde dieselbe nicht so „zu Straten“ wimmeln. Seit dem Ausbruch dieser Gewerkschaftsordnung soll übrigens ein gewollter Jauz von Bürgern nach dem „Institut“ sein.

### Handelsarbeiter.

**Zur Behandlung der Hausdiener in Warenhäusern** wird uns geschrieben: Die Arbeitsverhältnisse der in Warenhäusern beschäftigten Hausdiener sind bekanntlich nicht die besten. Vier Wochen vor Weihnachten begann für die Warenhäuser der Golobren, Geld wurde in Masse von dem Publikum hineingetragen. Dessen ungeachtet sind die Verhältnisse der Angestellten in Warenhäusern sehr reformbedürftig. Sämtliche Angestellte, vom Hausdiener bis zum Verkäufer, müssen während dieser Zeit überarbeitet (sister) ohne Vergütung; höchstens daß am letzten Abend dem Hausdiener ein Trinkgeld von 10 M. als Weihnachtsbesoldigung für die Mehrarbeit gewährt wird. Nach den Feiertagen erhält ein Hausdiener aus einem hiesigen Warenhaus keine Kündigung, und da diese bei seiner Organisation angeht, hielt es der Vertreter des Verbandes für angebracht, mit dem Gewerkschaftsführer Rücksprache zu nehmen, um die Durchführung der Kündigung event. zu erwirken. Die Hausdiener führten an, daß die Entlassung wegen Verweigerung von Überstunden erfolgt sei. Auf Vorhaltungs des Beauftragten des Verbandes erklärte der stellvertretende Chef der Firma, daß Gründe zur Entlassung vorlägen, die er anderen Leuten nicht mitteilen brauche. Er verbot sich überhaupt jede Einmischung. Dritte Personen in seine geschäftlichen Angelegenheiten, event. müsse er sich „höheren“ Dingen beschreiben. Sodann erklärte er den Beauftragten des Verbandes, sofort das Geschäft zu verlassen und es nie wieder zu betreten. Dies mag den Hausdienern als Fingerzeig dienen, wie notwendig es ist, sich über die Organisation anzuschließen. Wenn alle Kollegen im Verein vereinigt wären, würde eine derartige Behandlung sowohl der Hausdiener, als auch des Verbandsauftragten nicht möglich sein.

**Berlin.** Aus dem Warenhaus A. Wertheim. Der Zentralverband deutscher Industrieller war es, welcher vor Jahren noch eine Erweiterung der Vorschriften des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen betreffen, erlangte, daß ein solches Verbrechen gesetzlich geahndet werde, auch noch bis zur Dauer von 3 Jahren nach Verurteilung des Verurteilten strafbar sein soll. Die Paragraphen 74 und 75 des Handelsgesetzbuchs lauten: „Wer einen unbefugten Erschwerung des Fortkommens der Handelsgeheimnisse ausgetreten bleibt. Die Klagen über die bereits erlassenen Folgen der Konfurrenzklauel haben in Berlin in den letzten Wochen die Öffentlichkeit stark beschäftigt. In den „allgemeinen“ von „Arbeitsfreundlichkeit“ strotzenden Warenhäuser A. Wertheim war man einer Verkäuferin gegenüber in der Ausübung der Konfurrenzklauel noch um einen Schritt weiter gegangen, als sonst üblich, man hatte sich nicht getraut, vor dem Kaufmannsgericht gegen diese Verkäuferin mit einem Monatslohn von 50 M. eine Geldstrafe zu beantragen. Das Gericht fällt das Urteil von 10 M. Geldstrafe pro Tag bei diesem horrenden Gebot. Diese ganze Angelegenheit beschäftigt nun mehrere Handelsgeheimnis-Versammlungen, in welchen Resolutionen angenommen wurden, welche den gelegentlichen Körperchaften aufgeben, eine Aufhebung der Konfurrenzklauel zu veranlassen. In so manchem Warenhaus hat die Konfurrenzklauel fastlich gar keinen Sinn, da die Angestellten gar keine Geschäftsgeheimnisse verraten können, weil sie gar keine kennen lernen, es wird dieser Nevers vielmehr zur höheren Ausbeutung benutzt, um aus den bekannten hohen Monatslöhnen noch „gefällige“ willige Handelskassen zu haben.

In solchen bewegten Zeiten witterte die Firma A. Wertheim auch unter den Handelskassenhelfern „Morgenluft“. Nicht allein, daß man diesen Angestellten durch Auszahlung verschiedener bekannt gibt, u. a. auch betreffs Engagement in anderen Warenhäusern, ein Passus erhalten ist, welcher sehr, wenn unterfrieben, für die Fab ist, v. r. lude man zu erforschen, wozu ein Teil der Diener, die gekündigt haben, ihre Schritte lenken wollten. Aber man hatte durch die „Angebot solcher Informationen“ durch das gut eingerichtete System der Denunziation wenig Erfolg, und so griff man zu dem Mittel, selbst Kündigungen vorzunehmen bei den Dienern, die garnicht in dem „allbekannten“ Geruch“ standen. Es ist dies wieder ein „diplomatisches“ Kunststückchen der Geschäftsleitung, um unter der Masse das hervorzuheben, was man uns als Beunruhigung, Beunruhigung haben, da die Geschäftsleitung die Versicherung gegeben hatte, daß an demjenigen, dem Unrecht geschehen sei, nach Vorfahrung das geschehene Unrecht wieder gut gemacht werden sollte. Mit dem Ehrenwort bestimmter Personen hat das so keine Bewandnis. Kurz und drastisch erhielt ein Diener die schriftliche Antwort, daß man es bei der einmal ausgesprochenen Kündigung bewenden lassen müsse. Die Praktiken in den Warenhäusern sind nur Auswüchse eines Systems, welches sich ausrollen läßt, wenn unter den An-

gestellten sich nicht mehr Elemente finden werden, die den „Sirenenangenen“ leitend der Geschäftsleitung folgen, sondern als „freie Arbeiter“ derartige Unternehmungen stillle abweisen. Auch in den Reihen der Warenhausbesitzer selbst. Geschäftsleiter hat der neue Geschäftsmann-Verband im Transporthausverband einen Mitarbeiter gefunden. Kollegen, haltet jetzt erst recht fest und treu zu der Organisation, dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Rastet nicht den Unternehmern zum Trub.

**Gaußdienerlos.** Unter dieser Stichmarke lesen wir in der Tag-Pressen folgende Notiz: „Die Diener der Firma Rud. Herbig, welche in ihrer braunen Kivore besonders auffallen, erregen am Sonnabend an den verchiedenen Straßenbahnhaltestellen die Aufmerksamkeit des Publikums. Wenn der gewerbliche Arbeiter sein färschliches Heim bereits aufgesucht hat, dann beginnt in diesem modernen Kaufhaus nach Schluß des Geschäfts für Handelskassenhelfer die Überarbeit ohne Bezahlung. In der Nähe des bekannten Hauvies sah man ganze Gruppen von Dienern mit Koffeten stehen, um diese nach allen Himmelsrichtungen der Stadt zu belagern. Bekanntlich sind unsere Straßenbahnen aber gerade um diese Zeit immer besetzt, und so warteten wir mit sehr ernstlichen Mienen die armen Teufel mit ihren Koffeten, um immer wieder das bekannte: „Belekt!“ zu hören. Sollte die Geschäftsleitung die Bemerkungen ihrer Diener g. hört, müße sie Bezahlung nehmen, derartige Bezahlungen nach Feierabend für die Zukunft zu unterlassen. Ein solches Empfinden scheint die Firma für ihre Diener nicht zu haben, sonst würde sie ein so unbedeutendes Belan an nicht stellen. Offiziell tragen diese Zeiten dazu bei, Remedur zu schaffen, denn derartige Zustände sind ungesund.“

Die Hausdiener sollten sich ihrer Verunsicherung anschließen, denn nur durch diese ist es möglich, derartigen Unbehänden ein Ende zu bereiten.

Wir wollen hierzu bemerken, daß man es kaum für möglich halten sollte, in einem Hause wie Rudolf Herbig derartige Unbehände zu begegnen, und können uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß man an irgendeiner Stelle die nötige Aufsicht hat lehen lassen. Te-artige große renommierte Handelsfirmen sollten ihr ganzes daran legen, ein zufriedenes und gut bezahltes Personal zur Verfügung zu haben, um in jeder Hinsicht immer an der Spitze zu stehen. Soweit wir unterrichtet sind, soll angeblich Abschlüsse geschaffen worden sein, indem man noch ganz dringende Beale nach Schluß des Geschäfts bestellt werden sollen, und eine Bezahlung von 50 Pf. allerdings nur erst dann statufire, wenn der Diener nach 9 Uhr seine Bezahlung erhält.

**Die Unzulänglichkeiten des Vereines Berliner Hausdiener** bestehen in einem Flugblatt, das sie „Gelbe“, d. h. willenslos-kalt-ere der Unternehmern seien. Sie schämen sich also ihrer selbstmörderischen Tätigkeit. Nun bringt aber die letzte Nummer des „Lund-S“ einen ausführlichen offiziellen Versammlungsbericht der neugeborenen Vereinigung und obenorein noch eine bezügliche Stellenausschreibung. Der „Vund“ ist zwar das Organ für die gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, aber die Herren schämen sich doch Gelbe, d. h. Arbeiterinnenverräter zu sein. Schade nur, daß Lügen gar zu kurze Vire haben.

**Berlin.** Die Kader der Firma Fritz Ruppel, Nixdorf, Bruckstr. 25, haben für hauswirtschaftliche Maschinen, oaten in einer Betriebsversammlung Anfang Februar beschlossen, durch die Organisation der Firma einen Tarif unterbreiten zu lassen, der eine Regelung der Löhne und Arbeitsverhältnisse für die Dauer von 2 Jahren vorsieht. Die in der Sitzung anwesenden Metall- und Holzarbeiter, circa 150 an der Zahl, sprachen dem Vorgehen der 6 Kader ihre Sympathie aus und beschlossen, bei einer event. Maßregelung der Hausdiener sofort die Arbeit niederzulegen. Die von dem Bevollmächtigten mit dem Unternehmern gefloren Verhandlungen über die gewiß berechtigten Wünsche der Hausdiener ergab die Ablehnung des geforderten Tarifs, doch wurde jedem der Hausdiener eine sofortige Zulage von 1 M. gewährt. Wenn auch das Erreichte nicht ganz den Wünschen der Hausdiener entspricht, so mußte berücksichtigt werden, daß der Unternehmer es überhaupt absieht, irgend welche Zugeständnisse zu machen, ganz besonders sich aber darüber empörte, daß die 6 Hausdiener es wagten, ihm, dem Herrn im Hause, einen Tarif vorzulegen. Nach der klischen Begründung des Betriebsvertrages über die sämtlichen Folgeleistungen in eines Tarifabschlusses für die Firma, konnte er nicht umhin, für die allernächste Zeit die Anerkennung der tariflichen Forderungen in Aussicht zu stellen.

**Berlin.** Vor drei Wochen hatten die Kollegen bei der Firma Karl Rohn beschlossen, Forderungen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse zu stellen. Zu diesem Zweck hatten die Kollegen, welche mit einer Ausnahme all-Mitglieder unseres Verbandes sind, einen Tarifentwurf ausgearbeitet, welcher nunmehr durch die Organisation der Firma zugestellt wurde. Mehrfache Verhandlungen ergaben, daß allen Hausdienern eine Zulage von 1 M. gezahlt wurde. Zur Anerkennung des eingereichten Tarifs konnte die große Fabrikfirma sich nicht bequemen, da sie behauptet, daß sie die höchsten Löhne in Berlin bezahle. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, daß Anfangsböhe von 24 M. wohl schon von jedem kleinen Geschäftsmann gezahlt werden, also gar keine Veranlassung bei der Firma besteht, sich mit der Zahlung angeblich höherer und ausreichender Löhne zu brühen. Wenn die Kollegen nicht alles Geforderte erreicht haben, was bei den heutigen leuten Verhältnissen als äußerst gering bezeichnet werden muß, so liegt das an Umständen, die geeignet sind, allen Berliner Hausdienern die Augen zu öffnen. Es hat sich hier gleich gezeigt, welche Gefährlichkeit die Mitglieder der neuen gelben Gewerkschaft sind. An dem Tage, an dem der Firma die Forderungen der Hausdiener unterbreitet wurden, glaubte die neue Streikbrecherorganisation, daß es bei der Firma noch an demselben Tage zum Ausstand kommen würde, und schnell kamen circa 30 Mann anmarschiert, um sofort die event. leer werdenden Läden besetzen zu können. Nur der Umstand, daß sie sich auf den Arbeitsvermittler Aug. Schmal beriefen, drittelte aber gerade zur Verbannung da war, veranlaßte den Unternehmern schmerzlichen Herzens von dem Angebot zurückzuziehen, da er der Ansicht war, daß Leute, die unter Vorwegnahme falscher Tatsachen an andere Verrat zu üben suchen, wohl nicht die geeignetsten für seinen Betrieb seien.



**Breslau.** Seit längerer Zeit lagten die in den Warenhaus Messow & Walschmidt beschäftigten Hausdiener, die sämtlich bei uns organisiert sind, über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auch ließ die Verwaltung sehr viel zu wünschen übrig. Trotz mehrmaligen Vorstellungen bei dem Vertreter der Firma war es nicht möglich, eine friedliche Verständigung herbeizuführen. Alle Bemühungen waren vergeblich, und da vor kurzer Zeit wieder ein Kollege ohne Grund plötzlich entlassen wurde, haben wir uns veranlaßt, die Sperre über die Firma zu verhängen.

Nun ist es uns gelungen, Wandel zu schaffen, indem ein Lohn- und Arbeitstarif mit der Firma für die dort beschäftigten Hausdiener abgeschlossen wurde, der für die selben vorteilhafteste Vorteile gebracht hat.

#### Lohn- und Arbeitstarif für die im Warenhaus Messow & Walschmidt beschäftigten Hausdiener pp.

##### § 1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit hat sich mindestens im gesetzlichen Rahmen zu halten.

Die Arbeit beginnt im Allgemeinen um 8 Uhr morgens, und endet um 8 Uhr abends, einschließlich einer 1 1/2 stündigen Mittags-, einer Frühstück- und Vesperpause von je 20 Minuten. Vormittag von 9-9.20 und von 9.30-9.50 Uhr. Nachmittags von 4-4.20 und von 4.30-4.50 Uhr.

Das Fehlen der Räume geschieht nach Vereinbarung, das Fehlen des Fußbodens gehört zur Geschäftszuweisung wie bisher. An den sogenannten Ausnahmetagen endet die Arbeitszeit um 9 Uhr abends.

##### § 2. Überstunden.

Bei außerordentlichen Veranstaltungen (Anventuren etc.) werden die Überstunden von 8 Uhr abends und vor 1/8 Uhr morgens mit 40 Pfg. pro Stunde bezahlt.

##### § 3. Sonntagsgarbit.

Die Hausdiener haben im Allgemeinen jeden 3. Sonntag frei. Ausgenommen sind die 3 Sonntage vor Weihnachten, Pfingsten und Ostern.

##### § 4. Löhne.

Hausdiener über 18 Jahre erhalten einen Anfangslohn von 18 Mk. pro Woche.

Hausdiener unter 18 Jahren erhalten einen Anfangslohn von 16 Mk. pro Woche.

Nach einjähriger Tätigkeit erhält jeder Hausdiener eine Lohnzulage von 0.50 Mk., welche weiter einjährig mit 0.50 Mk. bis zum Höchstlohn von 23 Mk. steigt.

Die Lohnsätze gelten als Mindestsätze.

Die Lohnsätze sind rückwirkend, d. h., es erhält jeder Hausdiener den seinem Dienstalter entsprechenden Lohnsatz.

##### § 5. Kündigung.

Die Kündigung ist bis zu einjähriger Dienstdauer 8 tages, darüber hinaus 14 tages, und bei am Sonnabend zu erfolgen.

##### § 6. Urlaub.

Jedem Hausdiener wird Sommerurlaub, je nach Dienstdauer, von 2 Tagen bis zu einer Woche gewährt.

##### § 7. Diverse Bestimmungen.

Alljährlich haben die Hausdiener einen Vertrauensmann zu wählen, an welchen alle Wünsche und Beschwerden zu richten sind, welcher die selben der Geschäftsleitung unterbreitet.

Die Hausdiener haben ein eingeschränktes Koalitionsrecht. Der Tarif tritt am 23. Februar 1907 in Kraft, und gilt auf die Dauer von 2 Jahren.

Die Kasse läuft immer auf ein Jahr weiter, wenn nicht 3 Monate vorher von einem Teil der Kündigung erfolgt. Bei Verneinung soll nach Möglichkeit der unentgeltliche Arbeitsnachweis des Verbands benutzt werden.

Breslau, den 23. Februar 1907.

Für die Firma Messow & Walschmidt

gez. Fritz-L.

**Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands,**

Verwaltungssitz: Breslau.

H. Zimmer, Beovollm., Vize-Vorstand.

Hausdiener, nur an Euch liegt es, wenn eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten soll, treten ein in die Reihen der organisierten Kollegen, damit die Organisation immer größer und stärker wird. Keiner darf ruhen, ein Jeder muß mitarbeiten, dann werden auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Handels- und Verkehrsberuf besser werden.

**Breslau.** Ein Arbeiter als Sozialist. Ein Herr Kaufmann Wilhelm Knittel, Bismarck-Platz, hat nach den Nachrichten der Sozialdemokratie für mauseltot, folgendes in der Tat es für angeblich, um den in seinem Sinne, noch letzten Rest Sozialistischer unserer Kollegen auszutreiben, indem er einen unserer Kollegen nach jahrelanger Tätigkeit auf das Straßengäßchen warf. Am Tage der Wahl verurteilte Herr Knittel unsere Kollegen zu beinhalten, daß sie ein bürgerlichen Kandidaten zu wählen, kandidierte ihnen einen bürgerlichen in Stimmzettel aus mit dem Vermerk: Sozialdemokraten wolle er in keinem Hause nicht haben, wer es sich erlaubt einen Sozialdemokraten zu wählen, der fliehe. Dank der arbeitsamen Wahl und der Aufklärung unserer Organisation dürfte keiner unserer Kollegen dem Wunsche des Herrn Kaufmann zustimmen haben. Einer unserer Kollegen, der krank zu Hause im Bett lag, wurde am Wahltag kontrolliert mit dem Vermerk, er könne für sein Wahlrecht Sozialdemokraten Wahlverweigerung leisten. Der Vorzug des Sozialdemokraten zu leisten fand Herr Knittel nicht nötig. Erst auf Drängen eines Kollegen wurde ihm der Zutritt gewährt. Allerdings mußte unser Kollege erst einen Präfekturbefehl beibringen. Die von der Kasse fand Herr Knittel nicht für genügend, weil dieselbe aus Sozialdemokraten bestünde. Die zweite Bescheinigung von Amt fand bei Herrn Knittel die genügende Veranlassung. Aus der Forderung nach Zutritt erhielt Herr Knittel einen Sozialdemokraten. Ein Hausdiener, welcher den höchsten Lohn von 9.50 Mk. wöchentlich erhält, hat d. h. M. Leber, 4 Ze er zu verschlingen, welche ihm am folgenden Sonnabend zu Re. aufzufallen abgezogen wurden; als d. reibe der Herr Knittel vorstellte wurde, mit dem Vermerk: er darf die Zeller in der Aufsicht verschlingen, und solle er sie bezahlen, so würde Herr Knittel ihm zum Einkaufspreise belassen, bezeichnete Herr Knittel dies als

eine grenzenlose Frechheit. Auch die Räume des Herrn Knittel werden nicht in den Himmel wachsen.

**Glaube.** Infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse in unserer Stadt ist das Trachten so manchen Arbeiters danach gerichtet, möglichst einmal in eine Stellung zu gelangen, wo er nicht mit Arbeitslosigkeit zu rechnen braucht. Die sogenannten Hausmannstellen sind deshalb ganz besonders begehrt. Wie diese Stellen entfallen werden, trotz der unermesslichen Leistung, die man von einem Hausmann und seiner Frau verlangt, nicht zu reden von der persönlichen Unfreiheit, soll in nachfolgendem gezeigt werden. Auf ein Inserat „Hausmannstellen“ meldete sich ein hiesiger Maurer und hatte auch unter einer großen Anzahl Bewerber das „Glück“, als besonders geeignet angestellt zu werden. Betreffender ist hiesiger und hat eine fröhlich veranlagte Frau. Daher der Vorzug. Neben freier Wohnung im Keller und Heizung sollte der Hausmann wöchentlich 20 Mk. erhalten, was nach den hiesigen Verhältnissen nicht schlecht zu nennen wäre. Die Stellung wurde dem Neuling als angenehm geschildert. Die Frau sollte nur „einige Stunden“ täglich zur Verfügung stehen. Doch saßen wir die im Original vorliegenden Bestimmungen selbst folgen: Hausmann: Montag: Treppenaufsteiger vom Boden bis Saal gehen, dann unteren Vorplatz putzen. Im Parterre Fenster putzen. Dienstag: Fenster und Türen im Parterre putzen, Loggia, Blumen ausputzen, Erde lockern usw. Mittwoch: Treppenaufsteiger gehen, oberen Vorplatz gehen, große Fenster, obere Tür putzen. Donnerstag: Treppelöcher klopfen, Fußböden waschen, im Herrenzimmer und Salon. Freitag: Obere Korridor und Loggia waschen, Treppenzimmer: Treppelöcher klopfen, Wohnzimmer: Fußböden waschen. Sonnabend: Treppelöcher klopfen, Eßzimmer: Fußböden und unteren Vorplatz waschen. Diese Arbeiten sind ungefragt, wenn nicht anders angeordnet, zu verrichten! Sonntags nach Bedarf! Frau des Hausmanns steht zur Verfügung. Regelmäßige Arbeiten derselben: Montag: Kinderwäsche — bis abends halb 6 Uhr aufhängen, im Sommer natürlich zetteln. Dienstag: Früh Herrschafts-Schlaf- und Ankleidezimmer schrumpfen, Fenster darin putzen, Staub wischen auf oberem Korridor. Nachmittags Kinderwäsche rollen und im Badezimmer Fenster putzen. Mittwoch: Boden wischen, Kammern alle lüften, etwas aufräumen, Treppen wischen, Jungens-Schlafzimmer Fußböden waschen usw. Donnerstag: Im Kinder-Schlafzimmer Fußböden und Treppelöcher reue machen usw. Freitag: Herrschafts-Schlaf- und Ankleidezimmer wischen, oberen Korridor Staub wischen und Loggia, Bad und Klosett wischen. Nachmittags Wäsche putzen. Sonnabend: Früh Treppen wischen, Geländer Staub wischen, Klosett und Garderobe wischen und Staub wischen, Haus tonen, Scheuern, Staub wischen. Sonntag: Je nach Bedarf helfen! Früh die Wäsche waschen und aufhängen. In der Woche, wo die Wäsche haben, kann die drei Tage Montag, Dienstag und Mittwoch, das Fensterputzen bleiben. Alle diese Bestimmungen: Sechs Uhr früh dreimal klingeln an der Vorplatztür, Garten- und Haustür aufschließen. Schuhschneid putzen und Kleider reinigen, Böden hochziehen, Wasser in die Wäsche auf den Heizkörpern. Dann nach Bestimmung Hausarbeit. Türen feste schließen, nicht schmeißen! Kleidung einsack, Pantoffeln oder Unterrock sind im Haus und Garten nicht erlaubt. Mit den Händen keine Wäsche berühren. Alles ruhig, nicht lärmend tun. Seils wissig und freundlich sein. Alle 4 Wochen 3 Tage Wäschehaus zu Ihrer Verfügung ebenso 2 Wochen zum Trocknen. Wäsche und Aufhängen im Garten ist nicht gestattet. Alle Keller- und Räume im Sommer täglich fegen und Möbel abwischen. Im Winter Schnee und Wäsche entfernen. Regelmäßig Mittwoch und Sonnabend Straße fegen und Garten rechen, im übrigen je nach Bedarf. Bei Schnee Bahn machen, streuen. Gartentür öfters abwischen. Garten- und Haustür stets aufhalten und abends 9 Uhr pünktlich schließen. Sprechen mit Leuten an Ihren Fenstern ist nicht erlaubt. Alle 14 Tage Eintreten der Klärgrube und Schließen im Keller. Alle 3-4 Wochen, wenn Heizung im Betrieb, Jüge reinigen. Brennen von Was im Vorplatz ist nur bei Reinigung desselben erlaubt. Im Sommer Gartenarbeiten: Wege stets in Ordnung halten, Unkraut entfernen. Blumenstöcke oft mähen. Pflanzen und Blumen täglich gießen. Vorbeerbäume früh und abends täglich gießen. Die Verkleidung des Bodensicht ist nach 14 Tagen zu. Wenn ausgehen, erst fragen. Das sind die regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten und allgemeinen Bestimmungen! Ja, wird mancher sagen, das sind alles Arbeiten, die von früh bis abends von zwei Personen schon bewältigt werden können, wenn auch der Lohn für zwei Personen etwas niedrig ist. Die vorstehend bezeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Haushalt als Altkommode, das heißt Vater, tätig sein. Die neue Hausmannsfamilie hatte es schon nach einigen Tagen satt. Hausdiener, Portier, Altkommode, Eubenmädchen, Wäsche und Aufwartefrau, Hausmann nebenbei, alles in zwei Personen für 20 Mk. pro Woche, das ist zu viel! Nach der Woche zog es unser Maurer vor, lieber noch einige Zeit arbeitslos zu sein, als Gesundheit und persönliche Freiheit noch länger aufs Spiel zu setzen. Vorhergehend soll nur zeigen, was man bei den hiesigen Erwerbsverhältnissen Arbeitern zu bieten mag. Solche Stellen sind wirklich begehrt.

Und trotz dieser zum Himmel schreienden Zustände halten sich die hiesigen Altkommode für zu gut, sich zu organisieren. Ihr Streben ist Pfaffen- und Schafopfer, Altkommode, nationale Arbeitervereine. Wann endlich wird es auch hier Licht werden.

**Kiel.** Von der Wache und Schließgesellschaft. Unter geradezu erbarmungsbedürftigen Zuständen müssen die Wächter der Kieler Wache- und Schließgesellschaft ihr Dasein fristen. Keinerlich ist eine militärische Uniform gekleidet und mit einem „Du sollst nicht töten“ ausgerüstet, erblüht diesen Proletariats im wenig beneidenswerten Los. Als Anfänger bekommt so ein Wächter ganze 80 Mk. im Monat, welches Gehalt nach

quater Führung sich auf 90 Mk. steigern kann. Als Beiräte zur Invaliden- und Krankenversicherung werden 2.60 Mk. abgezogen, so daß ein Monatslohn von 77.40 Mk. oder wöchentlich 17.50 Mk. bis 18.06 Mk. verbleibt. Wenn man neun Dienstlohn pro Nacht rechnet, fallen auf die Arbeiterhände ganze 28 Pf. Erträgt man ferner, daß die mit Wache und Streich erzielenden Freiwächter oben drein mit Lohnausfall erfaßt werden müssen, kann man sich ein Bild machen von der Lebensstellung dieser Wächter. Dagegen verdient erwähnt zu werden, daß jeder der 34 Nebertwächter im Monat 200 bis 300 Mk. Bewachungsgelder einbringt. Charakteristisch ist es, daß die Gesellschaft in ihren Empfehlungen behauptet, die Wächter seien so gestellt, daß sie keinerlei Nebenbeschäftigung am Tage nachzugehen brauchen, jezt aber stellt ihnen die Direktion selbst Tagesarbeit nach. Klein Wunder, daß auch diesen Proletariats im Beamtenrock die Kommisschiffen endlich überläßt und sie sich gezwungen sehen, sich einer modernen Arbeiterorganisation anzuschließen. In diesem Bunde war kürzlich eine Verleumdungskampagne unternommen, welche die zu ergründenden Maßnahmen beschreiben wollten. Hiermit aber hatte man die Direktion empfindlich auf die Sühnerungen getreten. Der Oberinspektor Schmitt trat am Tage vorher vor seine Leute und hielt ihnen eine Rede, in der es u. a. hieß: „Wer morgen ins Gewerkschaftshaus geht, ist sofort entlassen und kann seine Sachen gleich hier lassen. Wenn es nicht paßt, kann gleich abgehauen die Montierung und den Säbel und wenn's 20 Mann sind.“ Abwinkeln läßt der Herr Direktor Schmitt sich gar nichts. Dem weitblickenden Geiste zeigte die weitere Ausrüstung: „Diese Leute im Gewerkschaftshaus wollen ja nur deshalb Euer Geld haben, um die ausgefertigten Häuser besser unterstücken zu können.“ Nun werden die Wächter wohl ebnig zu Kreuze kriechen müssen, nachdem der Oberinspektor auf diese Weise den Staal gerettet hatte. Der Herr meinte noch, daß der Direktor Schmitt die Wache gehabt hätte, in Kiel wegen einer Verleumdung vorstellig zu werden. Jetzt sei es aber so, daß, ob es auch geschieht. — Um genau informiert zu sein, waren zu der Unstärkungsverammlung einige ganz Schläue entsandt worden. Leider kamen diese Herren etwas spät und fanden das Nest schon leer.

Die Veröffentlichung dieser Mißstände hatte die „Direktion“ aber hochgebracht und sie zu einer geharnischten Eroberung veranlaßt! Unter Bezugnahme auf den § 11 des Preßgesetzes schrieb sie vor: „Die Direktion der Kieler Wache- und Schließgesellschaft erwidert auf die veröffentlichten Mitteilungen folgendes: 1. Es ist nicht wahr, daß die Wächter der Kieler Wache- und Schließgesellschaft unter geradezu erbarmungsbedürftigen Zuständen ihr Dasein fristen müssen. Der Dienst für zwei Drittel der Wächter dauert nicht 9 Stunden, sondern im Winter 7 1/2 und im Sommer 7 1/4 Stunden. Nur für die Beamten der Außenreviere dauert der Dienst insofern der werten Fahrt 9 und 8 Stunden. Die Wächter erhalten bei freier Uniform, die ein bedeutendes Kleiderparcours für die Angestellten bedeutet, ein Anfangsgehalt von 81 Mk., das nach 6 Monaten auf 86 Mk. und nach 1 Jahr auf 91 Mk. steigt. Leute, die sich gut führen, werden nach vor Ablauf eines Jahres, bis jetzt schon sogar in 5 Monaten zum Oberwächter mit 94 Mk. Gehalt befördert, jede Tätigkeit für die Gesellschaft über die obigen Dienstlohn hinaus, werden besonders bezahlt. 2. Es ist nicht wahr, daß jeder der 34 Nebertwächter im Monat 200-300 Mk. Bewachungsgelder einbringt. Tatsache ist, daß kaum die Hälfte der genannten Summen eingebracht werden. 3. Es ist nicht wahr, daß die Direktion den Wächtern Tagesarbeit nachweist. Die Direktion erhebt nur im Interesse ihrer Angestellten keinen Einspruch gegen private Tagesbeschäftigung, die der Mann nicht zu sehr anstrengt.“

Der Direktor. Schmitt.

Doch auch unsere Kollegen waren nicht faul und postwendend erfolgte nachfolgender Gegenbegriff, der „oben“ jenseits des Gewerkschafts veranlaßt haben dürfte:

„Zu der Verächtlichkeit des Direktors des Kieler Wache- und Schließgesellschaft haben wir zu bemerken: Herr Direktor Schmitt hat in seiner „Verächtlichkeit“ in Nr. 48 der „Schließgesellschaft“ die Wächter der Kieler Wache- und Schließgesellschaften als „Vollstreckung“ behauptet, die von unserer Seite gemachten Angaben seien unklar und hat zur Beweisführung darauf hingewiesen, daß die Wächter nicht 9 Stunden, sondern nur 8 1/2 Stunden täglich Dienst zu versehen haben. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Wächter der 1. Abteilung um 9 Uhr, die der 2. Abteilung um 9 1/2 Uhr abends im Bureau sein müssen und morgens nicht vor 6 Uhr ihr Revier verlassen dürfen. Eine Ausnahme ist den Wächtern der äußeren Reviere auszustellen, die ihren Posten so zeitig verlassen dürfen, daß sie 15-20 Minuten nach 6 Uhr ihre Schließfächer abgeben können. Es kommt also, wenn man gerechnet, noch eine längere als 9 stündige Arbeitszeit für die einzelnen Angestellten heraus. Dann verdienen die Wächter nicht 80 Mk., sondern 81 Mk. Anfangslohn, also 1 Mk. mehr, als wir behauptet haben. Es sei aber daran erinnert, daß für diese 1 Mk. Mehrlohn der Wächter die Abnahmebeiträge des von ihm bewachten Reviers einfließen und für die Arbeitsleistung bis zu 5 Stunden seiner Freizeit opfern muß. Ob der Herr Direktor diese Arbeit nicht rechnet, daß er die Differenz mit der einen Wache so vollständig herbeibringt? Die Befreiung der Uniform wird in der Verächtlichkeit als bedeutende Kleiderparcours für die Beamten bezeichnet, daß aber der tatsächliche Monatslohn nur 18.06 oder nach des Herrn Direktors Rechnung 19.29 Mk. beträgt, kann nicht bestritten werden und trotzdem wird behauptet, daß die Daseinsbedingungen nicht erbärmlich seien, noch dazu in einer Zeit, wo die durchschnittliche Wochenlohnsumme betrug 21 Mk. weit übergriffen hat. Ferner soll es nicht wahr sein, daß die Nebertwächter 200-300 Mk. Bewachungsgelder einbringen, daß diese Summen vielmehr kaum die Hälfte betragen. Demgegenüber sei festgestellt, daß Reviere vorhanden sind, die die Summe von 370 Mk. Bewachungsgelder im Monat noch überbrachten. Endlich soll es nicht wahr sein, daß die Direktion den Wächtern Tagesarbeit nachweist. Hierzu stellen wir fest, daß der Direktor Schmitt kürzlich vorgetreten äußerte:







gehen, da Herr Rüdiger angab, seinen seiner alten Leute wieder einstellen zu wollen.

Nun wurden alle Habel in Bewegung gesetzt und Kaufhäuser für Herrn Rüdiger gesucht. Am eifrigsten zeigte sich hierbei der im vorigen Jahre von vereinigten Kaufhäusern in den Jahren 1906 und 1907 am Rüdiger, zu Duisburg, kamen die Kollegen von diesem Kaufhäuser, haben, hören und verschanden. Aber eine ganze Anzahl Kaufhäuser, die alles nur keine Expeditionen arbeiten, arbeiten, sogar einen jungen Menschen von 15-16 Jahren, der nach einigen Tagen unter Mitnahme des Schlüssel zum Geschäft verschwand war und von welchen man weder Name noch Wohnung wusste, wurde Rüdiger und Wagen sowie die wertvollen Güter der Rüdiger anvertraut. Kurzum alle diese Elemente, die nur dann arbeiten, wenn geteilt wird, kommen uns auch hier wieder zu Gesicht. Mit der Ausrede, wir brauchen Bewegung, arbeiten sie einige Stunden, um dann das gleiche Verdienst wieder in Schnaps umzuwandeln. Als Herr Rüdiger 3 Tage in dieser Weise gearbeitet und bemerkt hatte, daß die Schlüssel auf dem Sprunge war, um einigen seiner Kaufhäuser das Herz abzugeben, war er bereit, mit der Verhandlung zu verhandeln. Die Verhandlungen wurden aufgenommen, sollte sich das Gittern der Rüdiger am Morgen notwendig machen, so wird dasselbe mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt, eine Lohnzulage wurde in Aussicht gestellt, auch versprach Herr Rüdiger, daß die lange Arbeitszeit mit dem Tage verschwinden soll, wo er seinen Einzug in die neuen Geschäftsräume hält. Grund dieser Zugeständnisse nahmen die Kollegen die Art, die wieder auf und hoffen wir, daß damit Ruhe und Frieden in diesem Geschäft hergestellt ist.

**Magdeburg.** Ein Glücksspiel sondergleichen ist unbestritten der hiesige Möbelpediteur Friedrich Göttsch. Nicht etwa deshalb, weil er sich vom gewöhnlichen Einkäufer zu seiner jetzigen wirtschaftlichen Stellung emporarbeitete, das bringen nach der Ansicht unserer bürgerlichen Gesellschaftler ja auch noch andere Leute fertig — sondern weil er, ohne befürchten zu müssen, dafür bestraft zu werden, permanent einen Revolver tragen und aus diesem andern Personen Kugeln in den Leib jagen darf. Beweis ist eine Verhandlung, die unlängst gegen Göttsch wegen schwerer Körperverletzung mittels einer Schußwaffe vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand.

Der Angeklagte, ein wegen seines Jähzorns und der ganzen Art seines Verkehrs mit seinen Arbeitern unbeliebter Mann, will am 8. Oktober vorigen Jahres von mehreren Arbeitern verschiedentlich belästigt worden sein, darauf, daß er dies am Abend dem Schutzmann Jellenberg mitteilte und ihn erklärte, er hätte die Leute über den Hofen geschossen, falls er einen Revolver bei sich gehabt hätte. Diese Aussage des Schutzmanns Jellenberg veranlaßte den Gerichtsvorstand zu dem Ausspruch: „Ja ja, die besten Brüder sind ja nicht“, woraus freilich nicht zu entnehmen war, ob damit die Möbelpediteure oder die Arbeiter gemeint sein sollten.

Göttsch ist an dem fraglichen Abend gegen 9½ Uhr in der Dörsdorferstraße wieder mit denselben Leuten zusammengetroffen und will den Arbeiter Röll wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt und die Arbeiter aufgefordert haben, ihn, Göttsch, in Ruhe zu lassen. Als Göttsch dann auf einen Straßenbahnwagen steigen wollte, wird er gehalten, daß Röll einen Revolver auspackte und aus Angst darüber, daß er, Göttsch, mit diesem geschossen werden könnte, zog er, daß er bereits auf der Göttschs stand, seinen Revolver. Von dem, was nachher geschah, erklärte G. in der Verhandlung, wisse er nichts mehr.

Durch die Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß er nur mit dem Arbeiter Brandes auf der Straße aneinandergeraten ist, daß er dann die Leute inselbst in unglücklicher Weise beschimpfte und deswegen von Röll zur Rede gestellt wurde. Göttsch ließ dann zur Straßenbahn, schoß von dieser herunter und traf den Arbeiter Röll in den Unterleib, der die Kugel heute noch im Leibe herumträgt. Weil die Verwendung so tief unten am Unterleib war, war der Verhaftungsleiter der Ansicht, daß Göttsch den Röll in die Weine habe schießen wollen, wenn er überhaupt die Absicht gehabt habe, ihn zu treffen. Die Angelegenheit stand am Sonnabend schon zum zweiten Male zur Verhandlung. Göttsch gab in der ersten Verhandlung an, er leide an den Folgen eines Schlaganfalls und sei deshalb nicht verantwortlich zu machen. Er hat sich einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand hin durch den Gerichtsarzt Dr. Jellenberg unterziehen müssen. Das Gutachten Dr. Jellenbergs lautete dahin, daß G. in früheren Jahren einen Schlaganfall gehabt habe, von dessen Folgen er sich nie vollständig erholt habe. Es sei deshalb anzunehmen, daß Göttsch im Moment der Tat nicht Herr seiner freien Willensbestimmung gewesen sei. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Amtsanwalt die Freisprechung Göttschs. Das Gericht erkannte demgemäß. Der Vorsitzende teilte mit, daß Gemeingefährlichkeit bei Göttsch noch nicht vorliege, daß aber, wenn derartige Fälle hier vorkämen, er damit rechnen müßte, einer Irrenanstalt übergeben zu werden.

So ganz ungefährlich, wie der Gerichtsvorstand annimmt, scheint Göttsch doch wohl nicht zu sein. Denn in einer vorhergehenden Verhandlung am gleichen Tage wurde er wegen Verletzung eines Arbeiters mit dem Revolver zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bei der Begründung dieses Urteils hob der Vorsitzende ausdrücklich hervor, daß G. sich wohl in Notwehr befinden habe, in der Sache selbst aber zurechnungsfähig gewesen sei.

Außerdem hatte Göttsch im Frühjahr vorigen Jahres, nachdem die Möbelpediteure vier Tage lang im Streik lagen, sich bereit erklärt, unsere Forderungen zu bewilligen, und uns aufgefordert, jemand mit dem von uns geforderten Tarif zwecks Vergabe seiner Unterfertigung in sein Kontor zu schicken. Als der Kollege Dräger dann sich zu G. begab, und auf das von diesem gewünschte Schadegeld nicht eingehen wollte, geriet letzterer in so furchtige Erregung, ergriff den geladenen Revolver und suchte Dräger in der Wohnung nicht mit zurückgekehrter Art damit vor der Nase herum und führte dabei neben, die den körperlich kräftigsten Menschen nicht veranlassen können, die Göttschs des Göttschs aufzusuchen, und bei uns damals schon sehr Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit Göttschs auslösten. Dazu kommt, daß

Göttsch vor bereits zwei Jahren gelegentlich eines Streites mit seinen Leuten einem U. in diesen einen Revolver schuß ins Bein beibrachte, was ihm damals freilich eine gehörige Tracht Prügel eintrug. Dessen ungeachtet ist G. heute noch nicht gemeingefährlich, und wir wollen nicht wünschen, daß durch den Verlust eines Menschenlebens erst der Beweis dafür erbracht werden muß, daß G. in eine Geistesanstalt gehört.

**Mannheim.** Die Verwaltungsstelle Mannheimer-Ludwigshafen gibt nach dem 10. Jahre ihres Bestehens ihren ersten Jahresbericht heraus. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Beitragskassen im Jahre 1906 eine bedeutend höhere ist, als in den letzten 6 Jahren zusammen.

Dieselbe stieg von 3332 im Jahre 1904 auf 7689 im Jahre 1906, und erreichte die Höhe von 24.107 Beiträgen im Jahre 1906. Die Entwicklung stieg stels von Quartal zu Quartal.

| Im 1. Quart. im verf. Wochenbeiträge | 3521 | 56   |
|--------------------------------------|------|------|
| " 2. " " "                           | 3783 | 496  |
| " 3. " " "                           | 6188 | 828  |
| " 4. " " "                           | 7299 | 1857 |

Das gibt zusammen 21870 2787

Dies bedeutet eine Steigerung von rund 200% gegen das Jahr 1905. Die Mitgliederzahl liegt von 282 im 4. Quartal 1905 auf 1028 am 1. Januar 1907. Diefelben rekrutieren sich aus 393 Laikaufsteiger, 37 Dienstlicher, 1 Professionskader, 183 Bader und Magazinarbeiter, 75 Möbelpediteure, 23 Glasranger, 72 ohne nähere Angabe des Berufes, 14 Kohlenarbeiter, 2 Straßenbahner, 29 Expedienten, 12 Kohlenarbeiter, 40 Arbeiterinnen in Handelsgeschäften, sowie 129 Beitragskassierinnen.

Die Mitgliederbewegung war sehr groß. Den 950 neu Eingekommenen stehen 318 Streichungen gegenüber. Die Mitglieder bilden 8 Sektionen und zwar, Sektion der Kutscher, Handelshilfsarbeiter, Möbelpediteure, Glasranger, sowie der Arbeiterinnen.

So wie sich die Verwaltungsstelle in puncto Mitgliederzahl entwickelte, ebenso erfolgreich waren auch die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 15 Lohnbewegungen sind zu verzeichnen. Davon entfallen 4 auf Ludwigshafen, sowie 11 auf Mannheim. 10 dieser Bewegungen konnten ohne Arbeitsbeeinträchtigung erledigt werden, während bei 5 die Arbeitsbeeinträchtigung nicht zu vermeiden war. An sämtlichen 15 von Erfolg begleiteten Lohnbewegungen erreichten 499 Beihilfe eine Lohnerhöhung von 249,28 Mk. pro Tag, oder 1495,40 Mk. pro Woche, oder 7796,80 Mk. pro Jahr. 410 Beihilfe erreichten eine Verbesserung der Arbeitszeit von 117 Stunden pro Tag, oder 704 pro Woche, oder 86 608 Stunden pro Jahr. Von Seiten der Disziplinverwaltung wurde die Agitation im verflochtenen Jahre mit Nachdruck betrieben. Derselben war kein Opfer zuviel.

Der Kassenbericht gestaltet sich wie folgt:

|                                              | Einnahmen. | Mk.   | Pf. |
|----------------------------------------------|------------|-------|-----|
| An Kassenbestand am 1. Januar 1907           |            | 240   | 80  |
| 51 Eintrittsgebühren à 50 Pf.                |            | 25    | 50  |
| 802 " 1 Mk.                                  |            | 802   | —   |
| 21870 Wochenbeiträge " 40 Pf.                |            | 8548  | —   |
| 2787 " 20 Pf.                                |            | 547   | 40  |
| 100 Extrabeiträge " 40 Pf.                   |            | 40    | —   |
| 1810 Beiträge zum örtlichen Fonds à 5 Pf.    |            | 65    | 50  |
| Beihilfsbeiträge                             |            | 580   | 69  |
| Sonstige Einnahmen                           |            | 6     | 75  |
| Kassenbestand am 1. Juli 1906 b Ludwigshafen |            | 189   | 28  |
| Zufuß von der Hauptkasse                     |            | 100   | —   |
| Gesamteinnahmen                              |            | 11095 | 87  |
| Gesamtausgaben der Lokalasse                 |            | 3262  | —   |
| Verbleib der Hauptkasse 1906                 |            | 7833  | 87  |
| An 553 Aufnahmen à 50 Pf.                    |            | 428   | 50  |
| " 75% von 21870 Beiträgen à 40 Pf.           |            | 6411  | —   |
| " 75% von 2787 " 20 Pf.                      |            | 410   | 55  |
| 100 Extrabeiträge à 40 Pf.                   |            | 40    | —   |
| Gewinnbeitrag                                |            | 103   | 50  |
| Summa                                        |            | 7891  | 55  |
| Davon abgeliefert an Quittungen              |            | 2103  | 60  |
| Abgeliefert in bar                           |            | 5287  | 95  |

Die Hauptkasse erhielt von der Verwaltungsstelle Mannheim in den Jahren 1901 bis 1906 3923,52 Mk.

An Unterfertigungen wurden ausbezahlt im ganzen 1616,15 Mk. Die Höhe der Unterfertigungen wird sich im Jahre 1907 wesentlich steigern, indem das Gros der Mitglieder dann erst unterfertigungsbedürftig ist.

Der Arbeitsnachweis läßt zu wünschen übrig, trotzdem es an Vorfällen von Seiten der Disziplinverwaltung nicht fehle. Die Kollegen haben sich bis jetzt um ihren Arbeitsnachweis nicht viel bekümmert, offensichtlich wirds im neuen Geschäftsjahr diesbezüglich besser.

Wenn wir auch im verflochtenen Geschäftsjahre ganz nennenswerte Schritte nach vorwärts gemacht haben, so bleibt uns immerhin noch ein ziemliches Arbeitsfeld übrig, auf dem wir im Jahre 1907 zum Wohle unserer Kollegen und Kolleginnen wirken können. Unsere Aufgabe ist darin in erster Linie zu erblicken, unsere Mitglieder zu überzeugen, Kämpferproben zu machen, erst dann wird die Situation aufhören. Unseren Kollegen rufen wir zu, heißt weiterbauen an dem Werk, das wir begonnen haben, sucht durch Agitation und Belehrung die Massen der indifferenten Kollegen für uns zu gewinnen. Das Bestreben eines jeden einzelnen Kollegen und Kollegin muß sein, auch den letzten Indifferenten unter unser Banner zu bringen. Dann wird der Sieg unser sein.

**Mercant.** Daß auch bei uns noch vieles zu ändern und zu beseitigen noch ist, mögen die Kollegen aus nachstehenden zwei Vorkommnissen ersehen. Der Fuhrwerksbesitzer Dürschmidt hat infolge seines, dem Statute gegebenen Verordnungs, ebenfalls den vor dem hiesigen Einigungsamt vereinbarten Lohn zu zahlen, die fahrbaren Fuhrer erhalten. Er bezahlt aber fast das doppelte Lohnes in Höhe von mindestens 18 Mk. nur 9 Mk. netto Lohn und Logis. Man kann ja darüber freieren, ob mit 9 Mk. Lohn und Logis hoch oder niedrig bemessen ist, in den meisten Fällen kann man die Frage erst beantworten, wenn man weiß, wie es in puncto Qualität und Quantität des Essens und auch in bezug auf die Art der Wohnung beschaffen ist. Letzteres steht nun bei Dürschmidt folgendermaßen aus: Der Kutscher schläft direkt auf dem Heuboden in einer Kiste, die Stelle eines Federbettes als Bude dient. Er hat alte Pferdebeden. Da er in der unglücklichen Kiste mit einem körperlichen Leiden heftet. Wir empfehlen der Mercant. Wohlfahrts-Polizei, sich einmal dieses Schicksals anzusehen.

Im weiteren ist es u. a. die Firma Eisengießerei Rob. Neumann, mit der wir uns einmal befassen wollen. Die Kutscher obiger Firma, länger als 14 Tage haben sie für gewöhnlich nicht aus, haben eine Arbeitszeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Für diese, inaktive der Sonntagsarbeit über 100 Stunden pro Woche betragende Arbeitszeit erhalten sie einen Wochenlohn von 17, der andere 19 Mark, also pro Stunde noch nicht mal 17 Pfennige. Und für diese horrende Leistung der Firma glaubt der Chef für sich auch noch das Recht abzuleiten zu können, in wenig nobler Weise seine Kutscher auszuschnippen. Ausdrücke wie Faulenzer u. a. sind nur so an der Tagesordnung.

Wie für sich, Kollegen, gibt es hier noch Arbeit genug, trägt das Gute mit bei, daß wir mit solchen Zuständen bald aufräumen können.

**Plauen i. Vogtl.** Kollegen, gehen Euch die Augen noch nicht auf? Fast keine Woche vergeht, daß nicht einer unserer Verkaufsgehilfen schwerer, in den meisten Fällen sogar tödlich verunglückt. Wenigen Euch diese Zustände nicht soweit endlich die Augen zu öffnen? Es ist doch keiner von Euch auch nur eine Stunde länger, daß ihn nicht das gleiche Schicksal ereilt.

Schon längst hätten wir einmal Stellung hierzu nehmen sollen, aber die Interesslosigkeit der hiesigen Kollegen hielt uns davon ab, und dann wollten wir warten, ob der hiesige Kutscherverein Stellung hierzu nehmen würde. Leider haben wir bis jetzt umsonst gewartet und werden trotz all bis in alle Ewigkeit warten können. Die Häufigkeit dieser Fälle veranlaßt uns deshalb, an die Offenheit zu gehen, weil der letzte einen unserer besten Betroffenen hat. Kollege H. wollte auf dem Bahngleis des oberen Bahnhofes ein paar Pferde der Firma Knabe & Söhne aufpassen, kam dabei zu Falle und zog sich außer anderen Verletzungen einen tödlichen Verbruch zu, welcher seine Überführung ins Krankenhaus nötig machte. Kollegen, öffnet endlich die Augen, lernet endlich einsehen, daß die Unglücksfälle nur vermittelt einer strengen Organisation auf ein Minimum beschränkt werden können, dann steht für nicht wie jetzt schublos da in der Luft. Daß durch die Zeit erwiesenen, schließt Euch Eurer Zentralorganisation an, denn nur, wenn die gesamte Kollegenchaft hinter Euch steht, können derartige Zustände geändert werden.

**Leuders.** Wie manche Vorgelesene ihren Untergebenen mit Worten und Taten in puncto Anstand und Bildung vorzulegen, das zeigt so rüdt der Herr Hofmeister bei der Firma Robert Günther.

Kommt da jüngst ein Kollege der bestehenden Vorchrift, auf dem Beizer Rede Vorspann zu nehmen, nicht nach, sondern fährt zweifelhafte. „Ich habe Dir einen Knäuel über den Kopf“, oder ich schiebe Dir gleich eine Kugel durch den A. (!!) Mit diesen Worten domerte der Herr Hofmeister dem Vetretenen entgegen. Nun wird gern zugegeben, daß der Kollege einen Fehler begangen hat, aber dieses ist doch kein Grund, mehrere seinen Gefühlen durch solche Worte Ausdrück zu geben.

Durch Anstand und anständige Behandlung, auch in Worten, vorhält man sich nicht nur bei seinem Herrn und Gebieter, sondern auch bei den Gefährten und Kollegen jederzeit Achtung und Respekt. Natürlich befreit sich hierin auch der Herr Hofmeister der Firma Günther noch.

**Werdau i. E.** Zu den Schmerzenskindern des fünften Gauzes gehört unbedingt Werdau. Trotz aller Mühen, die sich die Organisation gegeben, wollte es hier nicht vorwärts gehen. Im 2. Quartal gegründet, im 3. Quartal zurückgegangen, im 4. Quartal so klein geworden, daß die hiesigen Basisleute eingezogen werden mußte und Werdau wieder zur „Eingemitteltheit“ rückte, schon es, als wenn jede Mühe umsonst gemacht worden sei. Da auf einmal erlebte die Werdauer Unternehmern in den Tageszeitschriften, in denen sie in kleinen, daß infolge „der schon seit Jahren Jahren unaufrichtiger höher stehenden Arbeitslöhne“ die Fuhr- und Wollgeher erhöht werden müssen. Unserem Gauleiter, dem ein solches Inserat zu Gesicht kam, war es, daß in Werdau seit Jahren keine Erhöhung der Löhne in unserem Werke stattgefunden hatte, und so wurde den Kollegen sofort mittels Flugblatt eine Aufforderung gegeben und eine Verammlung angelegt. In dieser Verammlung, in der der Gauleiter auf das geschlossene Vorgehen der Unternehmern eingeht und die Befriedigung der Kollegen schaltete, andererseits hinweisen konnte, war auch ein Unternehmern zugezogen. Dieser erklärte noch dem Referat: „Der Referent hat ganz Recht, es ist das alles gesunde und richtige Ansicht und Grundlage“.

Also Kollegen, da haben wir, selbst die Unternehmern vertreten den Standpunkt, daß wir uns organisieren müssen. Sinnew mit aller unnötigen Furcht, sinnew mit der bisherigen Sammelkraft, hinein in den Verband. Es liegen sich 15 Kollegen aufnehmen.

**Witten.** Im Oktober vorigen Jahres wurde in unserer Verammlung bittere Klage über die tiefstehenden Zustände auf dem Güterbahnhof Ost geführt. Der Gauleiter wurde beauftragt, eine Eingabe an die Eisenbahndirektion zu machen, um diesen trübseligen Zuständen abzuhelfen. Folgende Eingabe wurde der Direktion unterbreitet.

1. November 1906.

An  
Königliche Eisenbahn-Direktion Essen!

Im Auftrage von mehr als 200 Angehörigen im Transporthverbe erlaubt sich Unterzeichneter der Königlichen Eisenbahn-Direktion folgende Wünsche zur Kenntnisnahme zu bringen.

Es hat sich auf dem Güterbahnhof Witten Ost ein Zustand gebildet, welcher auf die Dauer unhaltbar ist. Es vergeht kein Tag, wo nicht 8½ bis 9 Uhr abends Güter aller Art von und nach dem Bahnhofe geschickt werden. Zudem ist daselbst eine so schlechte Beleuchtung, daß es ein Wunder zu nennen ist, wenn noch kein größeres Unglück durch Ueberfahren v. vorgekommen ist. Auch ist bei ein-







Wipprecht, 15 089 Franz Müller, 17 184 Fritz Wipprecht und Hermann Bloch, Grünhalsstr. 10, Woblfahrt.

Dieselben haben während der Aussperrung in den Siemenswerken Streikbruch begangen, und sind außerdem der gelben Gewerkschaft in dem Werte beigezelen.

**Berlin.** Mit der bevorstehenden Lohnbewegung in der Metalltransportbranche beschäftigte sich eine am 24. Februar stattgehabte Sektionsversammlung. Kollege Döhne schilderte zunächst in eingehender Weise die Lohnläufe in der Branche in früheren Jahren und verlas dann, bei der jetzigen Bewegung in Betracht kommenden Votumtarif. Die Bekanntmachung der Bewegung habe keine Wirkung bereits gehabt, indem verschiedene Firmen freiwillige Zulagen zahlten wollen; so die Firmen Knauer und Uebel 2 Mr. wöchentlich, von dem Unternehmer Mayer sind sogar 3 Mr. pro Woche angeboten worden. Jedner kam dann auf die neue Organisation der Arbeitgeber zu sprechen und forderte die Kollegen auf, sich an den Unternehmern ein Beispiel zu nehmen. Die Bewegung mache sich auch bereits in einer der letzten Nummern des „Futuristen“ bemerkbar, indem dort in einem Artikel gesagt wird, infolge der Verlangung höherer Löhne seitens der Arbeiter werden sich die Umsätze in dieser Saison leeren. Mit der Aufforderung an die Versammlung, im gegebenen Augenblick ihre Witsch zu tun, schloß der Redner. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Votums. Während einige Redner verschiedene Einwendungen gegen den vorliegenden Tarif anführten, wurden auch Mängel in den verschiedenen Verträgen zur Sprache gebracht. Einstimmig wurde hierauf beschlossen, den Unternehmern am 8. März die Forderungen zu unterbreiten. Zur Leitung der Bewegung wurde eine Vorkommmission von 5 Kollegen gewählt.

**Adm.** Kollegen der Metalltransportbranche! Unsere Sektionsversammlungen sind infolge der großen Interesslosigkeit und Unzeit der einzelnen Mitglieder ein wahrer Hohn. Kollegen, das muß anders werden! Gerade jetzt, wo jeder bestraft sein sollte seine Lage zu verbessern, muß es auch mit vereinter Kraft unser Bestreben sein, durch pünktlichen Besuch der Versammlungen dieses zu erreichen. Wenn man den Besuch der Versammlungen in letzter Zeit gesehen hat, könnte man zur Unrecht gelangen, daß die Kollegen Wirtungen nicht mehr nötig haben. Versammlungen, welche von 5 bis 10 Mitgliedern besucht sind, können nicht dazu dienen, die Sektion in die Höhe zu bringen oder irgend etwas zu erreichen. Die Kollegen werden daher im eigenen Interesse aufgefordert, durch Aktualität die verloren gegangenen Mitglieder wieder in die Organisation herein zu ziehen und selbst die Versammlungen besser zu besuchen.

**Leipzig.** Die Buchhändler-Marktscheiter hielten am 5. Februar eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Ein Kollege aus Stuttgart referierte über die Lohnbewegung der Stuttgarter Kollegen. Er schilderte das Verhalten des Vertreters der Firma Koch & Co., deren Inhaber H. Goldmar in Leipzig ist. Den Kollegen waren von dem Inhaber in der entgegengesetzten Weise Zugeständnisse gemacht worden, die jedoch von dem Vertreter nicht eingegeben wurden. Kollege Kuhnert berichtete sodann über die Tätigkeit der Sektionsleitung. Er gab bekannt, daß die Organisation hauptsächlich durch die jüngeren Kollegen einen erfreulichen Aufwuchs erhalten habe. Kollege Willeb schilderte die Tätigkeit der Agitationskommission. Schließlich wurde noch die Neuwahl der Sektionsleitung vorgenommen.

**Leipzig.** Am 22. Februar tagte im Volksklub eine gut besuchte Mitgliederversammlung, in der ein Kollege über die Aufgaben der nächsten Generalversammlung sprach. In sachlicher Diskussion wurden sodann die 14 zu den einzelnen Paragraphen des Statuts gestellten Anträge der Ortsverwaltung behandelt. Mit Ausnahme des Antrags 8 zu § 4, der eine Erhöhung des Eintrittsgeldes auf 1,50 Mr. forderte, wurden sämtliche Anträge einstimmig angenommen. Von den Anträgen sind folgende zu erwähnen: Ein Antrag zu § 20 verlangt, daß statt auf 500 auf 1000 Mitglieder ein Delegierter, und von keiner Wahlteilnahme mehr denn 10 Delegierte zu entsenden sind. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, beschloß die Leipziger Mitgliedschaft, nur fünf Delegierte zu entsenden. Antrag 13 verlangt, daß Sachorgan alle acht Tage erscheinen zu lassen und mit wirtschaftsgeschäftlichen Artikeln auszustatten. Nach Antrag 14 sollen die Streikfahndungen obligatorisch eingeführt werden. Zum Schluß teilte Kollege Weber mit, daß der Streik bei der Firma Widiger & Co. siegreich beendet ist.

**Leipzig.** In der am 8. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt zunächst ein Breslauer Kollege einen Vortrag über die Reichstagswahlen. Den Kassenbericht gab Kollege Böbel, gegen welchen Einwendungen nicht erhoben wurden. Die hierauf erfolgende Wahl der Verbandsfunktionäre zeitigte folgendes Resultat: Vögels und Wüschel 1. bzw. 2. Bevollmächtigter, Böbel Kassierer, Geisler, König und Seifert Revisoren; Geisler fungiert zugleich als Schriftführer. Viskassierer wurden die Kollegen Scholz und Krellschmer. Als Vertreter der Organisation im Kartell wurden die Kollegen Geisler und Wüschel ernannt. Unter Verschiedenem bewilligte die Versammlung 10 Mr. zur Reichstagswahl.

**Leipzig.** Mitgliederversammlung vom 5. Februar. Nachdem der Kartellbericht gegeben, beschäftigte die Versammlung sich mit den Anträgen zur Generalversammlung in Berlin. Diese bezogen sich auf Zahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung vom ersten Tage ab, sowie Zahlung der Sterbeunterstützung für Kinder aus der Hauptkasse. Der „Courier“ sollte alle 8 Tage erscheinen; sämtliche in dieser Beziehung gestellten Anträge wurden angenommen. Kollege Wampfler betonte zur Wahl des Delegierten besonders, daß man nicht so viele Angestellte zur Generalversammlung senden möge; auch können die kleineren Verwaltungsstellen nicht zum Wort, des weiteren würden sie die Beiträge höher geschätzt.

Unter Verschiedenem regte Kollege Böbel die Anschaffung einer Gelbfahne an, zu welcher wohl die Mittel von der Hauptkasse nicht voreinstellen werden würden. Die Versammlung sollte alle vier Wochen und zwar Dienstags stattfinden. Zum Schluß wurde beschlossen, am 16. März ein Vergnügen zu arrangieren und wurde hierzu ein Komitee von 8 Kollegen gewählt.

**Münch.** Am 17. Februar 1907 hielten wir unsere Generalversammlung ab, die leider sehr schlecht besucht

war. Es ist deutlich, wie sehr die Kollegen bei der Firma Bernhardt „luer III.“ liegen. Man sieht nicht einen einzigen in den Reihen, gerade ihnen tut es not in den Versammlungen zu erscheinen.

Kollege Greb erstattete den Jahresbericht, welcher nach einiger Diskussion gut geheißen wurde. Die Abrechnung von der Abrechnung wurde zurückgestellt. Alsdann verlas Kollege Noß die Abrechnung vom 4. Quartal, welche angenommen wurde. Hierauf Neuwahl. Aus der Wahl gingen hervor: Als 1. Bevollmächtigter Kollege J. Greb, als 2. Bev. Kollege Herm. Vorwerk, als 1. Kassierer Kollege Gustav Gerlach, als 2. Kassierer Kollege Karl Weiss, als 1. Schriftführer Kollege Joh. Noß, als 2. Schriftführer Kollege Jaf. Scheuer, als Revisoren die Kollegen Heinrich Walter und Franz Engel, als Kartelldelegierter Kollege Reufes, als Unterassistenten die Kollegen Mitofay, Weiss, Sachse, Kaufmann und Jakob Scheuer.

Dann fragte der Kollege Greb die Versammlung, ob der Kollege Konrad Krollmann für seine Familie Unterstützung erhalten solle; der Antrag wurde abgelehnt. Mit einem kräftigen Applaus an die Kollegen, recht tüchtig für den Verband zu agitieren, wozu jeder verpflichtet ist, wurde die Versammlung geschlossen.

In der Versammlung der Droschkentfahrer ließen sich 8 Kollegen aufnehmen. Hierauf wurde nochmals eine Versammlung einberufen, in welcher sich wieder 11 Kollegen aufnehmen ließen. Hieraus sieht man, daß es auch bei den Droschkentfahrern tagt. Nur mit vereinten Kräften ist etwas zu erringen. Darum hinein in die Organisation, um mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß auch der Transportarbeiter bezügl. Fußmann ein menschenwürdiges Dasein erhält.

**München-Gladbach.** In der Mitgliederversammlung vom 17. Februar hielt ein Elberfelder Kollege einen Vortrag. Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen. In der hierauf folgenden Aussprache wurden die Kollegen aufgefordert, mehr die Arbeiterpresse zu unterstützen; für unseren Ort kommt die „Volkszeitung“, Organ für das werktätige Volk am Niederrhein, in Betracht. Nachdem noch zur ernstlichen Agitation ermahnt und einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, trat Schluß der Versammlung ein.

**Stolz i. Pom.** Am Freitag, den 22. Februar, abends fand im Lokale des Herrn Sells eine öffentliche Versammlung statt, welche trotz des heftigen Schneesturms gut besucht war. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es auch im dunklen Wintermonat in den Köpfen der Kollegen anfangt sich aufzuheben. Als Referent war der Gauleiter erschienen, und sprach hierüber: „Arbeitereinkommen und Lebensmittelpreise“. Redner begann seine Ausführungen mit den anläßlich der vor kurzem beendeten Wahlen zum Reichstag von einem deutschen Bundesfürsten hinausgesprochenen Worte: „Es ist ein Vergnügen, lebt zu leben“, und meinte, daß diese Worte in der Bevölkerungssicht, welcher dieser Bundesfürst angehört, wohl sehr gut angedacht wären, da man hier nichts von dem Kummer, der Not, den Entbehrungen, dem Herzleid gewahrt werde, welche in den unteren Schichten der Bevölkerung herrsche, wenn der Ernährer der Familie längere Zeit arbeitslos werde; welches bei dem gegenwärtigen langen Winter in sehr vielen Familien vorkomme, oder aber, wenn ein Familienmitglied aus Krankheitsverworfen werde. Für jene die oberen Kreise, ist eben alles zu haben, was je ein Mensch zu erheben im Stande ist, während die arbeitende, die Verdienstscheuende Bevölkerung nur da ist, um zu frohnen und hierfür ein kümmerliches Dasein fristen muß. Sodann wies Redner an der Hand reichlichen statistischen Materials nach, wie in den letzten Jahren die Preise für jegliche Lebensmittel in die Höhe gegangen sind. Ein recht klares Bild zeigt uns hierin auch die Marinerverwaltung. Sind doch hier die Ausgaben pro Mann und Jahr um 11,9% nur für den Lebensunterhalt gestiegen, und man wird nicht annehmen wollen, daß die Ernährung der Marinemannschaften jetzt eine bessere, wohlfeilere geworden ist. Daß der Verbrauch an Fleisch, eines der wichtigsten der Nahrungsmittel, stetig zurückgeht, zeigen uns die Berichte der verschiedenen Schlachthausverwaltungen. Dieselben Berichte zeigen aber auch, daß der Konsum an Gemüse und Wurzeln und hiermit auch folglich die Preise für die zuletzt genannten Fleischsorten um ein Bedeutendes gestiegen ist. Als Delikatesse ist Wurst und Sundeisfleisch sicher nicht von den Vesteßen verzehrt worden. Es beweist dies, daß die ärmeren Schichten des Volks, um überhaupt mal Fleisch essen zu können, mit Wurst und Sundeisfleisch füttern müssen. Aber für die Armen der Armen ist selbst dies noch zu kostspielig. Hierauf gab Redner noch die zu gleicher Zeit bestehenden Fleischpreise in Deutschland und den Nachbarländern bekannt und meinte, Deutschland in der Welt voran mit den höchsten Lebensmittelpreisen, und Deutschland in der Welt voran mit den höchsten Löhnen für Arbeiter, aber hier von hinten angefangen. Auch dies letztere konnte durch Zahlen belegt werden. Um sich vor weiterer Ausdehnung zu schützen, ist es notwendig, daß sich jeder Arbeiter der für ihn zuständigen Organisation anschließt. Er ist es sich, seiner Familie, seinen Nachkommen schuldig. Für uns kommt hier nur der Zentral-Verband der Handels-Transport- und Arbeiterinnen Deutschlands in Betracht. In der nun folgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Im Schlußwort appellierte der Kollege nochmals an die Unversessenen und ermahnte sie endlich aufzumachen, die Schlafmütze von den Ohren zu ziehen und bei der sich nächstfindenden Gelegenheit Mitglied ihrer Organisation zu werden. Als gutes Beispiel wurde noch auf die am Orte bestehende Organisation des Textilarbeiter-Verbandes hingewiesen, welchem hier nur weibliche Mitglieder angehören. Die Kollegen sollten sich schämen, daß sie in dieser Hinsicht rückständiger sind als die Frauen, zumal der Mann sich sehr häufig noch gegenüber der Frau als viel klüger, geistiger geben möchte. — Das Resultat dieser Versammlung war, daß wieder einige Kollegen Mitglied des Verbandes wurden. Aber hier wird auch von seiten sämtlicher leitenden Personen und Kollegen auf gewerkschaftlichem Gebiet eine enge Tätigkeit entfaltet. Hoffen wir, daß es so weiter geht, und es wird zum Vorteil der Arbeiter in Stolz i. Pom. überhaupt sein.

## Mitteilungen des Zentral-Vorstandes.

In der Bekanntmachung der letzten Nummer des „Courier“ die Wahlkreis-einteilung betr., ist bei der Drucklegung übersehen worden, die Verwaltungsstelle Wiesbaden unter Bezirk 38, Mainz, anzufügen.

Die betreffenden Zahlen des Bezirks stellen sich wie folgt: Bezirksassistent 4263. Dazu Wiesbaden 390, zusammen 4653. Mitgliederzahl 426. Dazu Wiesbaden 39, zusammen 465. 1 Delegierter.

Auf Anfrage teilen wir mit, daß die Einzelmitglieder aller Gauen in den Wahlbezirken wählen, zu welchen der Wahl-Vorort gehört.

Der Nummer dieser Zeitungsendung liegen die Stempel „Gewählt 1907“ bei.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde gegründet am 2. März 1907 in Fehoe. Bez.: S. Zenge, Schützenstr. 2, Kassierer: F. Verleys, Coriansberg 3a.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen Griller, Mar, Hauptbuchnummer 89 331, eingetreten am 7. 7. 06 in Breslau, ist verloren gegangen. Wir ersuchen, dasselbe, falls es vorgefunden wird, anzuhalten und an den Unterzeichneten einzusenden.

Das ehemalige Mitglied Berger, Franz, Hauptbuchnummer 63 062, eingetreten am 26. 3. 05 in Rostock, ausgeschieden daselbst im 3. Quartal 1906, wird beauftragt, die im Jahre 1905 gefällten Beitragsmarken entfernt und dieselben in die Rubriken für das 3. und 4. Quartal 1906, sowie in die des 1. Quartals 1907 auf seine Einzelkarte zu haben. Mit diesem so geänderten Buch soll sich Berger auf die Kasse begeben und verschiedene bereits Unterfertigung bezogen haben. Wir ersuchen, falls Berger irgendwas aufsucht, demselben das Buch abzugeben und dasselbe an den Unterzeichneten einzusenden. Ferner ersuchen wir den Aufenthaltsort resp. Adresse des Berger zwecks weiterer Verfolg der Sache sofort nach hier bekannt zu geben.

Bei der großen Vernehmung der Korrespondenz ersuchen wir wiederholt, dieselben an den Zentral-Vorstand für die einzelnen Ressorts — Kasse, Lohnbewegungen, Redaktion, Unterhaltungsstücke und sonstige Mitteilungen und Anträge usw. — geordnet halten zu wollen.

Bei den immer zahlreicher werdenden Lohnbewegungen — es liegen für die ersten beiden Monats dieses Jahres bereits 100 Anmeldungen vor — machen wir noch extra darauf aufmerksam, daß unsererseits erst dann zu derselben Stellung genommen wird resp. unsere Zustimmung erteilt werden kann, wenn die nötigen Unterlagen (Fragebogen 1, Abschrift der Forderungen, Situationsbericht usw.) vorliegen.

Wir ersuchen alle Gauleiter und Ortsverwaltungen, dies zu bezeugen.

Mit kollegialem Gruß

Der Zentral-Vorstand.

J. A. Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Kasper, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

## Briefkasten.

**Ortsverwaltung S.-Münden.** Wir ersuchen wiederholt, Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben.

**Ch., Adm.** Einen Bericht über die Lohnbewegung der Fensterputzer in S. haben wir nicht erhalten. D. H. Auch diesmal mußte eine Anzahl Berichte wegen Stoffmangels zurückgestellt werden.

## An unsere Korrespondenten!

Wie die vorliegende Nummer unseres Blattes beweist, wird in neuester Zeit bezüglich der Versammlungsberichte wieder des Guten erheblich zu viel getan. Das gleiche ist der Fall mit den Aufrufen zum besseren Versammlungsbesuch, diese machen zum mindesten keinen guten Eindruck auf die Leser und erfüllen sicher ihren Zweck auch nur mangelhaft. Man gestalte die Versammlungen interessant und es wird an Besuch nicht fehlen. Wir bitten deshalb die Kollegen dringend, sich bezüglich solcher Berichte eine weise Mäßigung aufzuerlegen.

D. H.

## Sterbetafel des Verbandes.

Gestorben sind:

In Warmen der Kollege Aug. Eibel.  
In Bremen die Kollegin Frau Voigt.  
In Elberfeld der Kollege Fritz Rung.  
In Königsberg i. Pr. der Kollege Aug. Gessahn.  
In Magdeburg der Kollege Karl Schwib.  
In Oldenburg der Kollege Joh. Schröder.  
Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Brischke, Rummelsburg. Verlag der Buchhandlung „Courier“, O. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmler, Berlin, Louise-Ufer 11.



## Die Stirne hoch!

D blüht empor, allwo die helle Sonne  
Vergeblich sucht in Euer Hirn zu dringen.  
D blüht empor, damit die feigen Vengste  
Sie mög' mit ihrem Rauberhantel versengen.  
Durch Wälder sucht nicht Euer Boot zu bessern,  
Die Kriecherei ist nur des Wurmes würdig,  
Bertreten wird er, sollte er es wagen,  
Sich außerhalb des Dunklen zu bewegen.  
Du, Mann, vertriebe dich nicht vor dem Lichte,  
Streb' ihm entgegen, für' es dir zum Ziele!  
Nur Diebe schen'n davor und feige Duden,  
Du aber bist ein Mann, verflucht, geknechtet —  
Wer wagt es, Menschenkraft in's Joch zu zwingen,  
Und wo bleibst das Ergebnis deines Fleißes?  
Sprich, wer ist Schuld, daß du im Alter hungerst,  
Wer greift mit gieriger Faust in deine Jugend,  
Daß du ein Leben lebst, das gar kein Leben?  
Wer reißt die Viehste dir aus Arm und Hals,  
Um dir die Dornenkrone städtischer Pflichten,  
In's Vordrängen zu pressen, wer gebietet  
Dir zu gehorchen, mit der Sklavendeckelung  
Des Hungers, der Enknechtung, und wer foltert  
Mit dem Verurtheilten, der kein besser Können  
In Boden drückt, damit an follicher Stelle  
Das Stämperloos dich treffe, krasse Unlust  
Dir auch den Rest der Daseinslust zerstöre.  
Wer trägt die Schuld, bestime dich, erwache  
Und lerne denken, denken lern' und handeln  
Wie du es würdest, kam' ein frecher Räuber  
Des Nachts in's Haus, dir nach dem Leben trachtend,  
Viel, o viel mehr noch wehrte dich mit Händen  
Und Füßen gegen jene Menschenhändler,  
Die deinen Geist, den Leib in Fesseln schlagen.  
Du pflügst und jene ernten goldene Früchte,  
Du hämmerst, schmiedest, gießest Kugeln, Flinten,  
Die Waffen richten sich auf deine Brüder —  
Vaukt Hüser und Kalkste, und du selber  
Erstickst in engen, düster'n Wickelbaraden.  
Erheb' den Blick, erkenne deine Würde,  
Die harte Füsse in den Rot getreten.  
Erhebe dich, und reite aus dem Sumpfe  
Den Mann, den Menschen, reiß und fesselmalend.  
Lehr' deine Söhne in den Höhen suchen,  
Und deine Töchter dankbar sich entfallen.  
Berr, aus dem Winterhals die feige Lüge,  
Die unheilbrütend auf der Masse lastet,  
Damit im Sonnenglanz der Wahrheit Alle  
Erkennen mögen, wem sie folgen dienen.  
Auf wessen „Gnade“ sie zu rechnen haben.  
Nicht Gnade noch Barmherzigkeit kennt jene  
Gemeine Frevlerkuppe, nein, du Armer,  
In die fliegt sie das Mittel nur zum Zweide,  
Sich amüßeren, prassen bis an's Ende.  
Ist die Parole dieser Bummelbrüder.  
Mit dem Realen woll'n sie sich begnügen,  
Dein Lohn sei, sagen sie, hienach der Himmel  
Mit Allen, was du gern auf Erdb' schon müdestest.  
Sie jedoch woll'n auf jenen Teil verzichten —  
Wenn du dafür auf Erden brav geküßtest.  
Wie schlaue sie sind und so — wie blind, wie blöde.  
Du großer, mächt'ger Miese Wolf, erwache!  
Und du Mann aus dem Volke, kämpfe, kämpfe!

## Kohlenfresser.

Der Kampf um die Herrschaft auf dem Ozean zwischen den transatlantischen Dampfergesellschaften hat schon vor mehr als einem halben Jahrhundert die Schiffbaukonstrukteure angepörrt, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, Fahrzeuge großer Tragfähigkeit und Geschwindigkeit zu bauen.  
Das Herunterdrücken der Fahrzeit über den Atlantik hat sich zweifelslos zu einem Gegenstand weittragender Bedeutung entwickelt, und jeder neue Geschwindigkeitsrekord der modernen Ozean-Männer wird sorgfältig überachtet und geprüft.  
In Fachkreisen schien man bereits zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß die Geschwindigkeitsgrenze dieser Schiffe ziemlich erreicht wäre und weitere Verwendungen auf diesem Gebiete nur Mißerfolg zeitigen würde. Dies war besonders der Fall gewesen, als im Jahre 1897 der bekannte Unglücksdampfer „Kaiser Friedrich“, der von der Firma Schichau für den Norddeutschen Lloyd erbaut, seine Probefahrten unternahm, deren Resultate den gehegten Erwartungen in Bezug auf Geschwindigkeit ganz und gar nicht entsprachen, und infolgedessen von der Reederei zurückgekauft wurde.  
Der Bau des Schiffskörpers und der Maschine hat während der Entwicklungsjahre der Dampfschiffahrt die mannigfaltigsten Veränderungen durchgemacht, und namentlich betrifft der Schiffslänge gingen die Meinungen der Ingenieure heftig auseinander.  
Die allgemeine Reaktion, welche dem enormen Flöße des bekannten „Great Eastern“-Unternehmens folgte, überzeugte seiner Zeit die Konstrukteure, daß der kleinere Dampfer entschieden rentabler und zweckmäßiger, und die Grenze hinsichtlich der Schiffslänge schon bei weitem überschritten wäre.  
Die heutige Richtung im Schiffbau ist jedoch gerade entgegengesetzt derjenigen vor einem halben Jahrhundert:

der große Dampfer ist nämlich nicht allein der rentabelste, sondern auch der anerkannt betriebssfähigste (sowohl bezüglich der Fracht-, als auch der Passagier-Fahrt). So werden z. B. die neuen Pacific-Ocean-Dampfer mit einer sehr großen Tragfähigkeit im Verhältnis zu ihrer geringen Geschwindigkeit gebaut, und eignen sich dadurch besonders für die Fahrt nach dem fernen Osten. Unter den transatlantischen gemischten Fracht- und Passagierdampfern haben die „Oceanic“, die „Geric“, der „White Star-Linie“, sowie die beiden neu en Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die „America“ und „Kaiserin Augusta Victoria“, die Tragfähigkeitsgrenze bis heute erreicht.

Inzwischen sind auf einer deutschen Werft Schnell dampfer wie „Deutschland“, „Kronprinz Wilhelm“ und „Kaiser Wilhelm II.“ entstanden, die noch immer neue Rekorde auf dem Atlantik schaffen.

Die Entwicklung dieser Gattung von Schiffen bildet somit einen bedeutenden Zuwachs nicht nur an Größe, sondern auch an Geschwindigkeit.

Während nun einige Fachleute, wie vorher erwähnt, sich bereits mit dem Gedanken vertraut machten, daß die Geschwindigkeitsgrenze dieser Fahrzeuge hiermit erreicht sei, hat bisher noch keiner behauptet, daß die Länge und Breite auf den toten Punkt gelangt seien.

Seit dem Bau des ersten Ozeanriesen „Great Eastern“, hat die Schiffbautechnik in der Praxis und Wissenschaft hervorragende Fortschritte gemacht, und die Stärke des Schiffskörpers hat sich in demselben Maße vergrößert, wie die der Maschinen und Kessel, so daß die alte Anschauung, ein langes Fahrzeug würde im schweren Seegange mühen durchbrechen, gänzlich hinfällig geworden ist.

Der Bau eines modernen Schiffskörpers entspricht heutzutage völlig allen Anforderungen, die an ihn, selbst im härtesten Orkan, gestellt werden, und der Größe dieser Dampfer könnte höchstens durch die mehr oder weniger tragliche Rentabilität in Zukunft ein Ziel gesetzt werden.

Die Schnell dampfer stehen nämlich allgemein im Ruf, ohne Rücksicht auf den Aufwand an Kosten, denn Post und selbst Passagiere allein vermögen keineswegs die riesigen Unkosten solcher Unternehmungen zu decken. Jede große transatlantische Dampfschiffahrtsgesellschaft faßt sich jedoch ihren Reisegästen gegenüber gewissermaßen verpflichtet, wenigstens einen „Ozean-Rekord“ in ihrer Flotte in Fahrt zu halten, wenn auch der eigentliche Verdienst einer Reederei aus dem Betrieb langamer Dampfer mit geringem Kohlenverbrauch gezogen wird.

Während der kurzen Sommerzeit, wenn der Atlantik-Passage „run“ gewaltig ist, mögen die Fahrten solcher Reiselampfer noch etwas gewinnbringend sein, während der Wintermonate aber verursachen sie ihren Eigentümern nur Unkosten. Es ist daher auch erklärlich, daß die großen Reedereien nicht ihre ganze Aufmerksamkeit ausschließlich dem Bau großer „Rekord-Recher“ zuwenden.

So sind die beiden bereits erwähnten schwimmenden Kalkste der Hamburg-Amerika-Linie nur für mäßige Geschwindigkeit, dagegen für große Tragfähigkeit berechnet. Diese Dampfer laufen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde, sind aber im Jahre, je 800 Tausend Passagiere mehr als die „Deutschland“, derselben Reederei, sowie ungefähr das Doppelte an Ladung aufzunehmen.

Die Tatsache ferner, daß ältere Schnell dampfer häufig in langsame Fracht- und Passagier-Fahrzeuge umgewandelt wurden, ist nicht auf die Konkurrenzunfähigkeit dieser Schiffe hinsichtlich ihrer Geschwindigkeit zurückzuführen, sondern lediglich darauf, daß sie durch den Transport größerer Ladungen bedeutend mehr Profit abzuwerfen vermag. Einen Rekord auf dem Ozean zu brechen, kostet mehr, als man allgemein annehmen pflegt; denn die Baukosten eines Schnell dampfers stellen nur einen Teil der Ausgaben dar, die dazu erforderlich, einem anderen Schiffe den Rang an Schnelligkeit abzulassen. Mit der wundeste Punkt aber betrifft die Rentabilitäts-Frage eines Atlantik-Rekorders ist und bleibt vorläufig noch der Kohlenverbrauch.

Die fortwährende rapide Zunahme an Dampferverbrauch auf diesen Schiffen läßt darauf schließen, daß in Zukunft solche von 245–275 Meter Länge mit entsprechend größerer Geschwindigkeit wahre Kohlenfresser werden müssen, und die enormen Betriebskosten werden sie zweifelslos zu dem teuersten Luxus des Jahrhunderts stempeln.

Schon die überaus wichtige Frage, einen großen Ozean-dampfer, dem nur wenige Tage Wegeteil im Hafen zur Verfügung stehen, mit dem erforderlichen Quantum Kohlen zu versehen, hat sich bereits zu einem äußerst schwierigen Problem gestaltet, und es ist bekannt, daß die Kohlenlieferanten schon längs des Schiffes geholt werden müssen, bevor dieses überhaupt am Pier festgemacht ist.

Wenn die „Deutschland“ oder die „America“ — das erste mit das schnellste, das letzte mit das größte Schiff der Welt — in den Hafen von New-York einlaufen, so ist zunächst die Verlopfungsfrage die brennendste, eine Aufgabe, die mit ungemein viel Geld und großer Energie gelöst sein will.

Jeder der eben erwähnten Dampfer nimmt ungefähr 4–6000 To. (1 To. = 1000 Kg.) Kohlen auf einer Meile mit, und dieser riesige Vorrat muß häufig in 3 Tagen in die Bunker geladelt werden.

Die Kohlen sind bereits bestellt, bevor das Schiff von Sandy-Hook gemeldet wird.

Während dann der Ozean-Reise von ca. sechs Schlepp-dampfern in das Dock verholet wird, während die Reisenden ihre Freunde, die sie am Pier erwarten, begeistert begrüßen und die Nord-Kapelle lustige Weisen schmettert, legen sich auch schon die Leichter mit ihrer schwarzen Diamantenfracht längs, und bevor der letzte Passagier von Bord gegangen ist, ergeben sich ca. 4 ununterbrochene Kohlenströme in die Bunker des Schiffes hinein. Jeder Leichter führt ca. 600 To., und ebenso schnell wie einer leer wird, nimmt auch ein beladener wieder seinen Platz ein.

Dieses unaufhörliche Verlopfen dauert fast bis zur letzten Stunde der Abfahrt des Dampfers.

Hand- und Maschinenarbeit sind bei diesem großen Werke gleichmäßig verteilt.

Nicht das Entladen und Laden der Fracht sind es, die die größte Aufmerksamkeit des Schiffspersonals erfordern, sondern vielmehr in erster Linie die Frage, genügend Kohlen

herbeizuschaffen, um die unerfälllichen Kesselfeuerungen zu heilen.

Die verschiedenen Verlopfungsmethoden großer Dampfer sind bis heute zu keinem zufriedenstellenden Abschlusse gelangt, und es erscheint höchst zweifelhaft, ob es überhaupt möglich sein wird, noch größere Schiffe in der so kurz bemessenen Zeit mit dem erforderlichen Feuerungsquantum zu versorgen. Die Kohlen werden aus den Bunkern gewöhnlich in eisernen Behältern durch Dampfzylinder in die Höhe der Kohlenforten am Schiff hinaufgezogen und dann in die Bunker geschüttet. Diese Arbeit ist sehr mühsam und nimmt viel Zeit in Anspruch, wenn man bedenkt, daß eine so gewaltige Menge Kohlen in verhältnismäßig kurzer Frist verbrannt werden muß, und es ist sicherlich an der Zeit, für die Zukunft ein angemesseneres System herauszufinden, um das Verlopfen solcher Riesenschiffe möglichst zu beschleunigen.

Wenn dann der Dampfer den Hafen wieder verläßt, beginnt der Kohlenverbrauch, und zwar in einem Maße, wie er wohl von keinem geahnt werden dürfte, der mit den Tatsachen nicht vertraut ist.

Fieberhafte Tätigkeit herrscht nunmehr an Bord unter den Kohlen-Trümmern, -Siebern und Feigern; denn jetzt heißt es: Dampf halten!

Unermüdlich wird das Heizer- vom Maschinen-Personal zur Aufbietung aller Kräfte angepörrt, und jedes leiseres Wiederkommen auf die erforderliche Tourenzahl der Propeller eifrig erpicht ist.

Auf der „Oceanic“ der White Star-Linie fahren 48 Kohlen-Trümmern, die während einer vierstündlichen Wache arbeiten, und 72 Feiger außerdem bedienen die Feuerungen der Kessel. Eine Arbeit wahrlich, von der sich die Passagiere oben auf dem luftigen Promenadende wohl nicht die geringste Vorstellung zu machen vermögen.

Die Maschinen der „Oceanic“ entwickeln ca. 28 000 indizierte Pferdekräfte, und wenn auch der Kohlenverbrauch groß ist, kann dieses Schiff sich keineswegs zu den „Rekord-Recher“ zählen. Bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 21 bis 22 Knoten pro Stunde verbraucht die „Oceanic“ alle 24 Stunden ca. 480 To. Kohlen.

Die „Deutschland“ dagegen hat nicht nur den Ruhm, zur Zeit mit das schnellste Schiff, sondern auch der größte Kohlenkluder auf dem Meere zu sein bei einem durchschnittlichen täglichen (24 Stunden) Verbrauch von 570 To.

Die „Deutschland“ ist gleichzeitig eins der schönsten, stärksten und best ausgerüsteten Schiffe des Atlantik und, obgleich 5 1/2 Meter länger als die „Oceanic“, dieselbe an Schnelligkeit bei weitem überlegen.

Unverkennbar hat die „Deutschland“ aber auch den sichereren Beweis erbracht, daß hohe transatlantische Geschwindigkeit mit einem enormen Preis erkauft werden muß.

Noch ein anderer Umstand, der auf das Verlopfkonto der modernen Ozean-Windhund geschrieben werden muß, sei erwähnt:

Die „Deutschland“ fährt während ihrer ganzen Reise auf dem Atlantik fast ausschließlich mit äußerster Kraft und verbraucht zu der Aus- und Heimreise mit Dagezeit in New-York ca. drei Wochen, während langsame Schiffe vier bis fünf Wochen beanspruchen! Daraus folgt natürlich, daß bei Schnell dampfern an Schiff und Maschine bedeutend höhere Anforderungen gestellt werden, und ihre Lebensdauer daher auch kürzer bemessen ist. Als Beweis hierfür mag die Tatsache gelten, daß der bekannte Schnell dampfer „Yahn“, der vor ca. 15 Jahren für den Norddeutschen Lloyd erbaut wurde und sich vorzüglich bewährt hat (die „Yahn“ ist seinerzeit einer der schnellsten und beliebtesten transatlantischen Fahrzeuge gewesen), vor ganz kurzer Zeit zum Abbruch verkauft worden ist. — Unwillkürlich drängt sich einem hier die Frage auf, wie lange es noch dauern mag, daß unsere heutigen stolzen Frachtschiffe demselben Schicksal anheimfallen.

In den letzten 15 Jahren ist der Ozean-Rekord mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, als je zuvor; denn gerade in dieser Periode wurden die großen Kohlenverzehr gebaut.

Die transatlantische Dampfschiffahrt begann damals in das Zeitalter des Doppelschrauben Systems einzutreten, das größere Geschwindigkeit, stärkere Maschinen und höheren Dampfdruck zur unmittelbaren Folge hatte.

Die amerikanischen Dampfer „Baris“ und „New-York“ waren die ersten Schiffe, deren Bauart von der alten Methode abwich, und in mancher Hinsicht kennzeichneten diese Schiffe eine neue Ära in der Schiffbautechnik.

Die „Baris“ machte seinerzeit die schnellste Reise von New-York nach Australien und zwar in weniger als sechs Tagen, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 20 Knoten pro Stunde. Die „Zeutonic“ und „Majestic“ der White Star Linie, die dann im Jahre 1889 folgten, waren, obgleich größer, langsamere Schiffe mit geringeren Betriebskosten. Mit 18 000 indizierten Pferdekraften gegen 20 000 der „Baris“ verbrauchte die „Zeutonic“ nur etwa 800 To. Kohlen täglich, um eine Geschwindigkeit von 19 1/2 Knoten in der Stunde zu entwickeln.

Die beiden prächtigen Dampfer der Cunard Co., ferner die „Lucania“ und „Campania“, stellten 1893 neue Geschwindigkeits-Rekorde, sowie neue Kohlenverbrauchssaffern auf.

Die „Campania“, die ein Displacement von circa 19 000 To. hat, entwickelte 80 000 indizierte Pferdekräfte bei einer Geschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde und einem täglichen Kohlenverbrauch von circa 475 To.

Dann folgte im Jahre 1897 der Schnell dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, der circa 8 Meter länger und einen Meter breiter ist, sowie circa 1000 To. mehr Displacement aufweist, als die „Campania“. Die schnellste Reise wurde im Durchschnitt mit einer Geschwindigkeit von 22,79 Knoten in der Stunde ausgeführt und hierbei 580 Tons Kohlen zurückgelegt bei einem täglichen Kohlenverbrauch von 500 To.

Nach der Indienststellung der „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie wurden dann die bereits anfangs erwähnten Schnell dampfer „Kronprinz Wilhelm“ und „Kaiser Wilhelm II.“ (die „Kronprinzessin Cecilie“ befindet sich noch im Bau) des Norddeutschen Lloyd gebaut. Schiffe, die zurzeit fast mit der Pünktlichkeit eines Schnell dampfers den gewaltigen Verkehr über den Atlantik bewerkstelligen.

Diese drei Schiffe sind bis heute die modernsten und schnellsten Dampfer der Welt und repräsentieren damit den



höchsten Triumph der Schiffbaukunst. Was aber den Kohlenverbrauch anbetrifft, ist dieser bei allen drei Dampfern, namentlich aber bei der „Deutschland“, so enorm, daß ihre Rentabilität vom finanziellen Standpunkt aus sehr in Frage gestellt werden muß.

In England ist man nun inzwischen noch einen bedeutenden Schritt weiter gegangen; dort werden nämlich jetzt für die Cunard-Linie zwei Mannesdampfer, die „Anslania“ und „Mauretania“, gebaut, die von je vier Schrauben getrieben, mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten per Stunde den Ozean durchpflügen sollen.

Bei diesen Riesenschiffen müßte der Kohlenverbrauch sich noch bedeutend steigern, aber zum Antrieb der Propeller dienen statt der sonst üblichen Kohlenmaschinen mächtige Turbinen (die 68 000 Pferdestärken indizieren sollen), deren Hauptvorteil in der größeren Wirtschaftlichkeit des Dampfes und somit auch des Kohlenverbrauches besteht. Jederfalls hoffen die Engländer mit diesen Schiffen einen neuen Ozeanrekord aufzustellen, und das „blaue Band“ wieder zurück zu erobern, das bereits vor 9 Jahren an Deutschlands Flagge verloren ging.

## Zur Entwicklung der österreichischen Gewerkschaften.

In der Nummer 1 der „Gewerkschaft“ vom 11. Januar d. J. veröffentlicht die Reichsgewerkschaftskommission ihren Jahresbericht für das Jahr 1906. In dem darin wiedergegebenen Bericht über die wichtigsten Ereignisse, Kämpfe und den Stand der Organisation kommt ein gewaltiger Fortschritt in der Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs für das Jahr 1906 zum Ausdruck, gegen die von den Unternehmern durch ihre neuzeitliche Politik, die Arbeiter auszuheizen, vergebens angekündigt wurde. Daß diesem aus Deutschland importierten, der ärgsten Schamacheri entbehrenden Unternehmertum ein Vorstoß geboten werden konnte, ist in erster Linie ein Erfolg der bereits vorhandenen Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter Österreichs (sowie der nun endlich hier eingetretenen besseren wirtschaftlichen Konjunktur, die einer Reihe von Industrien volle Beschäftigung giebt). So mußten sich ganze Gruppen von Unternehmern schließlich sogar dazu bequemen, mit den bis dahin gebliebenen Organisationen der Arbeiter Kollektivverträge abzuschließen, wovon im Bericht mehr als 100 angegeben sind. Die Ausperrung im Wiener Lagerwerke, wo an 50 000 Arbeiter durch viele Wochen an der Arbeit gehindert wurden, ist ein treffender Beweis dafür, wie wenig vorteilhaft die Unternehmung mit der Ausperrungslafki gefahren sind. Anhalt schrittweise einzelnen Arbeiterkategorien und gruppenweise Aufbesserungen zu gewöhnen, mußten die Unternehmer sämtlicher Baugewerbe Kollektivverträge mit ganz namhaften Zusatzleistungen für alle Arbeiter abschließen. So wurden die Ausperrungen arrangiert zur Anhebung der Arbeiter und zur Betrümmung ihrer Organisation. „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“.

Obwohl die Berichte von einer Reihe von Zentralorganisationen noch nicht vorliegen und, soweit dies der Fall ist, meist die Monate November und Dezember, welche Monate erfahrungsgemäß den Organisationen stets den stärksten Mitgliederzuwachs bringen, nicht berücksichtigt sind, so ergibt sich doch für diese Organisationen und für die Zeit des Ausweises eine Steigerung der Mitgliederzahl um mehr als 100 000.

In oberrundeten Zahlen zeigt die folgende Tabelle.

|                     | Ende 1905      | Ende 1906      | + mehr<br>weniger |
|---------------------|----------------|----------------|-------------------|
| Bäder               | 4 500          | 5 300          | + 800             |
| Bauarbeiter         | 28 000         | 40 000         | + 12 000          |
| Bauhilfsarbeiter    | 6 000          | 10 000         | + 4 000           |
| Bergarbeiter        | 18 000         | 27 000         | + 9 000           |
| Brauerarbeiter      | 4 500          | 11 000         | + 6 500           |
| Eisenbahner         | 32 700         | 50 000         | + 17 300          |
| Gießereiarbeiter    | 8 000          | 10 000         | + 2 000           |
| Glasarbeiter        | 3 500          | 5 500          | + 2 000           |
| Transportarbeiter   | ?              | (7 000)        | ?                 |
| Handschmiedmacher   | ?              | ?              | (500)             |
| Hemdarbeiterinnen   | ?              | ?              | (400)             |
| Hofarbeiter         | 21 000         | 30 000         | + 9 000           |
| Sattlerarbeiter     | 2 800          | 3 100          | + 300             |
| Knipfer/Schmiede    | 400            | 650            | + 250             |
| Maler etc.          | 3 600          | 4 600          | + 1 000           |
| Metallarbeiter      | 46 000         | 53 000         | + 7 000           |
| Maschinen etc.      | 1 100          | 2 600          | + 1 500           |
| Mühlensarbeiter     | —              | (1 000)        | ?                 |
| Papierarbeiter etc. | 12 000         | 21 000         | + 9 000           |
| Porzellanarbeiter   | 2 700          | 4 500          | + 1 800           |
| Sattler etc.        | 1 200          | 1 500          | + 300             |
| Schneider           | 5 600          | 6 800          | + 1 200           |
| Schulmänner         | 5 900          | 5 000          | - 900             |
| Seinarbeiter        | 1 000          | 2 200          | + 1 200           |
| Tabakarbeiter       | 4 200          | 5 400          | + 1 200           |
| Textilarbeiter      | 31 400         | 42 000         | + 10 600          |
| Zeigarbeiter        | 2 000          | 8 500          | + 6 500           |
| Ziegellarbeiter     | ?              | (1 800)        | ?                 |
| Zimmerer            | 3 300          | 5 500          | + 2 200           |
| <b>Zusammen</b>     | <b>249 400</b> | <b>349 950</b> | <b>+ 100 550</b>  |

Ebenso wie die hier angegebenen Organisationen haben die Organisationen der Lederarbeiter, Buchbinder, Bildhauer, Buchdrucker, Eisenhilfsarbeiter, Glas- und keramischen Arbeiter in Steinböden, Goldarbeiter, Gärtler, Kürschner, Ledergerbereiarbeiter, Metallarbeiter, Modellierender Musikinstrumentenmacher, Seidenarbeiter, Sticker, Zeitungsausgeber, Schmiede, Schirmmacher, phorographischen Arbeiter, Raderbäder und der Galvanisierarbeiten ganz erhebliche an Mitgliedern gewonnen. Leider liegen die Zahlen darüber nicht vor. Als sicher kann jedoch heute schon angenommen werden, wenn in den nächsten Monaten der genaue Ausweis erscheinen wird, daß die gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs die Zahl von 400 000 Mit-

\*) Die eingeklammerten Zahlen sind nicht gerechnet, da sie nicht kontrollierbar sind.

gliedern überschritten haben werden, noch im Laufe dieses Jahres die gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs feststellen können, die erste halbe Million Mitglieder ist erreicht.

Die im Jahre 1906 geführten Kämpfe haben bedeutende Summen Geldes gewonnen gemacht. Die Gesamtschritte der Kämpfe im Baugewerbe allein beliefen sich auf 442 996 Kr. die durchwegs von dieser Organisation allein aufgebracht wurden. Kann doch der Vorstand dieser Organisation dem Januar 1907 legendem Verbandsrat über die Lohnbewegung der Berichtsjahre 1905 und 1906 berichten: Es wurde in den beiden Jahren 12 512 Maurer die Arbeitszeit verfürzt, für 42 553 der Lohn erhöht. Die durchschnittliche Erhöhung des Tagelohnes für alle Beteiligten betrug in diesen zwei Jahren 57 1/2 S. Der Lohnverdienst dieser 42 553 Maurer machte der Woche zins 146 800 Kr., die Erhöhung des Jahresarbeitsverdienstes betrug 4 893 600 Kr., die Erhöhung des Jahresarbeitsverdienstes des einzelnen bei 200 Arbeitstagen im Jahre durchschnittlich 115 Kr. aus. Die Kämpfe der am meisten im vergangenen Jahre engagiert gewesen Organisationen tohten diesen: Bauhilfsarbeiter 60 000 Kr., Bergarbeiter 60 000 Kr., Gießereiarbeiter 60 000 Kr., Glasarbeiter 65 000 Kr., Sattlerarbeiter 46 000 Kr., Maler 16 500 Kr., Metallarbeiter 190 000 Kr., Sattler 60 000 Kr., Schuhmacher 93 000 Kr., Seinarbeiter 16 000 Kr. usw. Die Reichsgewerkschaftskommission stellte zu den verschiedenen Kämpfen 209 707 Kr. zur Verfügung. Das Budget der Reichsgewerkschaftskommission bestand 1906 aus 317 078,20 Kr. Einnahmen und 299 189,90 Kr. Ausgaben, so daß ein Ueberschuß von 17 888,30 Kr. für dieses Jahr verbleibt. Mit Bedauern muß der Leser nach jeder Richtung sehr erfreuliche Bericht feststellen, daß in 60 Prozent der Organisation die Leistung der Beiträge für den Widerstandsfonds eine den geänderten Verhältnisse nicht mehr entsprechende ist. Hier muß es rasch anders werden, sollen die Organisationen und damit auch deren Mitglieder nicht schweren Gefahren ausgesetzt werden.

Die genaue Feststellung der Stärke der Organisationen des Baugewerbes der einzelnen Kämpfe, die hierfür notwendig gewordenen Mittel und die Erfolge, die hieraus für die Arbeiterkraft Österreichs erwachsen sind, ist derzeit noch nicht möglich, sie muß späteren Monaten vorbehalten bleiben. Einmal kann aber heute schon gesagt werden: Das Jahr 1906 war für die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation Österreichs von weittragender Bedeutung. Entspricht der Fortschritt auch nicht dem Feuerfeuer der in den vorherigen Schichtkämpfen stehenden Genossen, ein bedeutender Schritt nach vornwärts ist gemacht worden. Wo stünde heute die Arbeiterkraft Österreichs ohne den festen Rückhalt in ihren gewerkschaftlichen Organisationen?

## Öffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Am 21. Februar hielt die Mitgliedschaft I (Berein Berliner Hausdiener) ihre konstituierende Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Geschäfts- und Kasienbericht. 2. Neuwahl.

Der Zentral-Vorstand hielt zunächst die Anwesenden im Namen des Zentralvorstandes herzlich willkommen. Nachdem nun endlich der frühere Zweifelspunkt zwischen zwei Bruderorganisationen beigelegt ist, indem sich der B. B. S. dem Zentralverbande angeschlossen hat, wollen wir nun aber beifried sein, mit aller Kraft an der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Handels- und Arbeiter zu arbeiten. Der frühere Vorstand des B. B. S. alsdann einen kurzen Geschäftsbericht. In gedrängter Form streifte er die letzten Vorgänge, welche zur Abplüttung eines kleinen reaktionären denkbaren Stücks, zur Bildung der neuen „gelben Vereinigung“ führten. Daß dieselbe kommen würde, habe man von Anfang an vorausgesehen, charakteristisch jedoch für die Richtung dieser Vereinigung ist, daß in der letzten Versammlung, welche diese Leute abgehalten haben, die Zeitung „Der Bund“ ausgelegt wurde; wie der Titel besagt, ist dies ein Organ für die „gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter“. Als Redakteur fungiert ein gewisser H. Rebus, Mitarbeiter im Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie. (Wst.) Ferner teilte Redner mit, daß ein Bahnhofsleiterinhaber Schreiber, Mitglied 8. sich nicht gekümmert hat, von der Frau eines Mitgliedes Gelder, die für den B. B. S. gezahlt werden sollten, anzunehmen, und dem neuen gelben Verein zu überreichen. Nachdem derselbe seitens eines Kollegen vom Vorstande Vorhaltungen ob seiner Handlungsweise bekam und aufgefordert wurde, das für den Verein gezahlte Geld herauszugeben, erklärte Sch. unter anderem „daß Geld nicht stinkt“, er nähme es an, gleichviel, für welche Vereinigung es bestimmt sei. So äußert sich ein Mann, in dessen Votum ein Beizit des sozialdemokratischen Wahlvereins seinen Bahnlager abhält. Unglücklicherweise selbst der Bahnhofsleiterinhaber Schmalte, Wallstraße 65. Auch dieser Mann, bei welchem hauptsächlich Kusscher verkehren, die wußt in ihrer Mehrzahl Mitglieder der Ortsverwaltung II unseres Verbandes sein dürften, scheint sich nicht der gelben Vereinigung Handlangerdienste zu leisten; er erucht für Verbreitung der Fehden-taten dieser Herren genügend Sorge tragen zu wollen. Des weiteren teilte Redner mit, daß 22 Kollegen und im letzten Vierteljahr durch den Tod entfallen worden sind. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Redner als Kassierer gab einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Kasienbericht. Derselbe geteilt sich folgendermaßen:

**Kasienbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1906.**

| Einnahme:                                 |              |
|-------------------------------------------|--------------|
| 108 275 Wochenbeiträge a 25 Pf.           | 27 068,80 M. |
| 612 Wochenbeiträge a 40 Pf.               | 244,80 „     |
| 288 Aufnahmen a 1 M.                      | 288 „        |
| Zufolge                                   | 11,65 „      |
| Statuten                                  | 3,20 „       |
| Protokolle Handels- und Arbeiter-Kongress | 53,60 „      |
| 536 a 10 Pf.                              | 536 „        |
| Zinsen                                    | 507,50 „     |
|                                           | 28 177,55 M. |

## Ausgaben:

|                                                            |              |
|------------------------------------------------------------|--------------|
| Kranken-Unterstützung                                      | 3 925,25 M.  |
| Sterbe-Unterstützung                                       | 3 160 „      |
| Ertra-Unterstützung                                        | 408 „        |
| Arbeitslosen-Unterstützung                                 | 2 602,25 „   |
| Streit-Unterstützung                                       | 548,50 „     |
| Witwen-Unterstützung                                       | 145 „        |
| Invaliden-Unterstützung                                    | 240 „        |
| Gefährliche und Versicherungsbeiträge für die Angestellten | 2 263,19 „   |
| Entschädigung für Hilfsarbeiter                            | 228,50 „     |
| Entschädigung für Vorstandsmitglieder und Redaktoren       | 434 „        |
| Entschädigung für Beitragskassierer                        | 2 052 „      |
| Agitation, Inzerate, Säulenanschlüsse, Reklame             | 628,25 „     |
| Drucksachen                                                | 887,30 „     |
| „Courier“-Expedition                                       | 59,75 „      |
| Bureau-Miete                                               | 554,15 „     |
| Telefon                                                    | 157,97 „     |
| Bekleidung und Heizung                                     | 160,06 „     |
| Bureau-Reinigung                                           | 110 „        |
| Bureau-Utensilien, Renovierung und Umzug                   | 759,30 „     |
| Portos                                                     | 626,17 „     |
| Gekaufte Papiere und Verlosungs-Gebühr                     | 804,05 „     |
| Rechtschutz                                                | 76,24 „      |
| Berechtigungsanfragen und 10 Kränge                        | 232,75 „     |
| Kleine Ausgaben                                            | 136 „        |
| Zeitung                                                    | 42,41 „      |
| Bier an Arbeitstische in Versammlungen                     | 42,60 „      |
| Defizit beim 23. Stiftungsfest                             | 239,50 „     |
| Abbruch 1907                                               | 12 „         |
| Zurückgegebene Beiträge                                    | 238,60 „     |
| Hauptkassier abgeführt                                     | 525 „        |
| Beitrag Gewerkschaftskommission                            | 22 292,79 M. |

Das Vereinsvermögen betrug am 1. Oktober 1906:

|                                      |                      |
|--------------------------------------|----------------------|
| An Verwaltungen                      | 62 000 „ M.          |
| Zu Bar                               | 9 492,58 „           |
| Einnahme vom 1. Okt. bis 31. Dez. 06 | 28 177,55 „          |
| Gekaufte Wertpapiere                 | 800 „                |
| <b>Summe</b>                         | <b>100 470,13 M.</b> |

Verband am 1. Januar 1907: 78 177,84 M.

Der Bestand verteilt sich:

|              |                     |
|--------------|---------------------|
| Wertpapiere  | 62 800 „ M.         |
| Zu Bar       | 15 377,34 „         |
| <b>Summe</b> | <b>78 177,34 M.</b> |

Berlin, den 28. Januar 1907.

Herm. Meißner, Kassierer.

Die Revisoren

Rich. Quack, Rich. Schulze, Carl Willhahn

Arbeits-Nachweis-Bericht.

| Gemeinliche Stellen                 | Okbr. | Novbr. | Dezbr. | in Summa |
|-------------------------------------|-------|--------|--------|----------|
| vom Arbeitgeber                     | 384   | 294    | 231    | 909      |
| von Kollegen                        | 43    | 46     | 44     | 133      |
| fest bestellt                       | 299   | 254    | 174    | 727      |
| Aushilfe                            | 30    | 76     | 94     | 200      |
| Laufbüchsen                         | 6     | 15     | 3      | 24       |
| Stellungslos meldeten sich Kollegen | 387   | 271    | 259    | 917      |

August Schmalz, Arbeitsvermittler.

Schumann bemerkt, daß laut Vereinbarung mit dem Zentralvorstand die in den Mitgliedsbedingungen festgelegten 20% der Einnahmen von den Beiträgen a 25 Kr. der besseren Verrechnung halber nicht erhoben worden sind. Das wäre wohl die beste Veranlassung, gegenüber den Behauptungen der Gegner des Anschlusses, dem Verbande wäre es nur um das Geld des Vereins zu tun gewesen. Nachdem noch von verschiedenen Kollegen betr. inneren Ausbau der neuen Verwaltung mehrere Anregungen gegeben waren, wurde die Diskussion auf einen Gesch.-Ordn.-Antrag eines Kollegen geschlossen. Auf Antrag der Revisoren wurde der Verwaltung gegen 1 Stimme Entlastung erteilt.

Dann empfing Kollege Schumann den Vorstand der Vertrauensmänner-Versammlung, die neue Ortsverwaltung aus 9 Personen, wie bisher der alte Vorstand des Vereins, bestehend aus lassen und zwar davon 2 aus ehem. Vereinsmitgliedern und 2 aus den Neigen der Verbandskollegen zu entnehmen. Zu den Revisoren sollen auf Vorschlag der Vertrauensmänner-Versammlung 2 aus den Neigen der Vereins-, und 1 aus denselben der Verbandskollegen ernannt werden. Die Verwaltung erklärt sich mit den gemachten Vorschlägen der Vertrauensleute einverstanden. In die Ortsverwaltung wurden fast einstimmig gewählt: Der frühere Vereins-Vorstand Hr. Wappler zum 1., Hr. Bernhardt vom Verband zum 2. Bevollmächtigten. Zu Kassierern: H. Meißner zum 1., H. Hilde zum 2., beide früher Vereinsmitglieder. Zum 1. Schriftführer wurde G. Bergens, zum 2. Otto Boral gewählt, ebenfalls früherer Mitarbeiter des Vereins. Zu Revisoren wurden J. Wulfsch und C. Meier vom Verein, und Otto Branka vom Verband gewählt. Als Revisoren wurden H. Quack, C. Willhahn vom Verein, und Romsch vom Verband bestimmt. Ein Antrag der Vertrauensmänner-Versammlung, den durch Umstände irgend welcher Art abgegangenen Mitgliedern, tritt bis zum 1. April zu gewähren, bis zu welcher dieselben, ohne in ihren Rechten geschädigt zu werden, wieder zurückkehren können, wird einstimmig angenommen. Ein Antrag des Kollegen Meißner, einem Kollegen, welchem die außereheliche Lebensgefährtin während des Aufgebots verstorben ist, daß laut Statut zu gewährendes Sterbegeld zu bewilligen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Kollege Schumann ersucht die Kollegen möglichst sich politisch zu organisieren und den „Vorwärts“ zu abonnieren. Nachdem noch Kollege Schumann auf mehrere bevorstehende Bezirksversammlungen hingewiesen, und ferner auf die Winnten dieses Jahres stattfindende Generalversammlung des Verbandes, zu welcher der Ortsverwaltung 15 Delegierte zu schicken, aufmerksam gemacht, schloß er die stark besuchte Versammlung mit dem Hinweis, nicht zu ruhen und zu rasten, bis auch der letzte Handels- und Arbeiter-Verein dem Verbande zugeführt ist.



**Bonn a. Rh.** Nach längerer Pule fanden hierorts in den letzten Wochen einige durchweg gut besuchte Versammlungen statt, in denen eine beträchtliche Anzahl unserer Verbände als Mitglieder beitraten, wobei am Sonntag die Konstituierung der Verwaltungsstelle vor sich gehen konnte. Die in Vorhinein gebrachten Kollegen nahmen die Wahl mit dem Versprechen an, ihre ganze Kraft für die Fortentwicklung der Organisation einzusetzen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Transportarbeiter referierte der Kassierer unter lebhaftem Beifall der Parteibeschäftigten.

An der lebhaften Diskussion beteiligte sich auch ein Unternehmer. Er erklärte sich mit dem Vortrag einverstanden, nur sei es nicht angängig, den minder guten Fahrleuten ebenso hohe Löhne zu zahlen als denen, die verantwortungsvolle Posten haben, letzteren kämen mindestens 100 Mt. Monatslohn zu, dagegen könne man von den schon so sehr gedrückten Unternehmern nicht verlangen, daß sie jedem Karrenführer, jedem Schuster und Schneider, jedem notorischen Baumacher und Werdelschinder so hohe Löhne zahlen sollen. Ferner meinte der Herr, es sei in Güte mehr zu erreichen als durch die Organisation, als durch Gewaltmittel, Streiks usw. Die Ausführungen bewegten sich im anständigen Tone. Es war ein leichtes, die Verammlung von dem Gegenteil der Ausführungen zu überzeugen. Es sind in Bonn Fahrleute, welche durch ihre 15-20 jährige Tätigkeit in einem Betriebe ihre Brauchbarkeit, in puncto Ehrlichkeit, Mithierlichkeit, Zuverlässigkeit erbracht haben, aber den Herren Fahrunternehmern fällt es gar nicht ein, anständige Löhne zu zahlen, so weit reicht die „Güte“ der Herren nicht.

Ebenfalls solle es auf die Unternehmer zurück, wenn im Transportgewerbe unerfahrene Leute beschäftigt werden. Durch die schlechte Verbezahlung, geringe Entlohnung, überlange Arbeitszeit treiben die Unternehmer die besten Leute vom Gewerbe fort in die Fabriken oder an Baustellen, und müssen dann durch den selbstverschuldeten Arbeitermangel zu den Sandwichbüchern greifen.

Kollege H., einer der ältesten Fahrleute von Bonn, betonte, daß es ihm gar nicht mehr einfallt als Fuhrmann zu gehen, er verdiene heute bei neunfünfundvierzig Arbeitszeit genau doppelt soviel, wie die Fuhrleute von Bonn bei 12-15 stündiger Arbeitszeit, man solle auf das Gleichwerden der Unternehmer als einzige richtige Antwort den englischen Zusammenschluß aller im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter beschließen, damit auch für die Bonner Kollegen die so lang ersehnte Besserung im Lohn- und Arbeitsverhältnis eintrete.

Nachdem noch eine Reihe Mißstände vorgebracht, konnte der Vorsitzende die impulsive Verammlung schließlich mit dem Hinweis, daß sich die Unternehmer ebenfalls zu einem Verein zusammengekommen haben, und sich die Kollegen ein Beispiel an ihren Arbeitgeber nehmen möchten.

**Brake i. Oldenburg.** Am Sonntag, den 17. Februar, fand im Hotel „Vereinigung“ unsere Mitgliederversammlung statt, welche leider schwach besucht war. Es ist doch eine wahre Zerknirschtheit von den Kollegen, wenn man sehen muß, daß von 90 Mitgliedern nur 9 anwesend sind. Da es allgemeiner Wunsch der Kollegen war, die Verammlungen nicht Sonntags abzuhalten, so wurde der Beschluß gefaßt, dieselben fortan auf jeden 1. und 15. des Monats, abends 7 1/2 Uhr zu versetzen. Da am Orte viele Arbeiterinnen beschäftigt sind, wurde es für zweckmäßig gehalten, in nächster Zeit eine öffentliche Frauenversammlung einzuberufen. Mit der Bitte an die Kollegen, sich fortan besser an den Verammlungen zu beteiligen, schloß mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung der Bevollmächtigte die Verammlung.

**Charlottenburg.** Mit dem Ausfall der Reichstagswahl und deren Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung beschäftigte sich eine am Sonntag stattgehabte Mitgliederversammlung. In großen Urteilen kennzeichnete der Referent die bisherige Stellungnahme der Gewerkschaftsbewegung zur Partei und kam zu dem Entschluß, daß durch den Ausfall der Wahl die Neutralitätsbestrebungen in den gewerkschaftlichen Organisationen ein für allemal fallen gelassen werden müssen. Den besten Beweis davon der Schädlichkeit der um die Neutralitätsfrage geführten Polemiken erbrachte, daß beispielsweise in sieben Bezirken Charlottenburg 528 Arbeiter, Hausdiener und Kautscher, darunter circa 30 Maurer und 16 Zimmerer, ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Am Schluß seines ausführlichen Referats erwähnte er die Anwesenheit, die Lehren aus dem Wahlausfall ziehen zu wollen. Es müsse jetzt das Bestehen eines jeden sein, die Gewerkschaft und die Partei stärken zu helfen, ebenso für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse zu sorgen. Geachtet dies, so sei der Mandatsverlust der Sozialdemokratie nicht zu teuer erkauft. Daß noch Arbeit genug zu verrichten ist, bewies Redner, indem er auf 5000 noch abseits des Weges stehende Berufsleute allein in Charlottenburg verwies. Kollege Schütz sprach im Sinne des Referenten. Unter Vorbehalt wurden die zur Generalversammlung in Berlin gestellten Anträge beraten und einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erfolgte Schluß der Verammlung.

**Cöpenick.** Unsere am 10. Februar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Zunächst erhaltete Kollege Tauchmann den Kassenbericht vom 4. Quartal. Infolge des Verlustes des 3. Quartals in Höhe von 439,23 Mt. betragen die Einnahmen 1614,13 Mt., die Ausgaben 1606,89 Mt., so daß für 1907 ein Saldo von 107,24 Mt. vorgetragen werden kann. Den Bericht der Ortsverwaltung für 1906 gab hierauf Kollege Nidel. Dilem ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr 6 öffentliche Verammlungen, 56 Mitglieder- bzw. Bezirksversammlungen, sowie 53 Sitzungen und Vespredungen stattfanden. Der geschäftliche Verkehr weist im Eingang 152 Briefe und Karten, 69 Druckfachen, 22 Walet auf. Aus gingen im selben Zeitraum Briefe und Karten 250, Druckfachen 668, Walet 61. Schriftstücke für Mitglieder wurden in 8 Fällen angefertigt. Eingaben an Verbände wurde einmal gemacht. Die Mitgliederbewegung hatte folgendes Resultat: Bestand am 1. Januar 1906 800 männliche und 11 weibliche Mitglieder. Neu aufgenommen im Berichtsjahr 302 männliche und 7 weibliche, zusammen 602 männliche und 18 weibliche

Mitglieder. In Austritten sind demgegenüber 220 männliche und 9 weibliche zu verzeichnen, so daß der Mitgliederbestand für 1907 880 männliche und 9 weibliche beträgt. Nach Branchen verteilen sich diese wie folgt: Hausdiener 10, Kautscher 189, Bierfahrer 11, Speicherearbeiter 5, Kohlenarbeiter 9, Kutscher 81, Lagerarbeiter 70, Straßenarbeiter 4, Arbeiterinnen 9 und 1 Selbständiger. Nach den Eintrittsjahren ist das Verhältnis folgendes: Es traten ein 1906 141, 1906 108, 1907 72, 1908 40, 1909 12, 1900 4, 1899 9, 1898 1 Kollege. Nach Orten ergibt sich folgendes Resultat:

|                 | 1906 | 1905 | + Zunahme<br>- Abnahme |
|-----------------|------|------|------------------------|
| Cöpenick        | 247  | 210  | + 37                   |
| Nidelshof       | 82   | 16   | + 66                   |
| Alt-Glienide    | 19   | 10   | + 9                    |
| Grünau          | 36   | 64   | - 28                   |
| Johannisthal    | 4    | 4    | —                      |
| Friedrichshagen | 25   | 7    | + 18                   |
| Schöneiche      | 2    | 1    | + 1                    |
| Nidelshof       | 2    | 2    | —                      |
| Diverse Orte    | 22   | 60   | - 38                   |

Der Rückgang bei den diversen Orten liegt daran, daß für 1906 Schöneiche mit aufgeführt ist; die in diesem Orte wohnenden Kollegen sind im 4. Quartal Berlin II überwiesen worden.

Die Frequenz des Arbeitslozes hat sich im Berichtsjahre wie folgt gestaltet: Arbeitslose Kollegen insgesamt 23. Gemeldete Stellen für fest 40, zur Ausbille 8. Belegt wurden 18 Stellen für fest und eine zur Ausbille. Der Durchschnittslohn betrug 24,87 Mt., die Durchschnittsarbeitzeit pro Tag 10,6 Stunden. Lohnbewegungen hatten wir 8 zu verzeichnen; davon 9 ohne Arbeitsstellenstellung mit 45 Beteiligten und einen Streik, an dem 9 Kollegen beteiligt waren. Voller Erfolg war in 6 Fällen das Resultat der Bewegung, in zwei Fällen war ein teilweiser Erfolg. In der Waisenzersperung waren 32 Mitglieder beteiligt, die 1590,06 Mt. Unterstützung erhielten. Durch Streiks anderer Gewerkschaften wurden 7 Kollegen in 5 Fällen in Mitleidenchaft gezogen; Maßregelung eines Mitgliedes trat einmal ein. Der Kassenbericht weist betriebs der eingegangenen Beiträge eine Abnahme von 7996 Stück im Jahre 1905, auf 13 326 für 1906 hin; ein Mehr also von 5330 Stück. An Unterstützungen wurden gezahlt:

|                                          |             |
|------------------------------------------|-------------|
| Arbeitslosen                             | 199,65 Mt.  |
| Kranken                                  | 599,70 "    |
| Sterbe                                   | 40, " "     |
| Extra                                    | 143, " "    |
| Neile                                    | 6, " "      |
| Streik- und Genossenschaftsunterstützung | 1784,21 Mt. |
| Summa                                    | 2784,21 Mt. |

Gegenüber 1905 ein Mehr von 886,63 Mt. Das Bureau, welches am 1. Juli errichtet wurde, insgesamt von 457 Kollegen besucht. Den Bericht über eine aufgenommene Statistik, betreffend Beilagsleistungen usw., konnte der Bevollmächtigte nur für einige Bezirke geben; sobald die Arbeit vollständig vorliegt, werden wir darauf zurückkommen. Ein Antrag der Referenten, den in der letzten Generalversammlung gefaßten Antrag auf Druck des Geschäftsberichts nicht zur Ausführung zu bringen, wurde angenommen. Das Resultat der Wahl zur Ortsverwaltung war folgendes: Bevollmächtigte: Nidel und Klein; Kassierer: Tauchmann; Schriftführer: Ernst Schulz; Referenten: Ramzow, Kulsch, Berth; Gewerkschaftsdelegierte: Klein, Witz, als Ersatz Krambach. Als Kandidat zu den Delegiertenwahlen zur Generalversammlung wurde Kollege Nidel aufgestellt. Unter Vorbehalt wurde auf die bevorstehenden Kassenfassenwahlen aufmerksam gemacht.

**Darmstadt.** In unserer letzten Mitglieder-Verammlung wurde beschloßen, Legitimationskarten einzuführen. Es soll mit dieser Herausgabe dem vorbeigekommen werden, daß Unorganisierte unter Vorwandegefallender Zufälle sich verschiedene Vergünstigungen verschaffen. Des weiteren wurde das Verhalten des Kollegen Böhrnen zur Sprache gebracht, derselbe hat sich unserer Organisation gegenüber in einer Weise geäußert, daß es angebracht ist, die Kollegen in anderen Verammlungen auf dieses Verhalten aufmerksam zu machen. Die Kollegen werden ersucht, die ausgegebenen Kontrollkarten stets bei sich zu führen.

**Dresden.** Die ständige Verwaltungsstelle hielt am 7. Februar ihre Jahres-Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken des verstorbenen Kollegen Raulig. Der Jahresbericht der Ortsverwaltung lag gedruckt vor. Den Geschäftsbericht erstaltete der Bevollmächtigte Bergmann. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Im vierten Quartal haben stattgefunden 14 öffentliche und eine Generalversammlung, ferner 45 Sitzungen und Vespredungen. Verhandlungen mit Arbeitgebern fanden statt 6. Die Firma Gebr. Joachimsthal lehnte die Verhandlungen mit uns ab, die Kollegen im Betriebe, welche familiär organisiert sind, lehnten jedoch das Geforderte trotzdem durch. Mit der Firma Kungka, Flaschenbierhandlung, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, welcher am 1. November in Kraft getreten ist. Die geplanten Verhandlungen mit den Engros-Kohlenhändlern wegen Einführung eines Lohnnachts für Kohlenträger und -Zügerinnen sowie Klararbeiter sind vorläufig gescheitert. Im Frühjahr d. J. werden wahrscheinlich die Verhandlungen darüber stattfinden. Die Agitation unter den Droschkenführern war im Quartal eine sehr lebhaft. Der Droschkenführer-Verein hat bekanntlich seinen Lebertritt zu uns beschloßen, auch sind eine ganze Anzahl Kollegen neu gewonnen worden. Vom 1. Januar ab bilden die Droschkenführer in unserer Bezirksstelle eine eigene Sektion: hienichtlich ist die Zeit nicht mehr allzu fern, wo auch für diese Kollegen bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden können. Redner kommt darauf zur Arbeitsvermittlung zu sprechen. Arbeitslose Mitglieder waren im Quartal 76 vorhanden und zwar:

Markthelfer und Bader 37, Kautscher 12, Expeditionsarbeiter 10, Fensterreiniger 16, Arbeitsburken 1.

In Stellen gingen ein für fest 20, zur Ausbille 97. Belegt wurden davon für fest 11, zur Ausbille 87. Arbeitslose Mitglieder waren am Schluß des Quartals vorhanden 16.

Zu tabeln ist, daß sehr viele Stellen wieder unter Umgehung des Arbeitslozes besetzt wurden. Es muß endlich dafür gesorgt werden, daß jede freigewordene Stelle sofort im Bureau gemeldet wird.

Die Bibliothek konnte wieder um einige Bände vergrößert werden, sie umfaßt jetzt 170 Bände und wurde 86 mal im Quartal in Anspruch genommen. Am Berichtschluß gingen ein 6 9/16 Mt.

Der Mitgliederbestand betrug am Ende des 3. Quartals 1988 männliche und 85 weibliche. Im 4. Quartal kamen neu hinzu 330 männliche, 22 weibliche; getrennt wurden bzw. ausgetreten sind 208 männliche, 2 weibliche Mitglieder. Der Mitgliederbestand betrug demnach am 31. Dezember 1906: 2110 männliche und 105 weibliche Mitglieder. Gesamt-Mitgliederbestand 2215. Der Referent weist auf den erfreulichen Mitgliederzuwachs hin und fordert die Versammelten auf, in Zukunft weiter für die Ausbreitung der Organisation zu wirken.

Hierauf erstaltete der Kassierer Richter den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 11 639,37 Mt., die Ausgaben 10 236,81 Mt. Demnach verbiebt ein Kassenbestand von 1402,56 Mt. Der Kassierer gibt dann noch einige Erläuterungen zum Kassenbericht. In beide Berichte schloß sich eine lebhaft Debatte. Die Vorlegung des gedruckten Jahresberichts wurde allseitig begrüßt, ein Kollege wünschte, daß in Zukunft der Bericht 8 Tage vor Stattfinden der Generalversammlung herausgegeben werden möge, dem wird entgegengehalten, daß dies kaum möglich sein wird, da das Gesamtmateriale erst im Januar zusammengetragen werden kann. Ein anderer Kollege bemängelte einige Mängel in der Berichtsabfassung und ersuchte um Abänderung der angeführten Uebelstände. Von anderer Seite wurde diesem Kollegen entgegengetreten und ihm bedeutet, daß man sich nicht mit Kleinlichkeit främerei beschäftigen möge, man habe jetzt Besseres zu tun. Auf Antrag der Referenten wurde alsdann dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Hierauf wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Die Neueinteilung der Bezirke machte die Erweiterung der Ortsverwaltung notwendig, sie besteht nun aus 13 Bezirken. Da nach unserem Verammlungsreglement die Bezirksführer Mitglieder der Ortsverwaltung sein müssen, wurden die vorgeschlagenen Kollegen von der Verammlung gewählt. Die Ortsverwaltung besteht nunmehr aus folgenden Kollegen: 1. Bevollmächtigter Bergmann, 2. Bevollmächtigter und Kassierer Max Richter, Weißer, Reichelt, Vettermann, Lorenz, S. Hamann, W. Müller, Schiller, Wallmann, Siller, Fuhrich und Biele. Der Schriftführer wird aus der Mitte der Ortsverwaltung gewählt. Da ein Bezirk (Biele) noch nicht eingerichtet ist, wird der betreffende Bezirksführer noch nachträglich von einer Generalversammlung zu beauftragen sein. Zu Referenten wurden gewählt die Kollegen Dietzig, Georgi und Koll.

Den Bericht vom Gewerkschaftsstatist für 1906 gab Kollege Bergmann. Anschließend hieran wurde die Neuwahl der Delegierten vollzogen. Beschloßen wurde, in Zukunft 5 Delegierte in das Statist zu senden. Gewählt wurden: Bergmann, Nidelshof, Kugel, Ewig, Reichelt. Unter Verbandsangelegenheiten wurde zunächst darauf hingewiesen, daß am 5. März eine außerordentliche Generalversammlung im Volkshaus stattfindet, in welcher die Anträge zur Generalversammlung in Berlin zur Beratung stehen. Kollege Richter ersucht die Kollegen Kautscher, alle Strafverfügungen wegen Uebertretung der Verkehrsordnung uns zur Verfügung zu stellen, damit das ganze verfügbare Material zusammengetragen und verarbeitet werden kann. Nachdem die Reichstagswahlen über den Vor, wird die längst geplante öffentliche Verammlung, welche sich mit der Verkehrsordnung befassen soll, in nächster Zeit stattfinden. Ein Kollege ersucht die Anwesenden, nach den letzten Vorgängen die bürgerlichen Klatsch- und Schmutzblätter aus den Wohnungen zu entfernen und dafür die „Schaffische Arbeiter-Zeitung“ zu abonnieren. Jeder organisierte Kollege müsse sich das zur Pflicht machen, ebenso solle man die Kleinräumer nicht weiter unterstützen, die Stärkung der Konsumvereine sei dringend notwendig. Hierauf forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, im neuen Jahre weiter wie bisher für den Verband zu wirken; die letzte ernste Zeit erfordere die energische Mitarbeit aller Verbandssollgen. Wir müssen im laufenden Geschäftsjahre weitere erhebliche Fortschritte machen, am Schluß des Jahres müssen wir auf jeden Fall mit 8000 Mitgliedern rechnen können. Durch unausgesehene, unermüdete Tätigkeit sei dieses Ziel zu erreichen. Mit diesem Wahnspruch schloß die gabeluchte Verammlung.

**Frankfurt a. M.** Eine öffentliche Wälderhausburken-Verammlung lagte kürzlich, in welcher ein Kollege über unsere Kämpfe in den verflochtenen Jahren und die kommenden Lohnkämpfe referierte. Redner wies an der Hand einer Statistik nach, welche enormen Vorteile durch die früheren Lohnkämpfe erreicht wurden. Die fortgesetzte Steigerung aller Lebensmittel auf der einen und das Nichteingehen des Tarifs seitens der Herren Wäldermeister auf der anderen Seite zwinen uns, die gesamten Wälderhausburken für die Organisation zu gewinnen, um bei einem event. Lohnkampf gerüstet zu sein. In der Diskussion wurden wieder verschiedene Mißstände vorgebracht, u. a. das vor 5 Uhr Fortfahren am Sonntag. Die Polizei sehe dies wohl, kummere sich aber wenig darum. Da, wenn ein Wälderbusche mal einen Wagen irgendwo etwas zu lange hielten, um sich seine Arbeit zu erleichtern, oder wenn ihm durch Sturm die Laterne ausgeht, oder wenn er, um sich vorm Ueberfahren werden zu schützen, mit dem Kopf auf dem Trottoir geht, da ist die Polizei mit Strafgeleit bei der Hand, aber die Wäldermeister auf das Disziplin hinzuwiesen, wonach Sonntags nicht vor 5 Uhr fortgefahren werden darf, daß gibt es nicht. Kollege Fritz bemerkte noch, daß sich der tarifbrüchige Obermeister Richter, welcher seinen Hausburken 17 Mt. die Woche bezahlte und gegen welchen in fast allen Verammlungen Klage wegen Tarifbruch geführt wurde, als Kandidat zu den Stadtverordnetenwahlen habe aufstellen lassen. Daß die Sachverständigen Würger einem solchen Manne, der nicht mal seinen eigenen Arbeiter gegen über sein Wort halten kann, ihre Stimme geben können, halten wir für ausgeschlossen. Ein Antrag des Kollegen Fritz auf Wahl eines Sektionsvorstandes wurde an die nächste Mitglieder-Verammlung der organisierten Wälderhaus-



buchten verwiesen. Ebenso werden alle Väterchen, welche die Sonntagsruhe übertreten, in Zukunft durch die Volksstimme verurteilt.

Die Vaterhausbuchten nahmen ferner in einer öffentlichen Versammlung Stellung zu der Wohnbewegung der Väterchen. Ein Kollege wies einleitend darauf hin, wie es die reaktionären Parteien, darunter auch die sogenannte bürgerliche Partei und mit letzterer auch unsere „larvierten“ Väterchenmeister fertig brachten, alle Lebensmittel künstlich in die Höhe zu schrauben. Löhne von 17 bis 18 Mk. konnten sicher nicht bei den teuren Preisen dazu beitragen, das Leben angenehmer zu gestalten. Um aber einen Lohn zu erhalten, der nicht nur zum Essen und Trinken reicht, sondern mit dem man auch andere Bedürfnisse befriedigen könne, heiße es, gemeinsam mit den Väterchen-Gesellen an Schülern zu kämpfen, um menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in die Frankfurter Väterchen hineinzubringen. Zum Schluß forderte Redner die Kollegen auf, unentgeltlich für die Wohnbewegung zu agitieren und sich der Organisation anzuschließen. In der Diskussion wurde das Material vollausgebelegt, indem eine große Zahl Väterchen nachstuf gemacht wurden, darunter die Osterreichische Feinbäckerei, Wieser, Hironimus, Volk Dräger usw., die zum Teil vor 5 Uhr, zum Teil nach 10 Uhr Sonntags arbeiten lassen. Auch Löhne von 7 Mk. die Woche wurden angeführt. Im weiteren berichtete Kollege Hironimus vom Generalsgericht und bemerkte unter anderem, daß die Herren Altkassierer, sowie Stadtrat Heide sehr eifrig waren, als sie hörten, daß die Sonntagsruhe in den Väterchen nicht eingehalten wird. Als dann Kollege Frick auf die 80stündige Arbeitswoche hinwies, war es auch mit der Rede des unverschämten Herrn Erne (auf dem Generalsgericht natürlich) vorbei; denn er meinte, daß wäre ja nichts anderes als die acht Tage einen freien Tag haben. Was da geht, geht auch bei uns, wenn man nur will, Herr Erne. Nachdem ein Antrag auf eine Zersplitterung zugunsten des Reichstagswahlkampfes angenommen war, wurde beschlossen, am Dienstag den 19. Februar, drei öffentliche Versammlungen, und zwar in Wörsheim, Bornheim und in der Altstadt, stattfinden zu lassen. Die organisierten Kollegen werden speziell ersucht, fröhlich für dieselben zu agitieren.

**Gera.** Am Sonntag, den 12. Januar, fand die Generalversammlung der Bahnhofsleute statt.

Der Vorsitzende gab den Jahresbericht. Die Tätigkeit der Verwaltung war auch in diesem Jahre eine sehr umfangreiche, der Anwesenheit bei der Firma Ditzmann & Behnke, welcher infolge Bezug von Arbeitsmitteln verloren ging, brachte eine Anzahl gerichtliche Verhandlungen, welche im laufenden Jahre ihre Entscheidung fanden. Der Vorsitzende und ein Kollege erhielten wegen Streikpostenstehens je ein Strafmandat von 1 Tag Haft oder 2 Mk. Geldstrafe. Bei der beantragten gerichtlichen Entscheidung wurden beide freigesprochen. Bei einer weiteren Angelegenheit Wörsheim der Gefährdungsbahn erhielt der Vorsitzende 8 Tage Gefängnis, dieselben wurden aberkannt, 3 weitere Kollegen waren angeklagt wegen Verletzung der Arbeitswillen, sie wurden verurteilt, einer zu 5 Tagen und 9 Mk. Geldstrafe, einer zu 3 Tagen, einer wurde freigesprochen. Im Januar wurde auch eine Klage des Reichsbahnbeamten Amtes hier, daß im Dezember eingekaufte Güter nicht die Arbeitszeit im Fahrwegsgewerbe beauftragt. Am 10. Februar fand eine gemeinsame Sitzung mit dem Verband der Bau- und Erdarbeiter statt, zwecks Regelung von Differenzen und Grenzstreitigkeiten, dieselben wurden zu beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. Zum Handelskammerarbeiter-Kongress wurde im Februar Stellung genommen. Im März wurde die Verwaltung beauftragt, die Vorarbeiten zu einer allgemeinen Lohnbewegung in die Wege zu leiten. Es wurde eine Statistik aufgenommen, durch welche festgestellt wurde, daß innerhalb dieser Periode noch Lohn von 15-18 Mk. an treten kann. Am 15. März wurde die Führervereinbarung der ausgearbeiteten Lohnarbeit genehmigt. Es wurde in dem Reglement darauf hingewiesen, daß die Führer infolge der Erhöhung der Fahrt eise in die Lage seien, auch ihre Familien und Arbeiter bessere Löhne zu zahlen. Mit der Speditionsfirma Gerner-Strassenbahn gelang es einen Tarif abzuwickeln, nach welchem die Löhne festgesetzt wurden, 18 Mk. als Anfangslohn und als Höchstlohn 20 und 21 Mk. Der Lohn hatten wir 20 bis 25 Mk. die übrigen Speditionsgeschäfte zahlen dieselben Löhne. In den Klein-Fuhrbetrieben war es leider nicht möglich, geregelte Verhältnisse zu schaffen, es schloß an der letzten Einigkeit der Kollegen, doch haben auch die Fuhrbetriebe, veranlaßt durch die Speditionsfirmen, Zulagen gewährt. Wäre unter den Kollegen ein beiderseitiger Zusammenhalt gewesen, hätte der volle Tarif erreicht werden können, die Ortsverwaltung hat ihre volle Schuldigkeit getan.

Die hier am Orte organisierten gewerlichen Straßenbahnfahrer sind nach der Statutenbestimmung Lohnbewegung wieder abgesprochen, und es sind jetzt wieder dieselben Verhältnisse vorhanden wie vormals. Diese Kollegen müssen sich wieder anstrengen, der Organisation anzuschließen, und auch ihre Verhältnisse werden besser werden.

Zwischen dem Verband deutscher Konsumvereine und dem Verband der Handels- und Transportarbeiter wurde ein Arbeits- und Lohnvertrag abgeschlossen, welcher für ganz Deutschland Gültigkeit hat. Der Anfangslohn beträgt für die im Gera-Konsumverein beschäftigten Kollegen 20,40 Mark und steigt bis 26,00 Mk. als Höchstlohn, es ist das der Lohn, wie er in unserem Tarif von den Unternehmern gewährt wurde.

Zur Gewerbegerichtsbarkeit hatten wir ebenfalls Stellung zu nehmen, es wurden Richter Dringelke und Handelskammerarbeiter Gernig vorgeschlagen und gewählt. Ferner wurde Kollege Louis Weinhardt als Beisitzer für das Arbeitsgerichtsamt gewählt.

Es wurden abgehalten 9 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen. Vorträge fanden 6 statt. Der niedrigste Besuch der Versammlungen war 30, der höchste 100, durchschnittlich 65 Mitglieder. Schriftliche Eingänge waren zu entnehmen 119 Briefe und Karten, 6 Tapeschen und 4 Drucke. Abgeliefert wurden 4 Tapeschen, 172 Briefe und Karten und 5 Eingänge an Redaktionen.

| Kassenbericht für 1906.      |  |             |
|------------------------------|--|-------------|
| Einnahme.                    |  |             |
| Bestand am 1. Januar 1906    |  | 223,84 Mk.  |
| Beiträge à 35 Pf. 8218 Stüd. |  | 2875,06 "   |
| Beiträge à 25 Pf. 150 Stüd.  |  | 37,50 "     |
| Ausnahmsbeiträge 48 Stüd.    |  | 48,00 "     |
| Führerbeitrag                |  | 15,17 "     |
| Summa                        |  | 3199,56 Mk. |

| Ausgabe.                                                                     |  |             |
|------------------------------------------------------------------------------|--|-------------|
| Für öffentliche Arbeiterunterstützung                                        |  | 15,00 Mk.   |
| " Reiseunterstützung                                                         |  | 16,00 "     |
| " Streit anderer Gewerkschaften                                              |  | 20,00 "     |
| " Verwaltung, persönliche Leitung und Einkassieren und Entschädigung zc. zc. |  | 402,84 "    |
| " tatsächliche Verwaltung                                                    |  | 10,85 "     |
| " Annoncen, Inserate                                                         |  | 73,72 "     |
| " Porto, Druckkosten                                                         |  | 52,88 "     |
| " Delegierten-Unkosten                                                       |  | 55,00 "     |
| " Kartellbeitrag                                                             |  | 149,00 "    |
| " sonstige Ausgaben                                                          |  | 40,70 "     |
| die Kasseausgaben                                                            |  | 2286,63 "   |
| Bestand                                                                      |  | 76,98 "     |
| Summa                                                                        |  | 3199,56 Mk. |

Für die Hauptkasse wurden verausgabt an Arbeitslosenunterstützung 60,50 Mk., Krankenunterstützung 256 Mk., Gemeindegeldentwertung 60 Mk. und für Reichstagswahlkampf 48,00 Mk. Es sind mithin an die Mitglieder in diesem Jahre 498 Mk. als Unterstützung wieder ausbezahlt. Die Mitglieder werden hieraus, wie bringen notwendig der weitere Ausbau unseres Verbandes ist, nicht nur höhere Löhne werden ermöglicht, sondern der Verband hilft seine Mitglieder aus jeder Lage.

Der Durchschnittsbeitrag der Mitglieder zeigt folgendes Bild:

Im 1. Quartal wurden verkauft:

männl. 2261 Markten Mittelgl. 190 111/10 Beitrag pro Kopf  
weibl. 86 8 12/10 " " " " " "

Im zweiten Quartal wurden verkauft:

männl. 1592 Markten Mittelgl. 190 8 9/10 Beitrag pro Kopf  
weibl. 27 8 9/10 " " " " " "

Im 3. Quartal wurden verkauft:

männl. 2163 Markten Mittelgl. 197 11 Beitrag pro Kopf  
weibl. 45 8 15 " " " " " "

Im 4. Quartal wurden verkauft:

männl. 2197 Markten Mittelgl. 197 11 1/10 Beitrag pro Kopf  
weibl. 42 8 14 " " " " " "

Der Jahresdurchschnitt der gezahlten Beiträge pro Mitglied beträgt 41/10 Beitrag pro Kopf. Es ist hieraus ersichtlich, daß nach einer Anzahl Mitglieder vorhanden sind, die es mit dem Beitragszahlen nicht pünktlich nehmen, den Schaden davon haben diese selbst zu tragen. Werden sie arbeitslos und brauchen Unterstützung, so erhalten diese Kollegen solche nicht, wenn sie mit den Beiträgen im Rückstand sind.

Von den gewonnenen 48 Mitgliedern gingen 33 wieder verloren. Auf Antrag der Verwaltung wurde die Erhöhung des Beitrags von 35 auf 40 Pf. einstimmig beschlossen. Die 5 Pf., welche mehr eingenommen werden, sollen der Kasse zugewandt werden, um dieselbe zu stärken. Die erhöhten Beiträge werden ab 1. März fällig. Als Vorsitzender wurde an Stelle des Kollegen Pfeifer, welcher als Sekretär des Kartells gewählt wurde, Kollege Georg Deringelke, als Kassierer Ernst Trögel gewählt. Ferner wurde auf Antrag der Verwaltung derselbe von 7 auf 9 Mitglieder erhöht. Als Schriftführer wurde J. Eben, stellvertretender Vorsitzender B. Geinich, als Beisitzer O. Pfeifer, stellvertretender Kassierer R. Jungmann gewählt. Als Revisoren wurden B. Weinhardt, B. Göring und Kollege Knolle gewählt. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, im neuen Jahre mit aller Kraft an der Stärkung der Organisation zu arbeiten.

**Glogau i. Schl.** In der Mitgliederversammlung am 16. Februar wurden Kollege Gust. Sonnabend als Bevollmächtigter, Kollege Hermann Götter als Kassierer und Kollege Adolf Wierke als Schriftführer gewählt. Als Hilfspfleger wurden die Kollegen Spann und Eisen bestimmt. Nach Regelung einiger internen Angelegenheiten trat hierauf Schluß der Versammlung ein.

**Halle a. S.** Eine Versammlung der hiesigen Einzelmitglieder beschloß am 11. Februar für Halle a. S. die festgesetzte außerordentliche Versammlung von neuem politisch anzumelden. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen vorgeschlagen: Als erster Bevollmächtigter Kollege Emmer, als zweiter Bevollmächtigter Kollege W. Domsch, als erster Kassierer Kollege Gräfe, als zweiter Kassierer Kollege Brummrich, als Schriftführer die Kollegen Krehmann und Enke, als Beisitzer die Kollegen Harmsch, O. Scheller und Lohse. Zu Revisoren wurden ernannt Hapffilber, Franz Müller und Vender. Als vierter stellvertretender wurde an Stelle Brandenburgers, welcher von Domsch vertrieben, der Kollege Harmsch gewählt. Nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß unsere beiden Winterfeste einen Ueberschuß von annähernd 140 Mk. ergeben hätten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis, daß nunmehr unter dem neuen System nach wie vor jeder Einzelne seine Pflicht und Schuldigkeit tun müsse, damit auch die hiesigen Kollegen recht bald in die Lage kommen, sich ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern und nicht etwa wie man angelächelt hätte, sich mehr leisten lassen werden. Es ergeht die Weisung, die geschlossenen die Wahlen, desto eher würden die Kollegen dieser Aufgabe Stand halten.

NB. Die Kollegen und Kolleginnen eruchen wir alle, den Verband interessierende Vorkommnisse sofort im Bureau, Kleine Klausstr. 7, Telefon 3166, zu melden. Geöffnet ist das Büro täglich, außer Sonn- und Feiertagen, von 9-1 und 4-8. Kranke und Arbeitslose sind sofort dorthin zu bringen, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird. Agitationsmaterial ist jederzeit ebenso unentgeltlich in Empfang zu nehmen und eruchen wir, regen Gebrauch davon zu machen.

**Hamburg.** Rutscher aller Branchen. Mitgliederversammlung am 15. Februar. Sammelteile der Jahresberichte. Die Mitgliederzahl betrug 681. Es fanden

fast 56 Sitzungen der Ortsverwaltung, 3 öffentliche, 6 Mitgliederversammlungen und 22 der Rutscher aller Branchen. Betriebskassen 120, welche teils durch die Ortsverwaltung erledigt wurden. Auch in Hamburg sei es dringend notwendig, Schritte zu tun, um auch dort die Kollegen einmal aufzuräumen. Dorthin rügte für die Nichtbezahlung der Ueberstunden, die wir uns erst 1906 erkämpft hätten, aber meist wieder von den Führern entzogen worden sind. Redner führt an, wie der Oberkassierer Müller erklärt hat, freiwillig durchaus nichts geben zu wollen. Jetzt sei in Berlin ein Oberkassierverband zustande gekommen, was vielleicht noch hier in Hamburg Nachahmung finden könne. Mit dem Verlauf der letzten Jahre dürfen wir zufrieden sein, da im allgemeinen Fortschritt zu verzeichnen sind. In Betrieben, wo drei Kollegen vorhanden sind, müßte doch auf jeden Fall ein Vertrauensmann gewählt werden, da wir schon öfter haben die Wahrnehmung machen müssen, daß, wo ein Vertrauensmann nicht vorhanden war, die Kollegen selbständig die Kasse in den Sand geschoben haben, und der Verband sollte sie dann wieder herausheben. Bei der Firma Bind seien die Differenzen erledigt, bei Verritt nicht. Darauf kam Drösch auf die Straßenordnung, woraus zu entnehmen sei, daß Kollegen vielfach Verträge gegen den § 90 nicht haben aufzeichnen lassen, welche im letzten Jahre zehn Strafverfügungen eintrachteten: von Verurteilungen hatten zwei Erfolg, drei zum Teil und fünf sind ohne Erfolg geblieben. Die Kollegen wurden ersucht, den politischen Unordnungen unbedingt Folge zu leisten, wenn sie auch im Recht wären, da sie sich nachträglich über den betreffenden Schutzmann beschweren können. Strafverfügungen wegen der Straßenbahn hatten wir vier, welche sich auf 15, 20, 6, 9 Mk. beliefen. Als erster Sektionsleiter wurde gewählt Samann, als zweiter Spinler, Schriftführer Gräfe; Kartellkontrolleur Hildebrand, Albers, Witthaus und Deller. Hierauf ging Wagener auf die Lohnbewegung ein, da unser Tarif mit dem 1. April enden werde. Redner hatte eine Einladung erhalten zwecks Zusammenkunft im Lokal Schauenburgerstraße 14 durch Dr. Sille und einige Hamburger „gute“ Führer. Dr. Wagner das für aus schließlich hielt, wohnt er der Zusammenkunft nicht bei. Dann wurde noch von mehreren Kollegen hervorgehoben, daß wir die Arbeiter auf jeden Fall unterstützen müssen. Die Vertrauensleute wurden beauftragt, in ihren Betrieben Stellung nehmen zu lassen, um in der nächsten Versammlung leichter Beschluß fassen zu können.

**Hannau.** Am 3. Februar fand hier eine öffentliche und Mitgliederversammlung statt, in welcher unser Gauleiter über die bevorstehende Stichwahl referierte. Die Versammlung war von allen, die wir bis jetzt hatten, am besten besucht. Es waren über 120 Kollegen anwesend.

Der Referent schilderte eingehend die Bedeutung der bevorstehenden Stichwahl. Er ermahnte die Kollegen, die bei der Hauptwahl begangenen Unzulänglichkeiten bei der Stichwahl durch vollständige Wahlteilnahme wieder auf zu machen. Er schilderte eingehend, welche Zustände wir in Deutschland durch das reaktionäre Regiment haben und wie unsere Gegner bei der Wahl mit allen möglichen Mitteln versuchen, uns die Wähler abspülen zu machen. In Anbetracht der verlogenen und nichtswürdigen Kampfbewerte unserer Gegner, besonders der des Reichstagsverbandes und der beiden hiesigen Schwindelblätter ist es die heilige Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters, alle Kräfte einzusetzen und für Partei, Gewerkschaft und Arbeiterpresse einzutreten.

Dann wurde beschlossen, zur Verbandsgeneralversammlung folgende Anträge zu stellen: 1. Einführung eines Verbandskalenders. 2. Der Courier soll in Zukunft wöchentlich erscheinen. Nachdem noch einige Kollegen dem Verbands beigesetzten waren, trat Schluß der Versammlung ein.

**Hildesheim.** Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 20. Januar statt. Zum ersten Punkt hielt der Gauleiter einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Reichstagswahlen“. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe in reichlich einleitenden vorläufigen Ausführungen. Der Reichstagswahlbericht erlegte der Kassierer. Darnach ergab sich folgendes Bild: 1. Einnahme: Bestand vom vorigen Quartal 112,80 Mk., 26 Aufnahmen 26 Mk., 1056 Wochenbeiträge à 30 Pf. 316,80 Mk., 20 Streifenmarken à 80 Pf. 6 Mk. und 44 Ortsfondsmarken à 25 Pf. 11 Mk., Gesamt-Einnahme 472,60 Mk. Ausgabe: Orts-Krankenunterstützung 12,10 Mk., Reiseunterstützung 2,75 Mk., Verwaltungsausgaben, persönliche 86,80 Mk., für Versammlungen usw. 5 Mk., Porto und Druckkosten 3,17 Mk., für die Bibliothek 5,60 Mk., Kartellbeitrag 17,04 Mk., Zehnfünft 18,45 Mk., Gemeindegeldentwertung 8 Mk., an die Hauptkasse 254,00 Mk., Ueberschußbestand 110,28 Mk. An Krankenunterstützung sind für die Hauptkasse 39 Mk., für Gemeindegeldentwertung 10 Mk. verausgabt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer E. Thorge erteilt. Den Geschäftsbereich gab der Bevollmächtigte. Darnach haben im verfloßenen Jahre 14 Versammlungen und 37 Vespredungen und Sitzungen stattgefunden. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Quartal von 84 auf 106 gehoben. Dadurch ist der Rückgang vom Quartal zuvor zum Teil wieder gut gemacht.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Kollegen darauf hingewiesen, daß die Ortsverwaltung mehr unterstützt werden müßte.

In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde an Stelle des Kollegen Schaefer, der eine Wiederwahl ablehnte, der Kollege Schaefer zum Vorsitzenden neu gewählt. Die Wiederwahl des Kollegen Weinhoff als Kassierer und Weinmann als Schriftführer erfolgte einstimmig.

Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten erfolgte nach einem Schlußwort des Referenten Schluß der maßig besuchten Versammlung.

Kollegen! Das verfloßene Jahr hat uns einen guten Schritt vorwärts gebracht, unsere Aufgabe muß es sein, das Erreichte nicht nur zu halten, sondern auch weiter auszubauen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn ein jeder von uns mitarbeitet. Der Einzelne vermag im wirtschaftlichen Leben nichts auszurichten, nur die geschlossene Masse kann etwas erreichen. Darum frisch ans Werk und der Erfolg wird nicht ausbleiben.



**Kiel.** Am 13. Februar hielt die Verwaltungsstelle Kiel ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Entlastung der Kollegen vom Volksplatz Jauch nichts mit der Nachbarschaft zu tun hat. Als Vorkauf zum Sommeranfang wurde nach Kopenhagen, bestimmt. Sodann hielt der Genosse Weber ein 1/2 stündiges Vortrags über: Was lernen aus den letzten Reichstagswahlen. Weber schildert die Gefahren, welche der neue Reichstag uns bringen kann, und ermahnt zum Schutz vor reger Agitation, gewerkschaftlich, wie politisch, und fordert zum Abkommen auf die Arbeiterpresse auf. Den Kartellbericht gibt der Kollege Nielsen vor. Als 3. Arbeitersekretär ist der Genosse Greß, Kiel, gewählt. Eine Anregung vom Kartell, im Neubau des Gewerkschaftshauses eine Zentralbibliothek einzurichten, wurde von der Versammlung genehmigt. Den Jahresbericht gibt, da der Kollege Jfel nicht anwesend sein kann, der Kollege Meulle. Es erhielt eine Einnahme von 9754,98 Mk., eine Ausgabe von 6342,24 Mk.; bleibt Kassenbestand am Schluß des Jahres 1906 3412,74 Mk. Als Vorjahr wurde der Kollege F. Müller, als Kassier der Kollege Hans Diers gewählt. Für Bureauzettel wurden auf Antrag Marlow 800 Mk. bewilligt. Kollege Köhler regt an, daß Dinnbüschlicher für Verlin im General-Angebot gesucht werden. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß von der Verwaltung hierüber Erklärungen vom Zentralvorstand eingezogen werden sollen. Darauf Schluß der Versammlung.

**Stettin a. M.** Am 21. Januar fand hier unsere Generalversammlung statt. Der Kassier gab den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß sich die Zahlstelle im letzten Jahre verhältnismäßig ganz auf entwickelt hat. Aber noch lange nicht zur Zufriedenheit, es hätte noch mehr geleistet werden können, wenn die indifferenten Kölner Kollegen nicht so sehr verstoßt wären und den Kassenabgang nicht so trügen. Der Kassenbericht ergab folgendes:

| Einnahme:                  |            |
|----------------------------|------------|
| Vorjahr am vorigen Quartal | 218,15 Mk. |
| 206 Aufnahme a 1 Mk.       | 206,00     |
| 9 a 50 Bfg.                | 4,50       |
| 429 Beiträge a 40 Bfg.     | 171,60     |
| 429 a 10                   | 429,90     |
| 461 a 20                   | 92,20      |
| 20 a 10                    | 2,00       |
| Diverse Einnahmen          | 21,00      |
| <b>Summa 3008,35 Mk.</b>   |            |

| Ausgabe:                    |           |
|-----------------------------|-----------|
| Derf. Krankengeldausfuß     | 51,00 Mk. |
| Sterbegeldausfuß            | 8,00      |
| Extra-Unterstützung         | 15,00     |
| Neuunterstützung            | 5,50      |
| u. d. Kassierereinschätzung | 188,87    |
| Miete, Materialien          | 168,04    |
| Veranlagungen, Anzeigen     | 155,77    |
| Büro, Drucksachen           | 118,72    |
| Bibliothek                  | 29,50     |
| Rechnungsabrechnung         | 10,00     |
| Kongress Genferpuber        | 75,00     |
| Hauptkasse gelandt          | 1720,35   |
| Kassenbestand               | 300,30    |
| <b>Summa 3008,35 Mk.</b>    |           |

Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 603 männliche und 78 weibliche Mitglieder. Nachdem dem Kassier Schöler Entlastung erteilt worden war, wurde der neue Vorstand gewählt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Wels, als 2. Kollege Schöneberg gewählt. 1. Schriftführer Jacobi, 2. Sölden. 2. Kassierer Hüpper, Josef, Kaufmann, Ferner Königfeld, Boden und Frau Weis als Beisitzer.

Es muß noch bemerkt werden, daß die Mitgliederzahl für die Stadt Köln eine recht winzige ist, daher muß von den Kollegen alles eingeleitet werden, die Zahl im kommenden Jahr wenigstens auf das Doppelte zu bringen. Geben wir andere Städte an, da müssen wir uns schämen. Freilich ist viel gearbeitet worden, aber immer noch nicht genug. Es heißt arbeiten und immer wieder arbeiten, bis auch der letzte Mann organisiert ist.

**Königsberg a. Pr.** Eine Kassenversammlung fand kürzlich statt. Genosse Krieke hielt einen Vortrag über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Kassenberuf. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter im allgemeinen, so führte Weber aus, sind wohl nicht die besten zu nennen, aber wie die Dinge bei den hiesigen Kassen liegen, kann sich kein Mensch denken, der die Verhältnisse nicht kennt; die Lage der Kassen ist geradezu eine traurige und trostlose zu nennen. Bei einer Arbeitszeit von 16 Stunden am Tage und noch mehr erhalten die Leute den tiefsten Lohn von 11, 13 und 14 Mk. pro Woche, dazu kommt noch, daß die meisten auch am Sonntag noch vier bis zehn Stunden arbeiten müssen, Ueberstunden werden niemals bezahlt. In der Diskussion wurde dann noch das Verhalten einzelner Schulleute einer Kritik unterzogen, welche die Kassen für geringfügige Vergehen aufschreiben; dann müssen die Kassen von ihren sowie schon fargen Einkommen einen Teil als Strafe der Polizei abliefern, im anderen Falle müssen sie einen Sonntag ins Kassen hineinparkieren und so noch den geistlichen Nutzen, an welchem sie neue Kräfte sammeln sollen, auf der Brücke zubringen. Weiter wurde noch die Trinkgelderfrage angesprochen. Das Trinkgeld, meinte ein Kollege, sei ein altes Uebel, welches nur Uneinigkeit unter den Kollegen erzeuge, es müßte schleunigst abgeschafft werden.

In seinem Schlußwort forderte Genosse Krieke die Anwesenden auf, sich zu organisieren und Mitglieder des Transport-Arbeiter-Verbandes zu werden, denn nur mit Hilfe einer starken Organisation können sich auch die hiesigen Kassen ein menschenwürdiges Dasein erringen.

**Leipzig.** Generalversammlung am 7. Februar. Den Geschäftsbericht erstattete der Bevollmächtigte, er weist dabei auf die geführten Lohnbewegungen und deren Resultate hin.

Lohnbewegungen hatten wir im Jahre 1906 insgesamt 40 mit 1892 daran Beteiligten zu verzeichnen, welche fast sämtlich erfolgreich verliefen, nur 3 mit 54 Beteiligten waren ohne Erfolg. Im übrigen weist derselbe auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hin und fordert die Kollegen auf,

auch im neuen Jahre fleißig für die Organisation mitzuwirken.

Nachdem das Andenken der verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gelehrt, erstattete Kollege Meier den Kassenbericht vom 4. Quartal.

Einer Geldeinnahme von 93 288,46 Mk. steht eine Ausgabe von 19 899,04 Mk. gegenüber, so daß am Schluß des Jahres ein Bestand von 20 089,42 Mk. vorhanden ist. Die Geldeinnahme vom Jahre 1906 weist eine beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre auf. Derselbe betrug 103 911,52 Mk., die Ausgabe 88 872,10 Mk., davon wurden der Hauptkasse 50 783,22 Mk. überwiesen. Umgelegt wurden im verflochtenen Jahre an Mitgliedsbeiträgen insgesamt 194 548, das ist gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 26 730 Mk.

Der Mitgliederbestand war am Schluß des Jahres 1906 4024. Die Zunahme betrug im Jahre 1906 trotz der großen Fluktuation 427 Kollegen, so daß am Schluß des Jahres 1906 ein Mitgliederbestand von 4451 vorhanden war. Hieran anschließend erstattete Kollege Meier den Bericht über den Arbeitsnachweis und die Bureauzettel. Besonders erfreulich, wenn auch noch nicht vollständig befriedigend ist der Fortschritt bei dem Arbeitsnachweis gegenüber den Vorjahren. Die Zahl der gemeldeten Stellen betrug 461, davon konnten von uns 339 besetzt werden, das ist ein Mehr dem Jahre 1905 gegenüber von 179 gemeldeten und 175 besetzten Stellen. Mehrer erlucht die Kollegen, auch in diesem Jahre jede freiverbende Stelle sofort zu melden, damit der Arbeitsnachweis noch besser als im Vorjahre floriert. Dem Bericht über die Bureauzettel war zu entnehmen, daß dem Vorjahre gegenüber an Ausgaben ein Mehr von 2790 zu verzeichnen war. Auch die Tätigkeit der Ortsverwaltung war im verflochtenen Jahre eine sehr rege, abgehalten wurden 12 Mitglieder-, 134 öffentliche und 709 Betriebsbesprechungen und Sitzungen.

Kollege Meier erläuterte noch in kurzen Worten den Kassenbericht, sowie die im Geschäftsbericht vorhandenen Tabellen und wünscht, daß das kommende Jahr noch ein erfolgreicherer als das vergangene für die Kollegschaft sein möge.

An die Berichte schloß sich eine kurze Debatte, welche die Tätigkeit der Ortsverwaltung lobend anerkannte.

Der von den Revisoren gestellte Antrag, dem Kassierer Decharge zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Einem Vorschlag der Ortsverwaltung, wonach der Partei 500 Mk. zur Reichstagswahl überwiesen wurden, wird nachträglich zugestimmt. Zum Punkt Neuwahl der Ortsverwaltung lag ein Antrag vor, den Kosten des ersten Bevollmächtigten einem unbefriedigten Kollegen zu übertragen, derselbe wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Die Neuwahl resp. Ergänzung der Ortsverwaltung ergab folgende Kollegen:

Heinrich, Schick, Hartenstein, Wirtig, Bröcklich, Weier, Knoboda und Voigt. In der Wahl der Revisoren trat keine Änderung ein.

Hierauf erstattete Kollege Born den Bericht vom Gewerkschaftskartell, an welchen sich auf Grund der vorgeschrittenen Zeit keine Diskussion knüpfte.

Die Neuwahl resp. Wiederwahl hierzu ergab die Kollegen Born, Meier, Wiedemann und Schick.

Zum Beschluß forderte der Bevollmächtigte die Kollegen zu gemeinsamem und solidarischem Handeln im neuen Jahre auf und schloß hierauf die gutbesuchte Versammlung.

**Leipzig.** Mit dem Streit der Geschäftsführer bei Mübiger & Co. beschäftigte sich am Mittwoch in den Kassen eine öffentliche Versammlung der Expeditions- und Transportarbeiter. Kollege Sängers laut schillernd eingehend das Vorgehen der Unternehmer im Transporterwerb im allgemeinen und im besonderen das Verhalten der Unternehmer in Leipzig in letzter Zeit. Sie verließen durch den hiesigen Expeditionsarbeiterverein die Arbeiter von ihrer gewerkschaftlichen Organisation fernzuhalten, um sie so ungeschützt ausbeuten zu können. Hierauf ging Kollege Sängers laut auf den Streit bei der Firma Mübiger & Co. ein. Infolge der schlechten Arbeitsverhältnisse gehe es dort zu wie in einem Taubenschlag. Bei einer Arbeitszeit von frühmorgens 1/6 Uhr bis abends 9 und 10 Uhr zählte diese noble Firma einen Lohn von 22 Mk. pro Woche, wovon 1 Mk. als Ration, sowie die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung abgezogen werden, so daß der Arbeiter dann mit einem Verdienst von 20 Mk. nach Hause geht. Da nun die betreffenden Arbeiter die Sonntagsarbeit bezahlt verlangen, lehnte Herr Mübiger fünf Kollegen auf die Straße, worauf nun der größte Teil der Kollegen die Arbeit niederlegte. Eine gültige Regelung dieser Angelegenheit scheiterte an dem starrköpfigen Verhalten des Herrn Mübiger. Der Betrieb ist denn auch bedenklich ins Stoden geraten, Mübiger haben sich bis auf einige Mann, die der Arbeitgeber nachweis gestellt hat, nicht gefunden, und ein Teil der letzteren hat nach erhaltener Aufforderung dieses Eldorado wieder verlassen. Wenn kein Kollege Streitarbeit verrichtet, dann muß den Streikenden der Sieg werden. — In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die das Vorgehen der Firma auf das schärfste kritisierten. Hierauf gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 20. Februar 1907 in den Kassen tagende öffentliche Versammlung der Expeditions- und Transportarbeiter von Leipzig nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem prozeduralen Vorgehen der Expeditionsfirma Mübiger & Co. gegenüber unsern dortigen Berufscollegen. Die Versammelten sprechen den ausständigen Kollegen ihre volle Sympathie aus und erklären, alle ihnen etwa zugewandte Streitarbeit zurückzuweisen. Weiter verpflichten die Versammelten, die Organisation zu stärken, und mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin zu wirken, daß die Unternehmer bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter einen wirksamen Widerstand finden.“

**Magdeburg.** Am 12. Februar tagte unsere Generalversammlung, die wegen der Wahlkampagne bis zu diesem Datum verschoben werden mußte. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der 6 im Laufe des Quartals verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Geschäftsbericht für das 4. Quartal 06 gab der Bevollmächtigte Kollege Bender. Unsere Mitgliederzahl ist im Laufe des Quartals von 2198 auf 2281 gestiegen.

Bedauerlich ist nur, daß die Fluktuation unter unseren Mitgliedern noch so groß ist. Den gemachten Neuaufnahmen entsprechend müßte die Zahl der Mitglieder bedeutend größer sein.

Der Kassenumschlag hat im 4. Quartal die Zahl von 26 800 oder pro Mitglied 12,04 erreicht. Im 3. Quartal betrug die Leistung pro Mitglied 11,8 und im 2. Quartal 11,4 Beiträge. Es bedeutet diese Aufwärtsbewegung in der Leistung der Beiträge auch auf diesem Gebiete einen Fortschritt in der inneren Entwicklung unserer Verwaltungsstelle.

Es haben eine öffentliche und 21 Mitgliederberaternungen statt. Außerdem wurden 12 Vorstande sowie 27 Betriebs- und Branchenkollegen abgelehnt. Für die jugendlichen Kollegen im Handelsgebetere fand eine öffentliche Veranlagung statt, in der wir durch die Aufnahme von 18 Kollegen den Grundstein zur Jugendorganisation legen konnten. Wenn die volljährigen Mitglieder in organisatorischer Hinsicht sich mehr wie bisher um die jugendlichen Kollegen bemühen, wird es uns auch in gar nicht ferner Zeit gelingen, sie alle der gerade für sie so notwendigen Organisation zuzuführen. Gibt es doch hier in Magdeburg noch Firmen, die an jugendliche Handelsreisende von 16-18 Jahren 4,50 bis 9 Mark Wochenlohn zahlen. Der Besuch der Veranlagungen ließ verschiedentlich zu wünschen übrig. Es ist das um so bedauerlicher, da den meisten unserer Kollegen wegen der überaus langen Arbeitszeit sonst keine Gelegenheit für ihre eigene Bildung gegeben ist.

An Unterstützungen wurden im Laufe des Quartals gezahlt:

|                                                                                                                        |            |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| Krankenunterstützung an 107 Erkrankte                                                                                  | 979,75 Mk. |
| Arbeitslosenunterstützung an 49 Arbeitslose                                                                            | 413,25     |
| Unterstützung in Sterbefällen für 6 verstorbene Mitglieder                                                             | 750,00     |
| Weihnachtsunterstützung an arbeitslose und an die Familien der vom Kassenstreik betroffenen noch inhaftierten Kollegen | 326,00     |
| Reiseunterstützung                                                                                                     | 14,50      |
| Ertraunterstützung an 5 Kollegen                                                                                       | 75,00      |

Im verhältnismäßig stillen 3. Quartal hatten wir Lohnbewegungen nicht zu verzeichnen. Die größten Abwehrkämpfe führten am Wäse, Dehmann, Schlein, Sprenger und Strebe haben freilich den mit dem Verbanne im Frühjahr vorigen Jahres abgeschlossenen Tarif gekündigt, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß wir in nächster Zeit wieder ernstlich mit diesen Herren werden beschäftigen müssen. Augenblicklich werden wir auch in diesem Jahre mit Kämpfen gegen unsere Unternehmer im allgemeinen nicht verschont bleiben. Wir appellieren deshalb aufs neue an die Kollegen, für die Zukunft mit verdropptem Eifer an die Organisationsarbeit zu gehen und die Indifferenten zu Mitglieder zu machen, damit wir allem was kommen mag, ruhig entgegengehen, damit wir allen Stürmen Trost bieten können.

Den Kassenbericht gab Kollege Drechsler. Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 12 816,05 Mk. Der Kassenbestand betrug am Schluß des 4. Quartals 1290,73 Mark. An die Hauptkasse wurden eingelangt 7110,80 Mk.

Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Erster Bevollmächtigter Kollege Bender, zweiter Bevollmächtigter Kollege Drechsler, erster Kassierer Kollege Weidner, zweiter Kassierer Kollege Schmeißke, Schriftführer Kollege Heinh. Thomas. Als Beisitzer die Kollegen Böttcher, Dehne, Thurm, Jessel und Drehschütz. Der gedruckte Jahresbericht, dessen Fertigstellung ebenfalls durch die Reichstagswahl eine wesentliche Verzögerung erfuhr, wird den Mitgliedern später zugestellt werden. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Bender wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Ober-Schönweide.** Eine öffentliche Versammlung, welche gut besucht war, tagte am 8. Februar. Ein Berliner Kollege referierte über „Warum müssen wir uns organisieren“. Weber führte aus, daß es Betriebe in Ober-Schönweide gibt, wo der Gummischlauch noch eine Wollspiel. Dieses sollten die Kollegen sich zur Nichtsnur nehmen um mit aller Macht für die Organisation zu wirken. In der Diskussion wurden die Zustände im Fabrikbetrieb Bauer einer heftigen Kritik unterzogen. Daß es etwas faul in diesem Betriebe aussieht, ist auf Konto der dort beschäftigten Kollegen selbst zu legen, indem Demoralisation dort Wurzeln faßt. Des weiteren kam der Streit bei der Firma Bangsild zur Sprache. In einem einseitigen Kampfe haben die Kollegen einen guten Aufwärtserfolg errungen. Krankentassen- und Invalidenbeiträge bezahlt der Unternehmer selbst, außerdem soll im Frühjahr eine Vohnerhöhung eintreten. Bei letzterem wird es Aufgabe der Kollegen sein, dafür zu sorgen, daß es nicht beim Zufallen bleibt. Da es für die arbeitslosen Kollegen umständlich ist, täglich nach Berlin zu fahren und dort sich zur Kontrolle zu melden, beschloß die Versammlung, an zuständigen Stelle das Erluchen zu stellen, am Orte eine Kontrollstelle zu errichten.

**Osnabrück.** Am Sonntag, den 10. d. Mts., fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zu Anfang der Versammlung bedauerte der Vorsitzende den schlechten Besuch, trotzdem wir die Versammlung, um allen Wählenden gerecht zu werden, auf Sonntagabend verlegt hatten. Scheinbar ist den Kollegen ein närrischer Kapverabend in der Fastnachtzeit noch angenehmer als eine Versammlung, jedoch hoffen wir, daß auch dieser Mißstand mit der Zeit beseitigt wird. Hierauf gab Kollege Müller einen ausführlichen Geschäftsbericht, und woraus zu ersehen, daß die Tätigkeit des Vorstandes eine sehr umfangreiche war. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch die Mitglieder im neuen Jahre der Ortsverwaltung zur Seite stehen mögen, denn es liegt uns sehr viel Arbeit bevor und das bedingt die Mitarbeit sämtlicher Kollegen. Zu bemerken ist noch, daß die Veranlagungen im verflochtenen Jahre ziemlich gut besucht waren, jedoch löst diese Note nicht ausreichen, es muß heißen, sie waren sehr gut besucht. Den Kassenbericht gab Kollege Kitz und ist hieraus ersichtlich, daß in diesem Jahre ganz bedeutende Summen für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden, trotzdem stehen unsere Kassenverhältnisse gut. Die Mitgliederzahl hat sich im laufenden Jahre nahezu verdreifacht, denn wir











wandern, denn immer wieder werden neue „Punkte“ gefunden, die dem Geseh nicht entsprechen. Endlich sind alle zweifelhaften Punkte geklärt, mit dem Geseh in Uebereinstimmung gebracht, die Satzungen sind genehmigt, und man sollte meinen, daß damit die Scherereien zu Ende sind. Aber wie geht es in der Praxis verhält sich die Sache ganz anders, und die Mitgliederversammlungen, welche nach dem Geseh einer Erlaubnis überhaupt nicht bedürfen, werden von dem Gouverneur scheinlich nicht zugelassen, so daß der Verband faktisch nicht existiert.

In der letzten Zeit ist der Gouverneur auf ein sehr einfaches Mittel verfallen, um der Bildung von neuen gewerkschaftlichen Verbänden vorzubeugen — er läßt nämlich die konstituierenden Versammlungen der neu zu bildenden Verbände nicht zu Stande kommen.

**Wina.** Im Bureau des Verbandes der Schneiderarbeiten, erschien in der Nacht zum 6. Januar die Polizei, erbrach die Tische und beschlagnahmte sämtliche Dokumente. Der Verband wurde gelöst.

**Baku.** Nach dem Verband der Schneider wurde auf Befehl des Generalgouverneurs der Verband der Handlungsgeschäftigen gelöst; der Verband umfaßte einige Tausende Handlungsgeschäftigen, denen es in letzter Zeit gelungen wäre, ihren Arbeitgebern bedeutende Zugeständnisse abzuzwingen.

## Verschiedenes.

**Woran sterben die Menschen?** Karl Spieß veröffentlicht in der „Sozialen Hygiene“ interessante Betrachtungen über die Sterblichkeit im allgemeinen und die wichtigsten Todesursachen im besonderen. Er stützt sich dabei auf die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsanstalts für die Statistik, die allerdings nur die Städte über 16 000 Einwohner berücksichtigen. Doch ist dieses Material, da es sich ja nur um Verhältniszahlen handelt, durchaus genügend. Spieß konstatiert zunächst den Rückgang der Sterblichkeit überhaupt. Es starben auf je 1000 der Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre:

|           |       |           |       |
|-----------|-------|-----------|-------|
| 1877—1881 | 26,72 | 1892—1896 | 21,44 |
| 1882—1886 | 25,88 | 1897—1901 | 20,46 |
| 1887—1891 | 25,44 | 1902      | 18,13 |

Dieser Rückgang ist einmal auf die verbesserten hygienischen Maßnahmen, andererseits auf die wirkungsvolleren Bekämpfungsmittel, die der medizinischen Wissenschaft jetzt gegenüber einer Anzahl Krankheiten zur Verfügung stehen, zurückzuführen. Das geht auch aus folgender Tabelle hervor, die einerseits das Verhältnis der wichtigsten Todesursachen zu einander, andererseits die Zahl der Sterbefälle auf je 100 000 Lebende an diesen Krankheiten darstellt:

|                      | Von 100 Todesf. |            | Von 100 000 Lebenden |           |
|----------------------|-----------------|------------|----------------------|-----------|
|                      | entstehen auf   | starben an | 1897/1901            | 1877/1881 |
| <b>Atmungsorgane</b> | 12,68           | 11,55      | 258,5                | 308,6     |
| Schwindel            | 10,68           | 18,87      | 218,7                | 357,6     |
| Wachstum             | 7,37            | 4,88       | 180,7                | 116,8     |
| Wachstum             | 6,71            | 5,62       | 137,1                | 147,3     |
| Unglücksfälle        | 1,88            | 1,42       | 38,4                 | 38,2      |
| Diphtherie           | 1,51            | 3,78       | 81,1                 | 99,8      |
| Selbstmord           | 1,19            | 1,11       | 24,5                 | 31,0      |
| Schlaganfall         | 0,99            | 2,12       | 20,0                 | 56,8      |
| Wahnsinn             | 1,06            | 1,04       | 21,8                 | 27,6      |
| Typhus               | 0,51            | 1,63       | 10,4                 | 48,6      |
| Kindbettfieber       | 0,26            | 0,84       | 5,1                  | 14,4      |
| Pocken               | 0,012           | 0,06       | 0,4                  | 1,5       |
| Stichtyphus          | 0,003           | 0,10       | 0,06                 | 2,6       |
| Verschiedene Krankh. | 63,19           | 58,43      | 1129,8               | 1426,7    |
|                      | 100,00          | 100,00     | 2046,1               | 2672,6    |

Am erfreulichsten ist an dieser Statistik der Rückgang an der Schwindel zu sehen. Der auf je 100 000 Lebende berechnete, 38,8 pCt. beträgt. Der Kampf gegen diese furchtbare Geißel der Menschheit durch vorbeugende Maßnahmen und Sanatoriumbehandlung ist also nicht umsonst geführt worden. Die Schwindel ist dadurch unter den Todesursachen an 2. Stelle gerückt, während die 1. Stelle jetzt von den akuten Erkrankungen der Atmungsorgane eingenommen wird, deren Zahlen im Verhältnis zur Bevölkerung zwar auch zurückgegangen sind (von 307,6 auf 218,7), aber doch nicht so stark wie die der Schwindel. Auch einem anderen Würgengel, vornehmlich der Kinder, ist in seinem schrecklichen Wüten Einhalt geboten worden: der Diphtherie. Sie, die vor 20 Jahren alljährlich 99,8 Personen unter je 100 000 Lebenden dahinnahmte, mußte sich im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts mit 31,1 begnügen, ein Erfolg der Serumbehandlung, der zur intensiven Weiterarbeit in dieser Richtung auch auf anderen Gebieten anspornt. Der relative Rückgang ist hier so stark, daß er trotz der Bevölkerungs Zunahme auch zu einem absoluten wird: im Durchschnitt der ersten Periode starben jährlich 7621 Personen an Diphtherie, im Durchschnitt der zweiten nur noch 4992.

Sehr bedenklich ist die stark gewachsene Sterblichkeit an Wachstumsfällen; handelt es sich doch hier auch fast ausschließlich um den Nachwuchs der Gesellschaft, um Kinder im ersten Lebensjahre. Hier sind die relativen Zahlen von 116,8 auf 150,7 gestiegen, die Zahl der überlebenden in Deutschland jährlich an dieser Krankheit Verstorbenen von 8028 auf 24 314. An dieser schauerlichen Erscheinung trägt zweifellos die Hauptlast die in immer weitere Kreise vordringende Infektion des Kindesalters, wozu in den ärmeren Bevölkerungsschichten allerdings auch häufig die bittere Not zwingt. Die jetzt vielfach Eingang findenden Bestrebungen, die den ärmeren Müttern das Stillen ihrer Kinder ermöglichen sollen, sind daher ganz besonders zu begrüßen. Endlich sei noch auf den bedeutenden Rückgang der Sterblichkeit an Kindbettfieber (von 14,4 auf 5,1) infolge der strengeren antiseptischen Vorschriften für Hebammen und den Rückgang der Pockensterblichkeit, den wir der Schutzimpfung verdanken, hingewiesen.

Man sieht, daß gegen den Tod doch manches Kräftelein gewachsen ist. Der sozialen Medizin eröffnet sich, vor allem

auf dem Wege der Krankheitsvorbeugung durch Verbesserung der Arbeits- und Wohnbedingungen der großen Masse, noch ein weiteres Feld zur Einschränkung der Sterblichkeit.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ ist einer jener modernen kapitalistischen Massenbetriebe, die, obwohl durchaus privaten Charakters, doch fast den Charakter eines staatlichen Organismus tragen. Einem Bericht über den Stand der Gesellschaft im „Internationalen Volkswirt“ entnehmen wir, daß die Hamburg-Amerika-Linie, die gegenwärtig etwa 25 pCt. der gesamten deutschen und 80 pCt. der Hamburger Seeschiffahrt repräsentiert, zu Beginn dieses Jahres 350 Fahrzeuge besaß, die zusammen mit acht weiteren im Bau begriffenen 874 000 Registertons haben. Die Schiffe der Gesellschaft fahren auf 58 festen Dampferlinien und unterhalten in 350 der bedeutendsten Hafenplätze in allen Weltteilen einen regelmäßigen Verkehr.

Die wichtigsten Linien, auf denen etwa der dritte Teil des Schiffbestandes schwimmt, gehen, entsprechend der uralten und alleinigen Bestimmung der Gesellschaft, nach Nordamerika. Es handelt sich hier um 11 verschiedene Linien, die von Hamburg, Stettin und Genua ausgehen, und nach New-York, Boston, Philadelphia führen. Nach Mexiko und Indien sind 20 Linien gerichtet, die aber fast nur der Frachtbeförderung dienen und erst neuerdings durch Einstellung einiger Personendampfer eine Bedeutung für die Passagierbeförderung bekommen haben. Auch nach Südamerika gehen 4 Linien, davon eine von Genua ausläuft. Alles in allem wird die ostamerikanische Küste von der Gesellschaft mit 38 regelmäßigen Dampferlinien bedient, während nach der Westküste nur eine Linie gerichtet ist, die aber sämtliche bedeutende Häfen bis San Francisco und Angel Sound anläuft. Im ostafrikanischen Küstenverkehr ist die Gesellschaft mit 8 Linien beteiligt, die teils von Hamburg (durch den Suezkanal), teils von der amerikanischen Westküste, teils von New-York aus laufen. Auch hier ist durch die im letzten Jahre erfolgte Einstellung von Passagierdampfern ein monovalter Personenverkehr geschaffen worden.

Außer diesen überseeischen unterhält die Hamburg-Amerika-Linie noch einige europäische Routen, darunter einen Solodampferdienst nach der Riviera und den regelmäßigen Verkehr von Hamburg nach den Ostseehäfen. Die letztgenannten Routen dienen größtenteils dem dritten Tätigkeitszweig der Gesellschaft, der neben der Fracht- und Personenbeförderung in den letzten Jahren immer mehr ausgebildet worden ist: der Seefracht. Nach Norwegen, Schweden, Island, den Mittelmeerländern, dem Orient, Westindien usw. gehen heute bereits die Touristen- und Vergnügungsdampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

Das im Dienste der Gesellschaft stehende Personal beträgt sich gegenwärtig auf 19 000 Köpfe. Davon sind etwa ein Drittel, nämlich 12 000 Personen, bei der Führung und Bedienung der Flotte beschäftigt; 7000 sind kaufmännische und technische Beamte, Vertreter der Gesellschaft in allen Weltteilen, Werksstätten- und Arbeiter.

## Achtung! Kollegen. Achtung!

**Vater, Vater, Vater, Fahrkutschfahrer, Kutscher und Transportarbeiter, sowie Wagnisseiter und Aufseher der Elektro-, Eisen- u. Metallindustrie.**

Es wird nochmals von dieser Stelle aus darauf aufmerksam gemacht, daß zur Wahrnehmung ihrer Interessen für die Kollegen in obiger Industrie eine Sektionsleitung geschaffen ist, die jährlich aus den Reihen der Kollegen neu gewählt wird. Derselben ist es zur Aufgabe gemacht, durch ständige Agitation und Aufklärungsarbeit für den Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu wirken. Um nun der gestellten Aufgabe nach jeder Richtung gerecht werden zu können, sowie von der Beschaffenheit der Betriebsverhältnisse informiert zu sein, werden die Kollegen obiger Branche ersucht, die Sektionsleitung recht vielfach zu unterstützen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die eventuell vorhandenen Vertrauensleute der Sektionsleitung recht bald ihre genaue Adresse angeben, und diejenigen Betriebe, wo solche noch nicht vorhanden sind, die Vertrauensmännerwerke umgehend vornehmen. Alle die Agitation betreffenden Aufschüssen und Anfragen sowie Auskünfte, wird ersucht, sich an folgende Kollegen zu wenden:

Karl Fromme, Engel-Str. 15, 2. Et., Paul Proste, Waldstr. 42, 2. Dq. 3. Et., Paul Schulte, Schleibergstr. 27, Dq. 1. Et., Johannes Wolff, Weststr. 81, 2. Dq. 4. Et., Modestus Kulejewski, Gendarmstr. 27, 4. Et., Max Heinrich, Antonstr. 6.

Mit kollegialem Gruß

Die Sektionsleitung.  
J. A.: Karl Fromme.

## An die Kollegen in Chemnitz!

Werte Kollegen! Wenn wir uns das Resultat unserer Tätigkeit im letzten Jahr vor Augen führen, so müssen wir uns unwillkürlich fragen: ist dieses auch zufriedenstellend? Die Antwort darauf lautet: Nein! Eine Mitgliederzunahme von 43 Kollegen ist für eine Stadt wie unsere mit ihren Tausenden von Berufsgenossen gar nicht. Sehen wir uns einmal bedeutend kleinere Städte an wie dort die Mitgliederzahlen steigen, da müssen wir uns verheiden.

Kollegen, ein jeder von uns muß sich angesichts dieser Tatsachen fragen: So kann es nicht weiter gehen; hier muß eine Änderung eintreten. Aber da muß jeder mitwirken, jeder einzelne muß seinen Teil dazu beitragen, daß die Zahl der unorganisierten Kollegen immer kleiner wird. Mit dem Beitragszahlen allein sind die Wünsche eines Mitgliedes dem Verbande gegenüber noch lange nicht erschöpft; vor allem müssen die Versammlungen besser besucht werden.

Unsere Mitgliederversammlungen finden alle Monate nur einmal statt und zwar am zweiten Sonnabend im Monat, abends 9 Uhr in „Stadt Weiden“; da kann es schließlich jeder einmal möglich machen, hinzukommen. Auch muß jeder einzelne zum Agitator werden und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, der Organisation neue Kämpfer zuzuführen. Wir haben vor einiger Zeit die Kontrollkarte eingeführt, die jeder stets bei sich zu tragen hat. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten müßt Ihr eure Kollegen danach fragen: Wer keine Kontrollkarte hat, ist nicht organisiert und es ist dann alles daran zu setzen, um diesen für die Organisation zu gewinnen. Darum auf Kollegen! an die Arbeit; nicht ruhen und rasten, bis der letzte Mann dem Verbande angehört!

## Ein ernstes Wort

an alle Kollegen Kutscher, Fuhrleute, Abfahrer, Pader, Hausdiener, Möbeltransporteure u. von Essen und Umgegend!

Kollegen! Die tolle Karnevalszeit ist nun vorüber und das erste Nachdenken hat überall Platz gegriffen. Offensichtlich lernt jetzt auch die Essener Kollegschaft denken, indem sie sich ihre überaus traurige Lage, in der sie sich befindet, vor Augen führt. Es ist wahrlich jetzt keine Zeit dafür, da noch länger im Winterschlaf zu verharren; die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß wir uns ganz energisch aufstellen und kämpfen müssen, um den Kampf des Proletariats um das tägliche Brot mit dem Unternehmertum sowie dem weltbeherrschenden Kapitalismus aufzunehmen. Der Verband der deutschen Großindustriellen erklärt den Gewerkschaften offen den Krieg und wirft uns den Fehdehandschuh zu. In Essen haben wir eine ganze Anzahl dieser Fehdehandschuhmacher, denen wir bisher noch machtlos gegenüberstanden. Deshalb Kollegen, fort mit dem alten Ekel und aufgewacht, mit frischem Mut und verdoppelter Kraft an die Arbeit, die Organisation ausgebaut von innen und von außen; jeder Kollege muß ein Agitator sein! Die Differenzen müssen herabgebracht werden. Aufklärung — auch in die letzte Ecke muß unsere Forderung heißen, wenn wir im Kampfe Sieger bleiben wollen.

Die Zustände, wie sie heute noch in den meisten Betrieben herrschen, sind durchaus unhaltbar und bedürfen dringend der Abhilfe. Kollegen, wir gehen dem neuen Frühling entgegen, schließt sich somit und besonders dem Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter an, um in gemeinschaftlicher Weise mitzukämpfen für die Beseitigung aller Mißstände und zur Verbesserung unserer Lebenslage, zum Wohle unserer Frauen und Kinder.

Also nochmals die Parole: Gmein in den Verband! Denn nur die Einigkeit macht stark und führt allein uns zum Ziel.

NB. Neuaufnahmen werden täglich im Bureau bei Herrn L. van de Voort, Schützenbahn 58, entgegen genommen, sowie in den Mitgliederversammlungen, die jeden zweiten Sonntag im Monat ebenfalls im selben Lokale abends 7 Uhr stattfinden.

## Ein ernstes Wort

an die Kollegen in Jangerhausen!

Die Reichstagswahl ist vorüber. Unsere Verbandskollegen scheinen sich während des Wahlkampfes derart angestrengt zu haben, daß sie auf längere Zeit der Ruhe bedürfen. Dies hat unsere letzte Mitgliederversammlung zur Genüge bewiesen, denn von 140 Mitgliedern waren fast 100 nicht erschienen. Das ist gewiss ein sehr trauriges Zeichen von Interesslosigkeit. Unternehmt man aber eine kleine Reise in die Wirtschaften, so findet man einen großen Teil der Verbandskollegen beim Stillsitzen und gerade diejenigen, welche die aufgeregtesten sein wollen und nicht genug mit ihrem Wissen und ihrer Ueberzeugungstreue renommieren können, sind dort. Das ist traurig, aber wahr. Auch in der am Sonntag, den 10. v. Mts. stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung, in welcher ein sehr wichtiger Vortrag über die letzten Reichstagswahlen gehalten wurde, waren nur 10 Kollegen erschienen. Solche Interesslosigkeit ist höchst bedauerlich. Nun, Kollegen, soll das so weiter gehen?

Kollegen, führt Euch die Zukunft vor Augen; die liegt für uns nicht rosig aus.

Der neue Reichstag ist realitätsförmiger wie je zuvor; von ihm haben wir nichts gutes zu erwarten; erdrückende Steuerlasten wird man dem arbeitenden Volke auferlegen. Uns ungelerten Arbeitern, die wir am schlechtesten gestellt sind, wird es am schwersten treffen. Das Unternehmertum ist durch unsere scheinbare Niederlage ermutigt und wird nicht unterlassen, uns in jeder Weise die starke Hand fohlen zu lassen.

Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrungen mehr wie bisher werden die Folge sein, und darüber können wir uns beim Stillsitzen nicht trösten. Auch das Schimpfen und Raufputzen am Bierisch hilft uns nichts. Hier heißt es Hand ans Werk legen, der Regierung und dem Unternehmertum die Zähne zeigen, und das können wir nur, wenn wir die Gewerkschaften und die politische Organisation härten und die Parteipresse lesen. Das, Kollegen, sind unsere nächsten Aufgaben. Um diese aber zu erfüllen, ist es Pflicht aller Kollegen, die Versammlungen mehr als bisher zu besuchen und mit zu beraten, wie wir am besten vorwärts kommen.

Also Kollegen, rüttelt die Indifferenten auf, führt dem Verbande neue Streiter zu und erhebt einen Mann für Mann in den Versammlungen; streift eure Schlafmütze ab! Ihr seid organisierte Arbeiter, zeigt Euch als solche!

Verantwortlicher Redakteur: R. Bröschke, Rummelsburg, Verlag der Buchhandlung „Courier“, D. Schumann-Berlin. Druck: Rauwer u. Dimmich, Berlin, Louise-Str. 11.